



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Körper und Wahrnehmung: Der Einfluss von Körperübungen auf die >Wahrnehmungskompetenz< von Repräsentanten in systemischen Strukturaufstellungen (Syst ®) anhand von Teilnehmern einer Berufsorientierungsmaßnahme“

Verfasser

Dipl.-Ing. Lukas Michael Ofner

angestrebter akademischer Grad

Master of Science (MSc)

Outdoortraining and Development

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 992 882

Studienrichtung lt. Studienblatt: Universitätslehrgang Training und Beratung / Integrative Outdoor-Aktivitäten (MSc)

Betreuer: Mag. Dr. Reinhold Pfingstner

„Eines der schwierigsten Dinge der Welt ist,
irgend etwas ganz einfach zu betrachten.“

Krishnamurti, Vollkommene Freiheit

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit *selbstständig verfasst* und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht (z. B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z. B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

Dipl.- Ing. Lukas Michael Ofner

Villach, im Juni 2012

Danksagung

Herrn Mag. Gustav Oitzl, Standortleiter Parkhotel Villach, Kärntner Berufsförderungsinstitut GmbH, möchte ich für die Möglichkeit der wissenschaftlichen Begleitung der „Berufsfeldanalyse“ sowie die Anregungen und die Ideen zu dieser Arbeit sehr herzlich danken! Gustav, ohne Dich gäbe es diese Arbeit nicht!

Dank gebührt natürlich auch der Kärntner Berufsförderungsinstituts GmbH (BFI Kärnten), allen voran Paula Kreiner, B.A. (Hons.) und Ing. Norbert J. Rom für die Möglichkeit, die vorliegende Studie im Rahmen einer Berufsorientierungsmaßnahme durchzuführen.

Ein besonderer Dank ergeht an Frau Dagmar Blüm, die stets ein offenes Ohr sowie ein fröhliches Lachen für mich und viele andere Menschen (und Situationen!) im Parkhotel übrig hat! Danke, Dagmar!

Ein großes und uneingeschränktes „Danke“ an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Berufsfeldanalyse für die überwiegend ernsthafte und kooperative Beantwortung der Fragebögen – danke auch für manchen kreativen Zusatz!

Wertvolle Rückmeldungen und Korrekturen sowie ebenso wertvolle Skripten zu Statistik und SPSS hat mir mein Betreuer Herr Mag. Dr. Reinhold Pfingstner zukommen lassen – dafür sei ihm herzlich gedankt!

Herrn Mag. Christian Schroll und Frau Bettina Hölbl sei für ihre Freundschaft, ihre Gespräche, ihre Unterstützung mit Informationen, Ideen, Gedanken und sogar technischen Hilfsmitteln ganz herzlich gedankt!

Für die Versorgung an unzähligen Schreib- und Arbeitstagen und unser freundschaftliches und bereicherndes Verhältnis möchte ich meinem Vater Dr. Wolfgang Ofner sehr herzlich danken.

Meiner Mutter Eva Bachitsch danke ich hier nicht nur für das selbstlose Korrekturlesen dieser Arbeit und manches Fachgespräch, sondern auch für ihre Liebe und Zuneigung zu jeder Zeit!

Der größte Dank gilt meiner Lebensgefährtin Dipl.- Ing. Angelika Reßler – durch ihr Verständnis, ihren Ansporn und ihre Liebe entstand nicht nur diese Arbeit!

Zusammenfassung. Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Einfluss von Körperübungen auf die >Wahrnehmungskompetenz< von Repräsentanten in systemischen Strukturaufstellungen im Zuge einer Berufsorientierungsmaßnahme für Langzeitarbeitslose. >Wahrnehmungskompetenz< in diesem Zusammenhang umfasst jene Fähigkeiten, die es Personen in Aufstellungen ermöglichen, die darin auftretenden, vielfältigen Wahrnehmungsphänomene zu verarbeiten. Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Wahrnehmungsformen und Körperübungen werden theoretisch beleuchtet. In einer ersten Annäherung zur quantitativen Erfassung dieser Kompetenz wurden die validierten Skalen >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< (Lischetzke, Eid, Wittig & Trierweiler, 2001), zur >wahrgenommenen emotionalen Intelligenz< (Otto, Döring-Seipel, Grebe & Lantermann, 2001) sowie eine selbst entwickelte, nicht validierte Skala zur >Einlassung< herangezogen. Die Teilnehmer/innen der fünf Versuchsgruppen (N = 41) führten im Vorfeld einer Tetralemma-Aufstellung Körperübungen zum Thema „Wahrnehmung“ durch und zeigten im Vergleich mit den vier Kontrollgruppen (N = 34) eine signifikante Verbesserung hinsichtlich der Parameter der >wahrgenommenen emotionalen Intelligenz<. Ein Unterschied der >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< sowie der >Einlassung< zwischen Versuchs- und Kontrollgruppen konnte nicht festgestellt werden.

Abstract This study focusses on the influence of body exercises on the >competence of perception< of representatives in systemic structural constellations in the field of career management of permanently unemployed persons. >Competence of perception< in this case comprises the abilities which enable persons to handle the manifold forms of perception occurring in constellations. Theoretical correlations between these levels of perception and body exercises will be shed light on. In a first approach to measure this competence, validated scales for >assessing the perception of one's own and other peoples feelings< (Lischetzke, Eid, Wittig & Trierweiler, 2001), for >assessing aspects of perceived emotional intelligence< (Otto, Döring-Seipel, Grebe & Lantermann, 2001) and for a self-developed, non-validated scale for >engaging< were used. In preparation of a tetra lemma constellation, the participants of five experimental groups (n = 41) conducted body exercises aimed on perception. In comparison with the four control groups (n = 34) they showed a significant improvement of the parameters of >perceived emotional intelligence<. Neither a difference according to >the perception of one's own and other peoples feelings< nor to >engaging< was monitored.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	11
1.1 Grundsätzliches	11
1.2 Zentrale Fragestellung.....	13
1.3 Aufbau der gegenständlichen Arbeit	14
2 Die Methode des Aufstellens.....	16
2.1 Grundlagen und kurzer geschichtlicher Überblick.....	16
2.2 Systemische Strukturaufstellungen (SySt ®).....	18
2.2.1 Unterschiedliche Funktionen und Symbole.....	19
2.3 Aufstellungen im Outdoorkontext.....	20
3 Wahrnehmung.....	22
3.1 Wahrnehmungsphänomene in der Aufstellungsarbeit.....	22
3.1.1 Repräsentanz in der wissenschaftlichen Psychologie	23
3.1.2 Repräsentierende Wahrnehmung bei Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer	24
3.1.3 Kategorien von Körperempfindungen und Wahrnehmungen bei Systemischen Strukturaufstellungen	26
3.1.4 In systemischen Strukturaufstellungen auftretende Wahrnehmungsformen	30
3.2 Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle.....	34

3.2.1 Emotionale Intelligenz.....	35
3.2.2 Empathie.....	38
3.2.3 Wahrnehmung eigener Gefühle.....	38
3.2.4 Wahrnehmung fremder Gefühle.....	39
3.2.5 Übertragung und Gegenübertragung.....	40
3.2.6 Zusammenfassung Wahrnehmung.....	42
3.3 Körper und Körperübungen im Zusammenhang mit Aufstellungen.....	44
3.3.1 Zusammenhang Körper – Körperübungen - Wahrnehmung.....	45
3.3.2 Körper und Körperübungen im Ansatz der Integrativen Outdoor- Aktivitäten (IOA ®)	47
3.3.3 Körper und Körperübungen in der Bioenergetischen Analyse	48
3.3.4 Erdung – der Kontakt mit dem Boden.....	50
3.3.5 Zusammenfassung Körper und Körperübungen im Zusammenhang mit Aufstellungen.....	51
4 Empirischer Teil.....	53
4.1 Berufsfeldanalyse für Arbeitssuchende.....	53
4.1.1 Ziele der Berufsfeldanalyse.....	54
4.1.2 Durchführung der Berufsfeldanalyse.....	54
4.1.3 Warum Berufsfeldanalyse im Outdoorbereich?.....	57
4.1.4 Der Einsatz von Körperübungen in der Berufsfeldanalyse.....	58

4.2 Operationalisierung.....	60
4.2.1 Hypothesen.....	61
4.2.2 Konstruktion des Fragebogens.....	62
4.2.3 Datenerhebung.....	66
4.3 Stichprobenbeschreibung.....	67
4.4 Statistische Auswertung.....	68
4.4.1 Allgemeines.....	68
4.4.2 Ergebnisse Befragung >Einlassung<.....	68
4.4.3 Ergebnisse „Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle“ (Lischetzke et. al., 2001).....	71
4.4.4 Ergebnisse Fragebogen „Wahrgenommene emotionale Intelligenz“ (Otto et al., 2001).....	80
4.5 Gesamtbefund.....	87
5 Diskussion der Ergebnisse.....	92
5.1 Schlussfolgerung.....	92
5.2 Ein Erklärungsversuch.....	93
5.3 Kritische Beleuchtung der Untersuchungsergebnisse.....	94

6 Ausblick.....	95
Literaturverzeichnis.....	97
Abbildungsverzeichnis.....	101
Tabellenverzeichnis.....	103
Anhang.....	105
Informationsblatt, Freiwilligkeitserklärung.....	106
Soziodemographische Daten.....	109
Statistische Auswertung	111
Lebenslauf Dipl. - Ing. Lukas Michael Ofner.....	121

1 Einleitung

1.1 Grundsätzliches

Aufstellungen sind magisch.

Wahrnehmung in allen Facetten ist schwierig zu beschreiben.

Wenn du bei einer Aufstellung dabei bist, dann kannst du sie spüren.

Die Wirkprozesse innerhalb von Aufstellungen sind weder wissenschaftlich geklärt, noch scheinen sie klar (vgl. Eberwein, 2008). Erklärungsmodelle aus dem Bereich der Quantenphysik, wie z.B. das Modell der morphogenetischen Felder von Rupert Sheldrake (vgl. Eberwein, 2008), sind derzeit aus meiner Sicht eher als interessante, philosophische Hypothesen denn als naturwissenschaftliche Forschung zu bezeichnen (vgl. Kap. 3.1).

Der Grat zwischen wissenschaftlich fundierter Methode, Missbrauch und Scharlatanerie ist in Bezug auf Aufstellungsarbeit schmal und oft nicht mehr eindeutig. Wer schon jemals Teil einer Aufstellung war, sei es als Aufstellerin¹, als Repräsentant oder als Beobachterin, wird bestätigen, dass man gefesselt, gespannt, fasziniert ist: vom eigenen Verhalten, vom Verhalten anderer, von der Wirkung auf den Aufsteller – und wird sich schwer tun, zu erklären, zu beschreiben.

Ähnliches gilt für Körperübungen im weitesten Sinne: die Arbeit am und mit dem Körper beeinflusst den Geist – man denke an Gebets- und Meditationsübungen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften wie Yoga oder festgesetzte und ritualisierte Abläufe mit Aufstehen, Hinknien, Verbeugen etc. in anderen Religionen oder auch diverser Entspannungstechniken.

Wie bei der Methode der Aufstellungsarbeit gilt aus meiner Sicht beim Einsatz von Körperübungen im pädagogisch-psychologischen Umfeld, dass die Grenze zwischen

¹Ich werde in der vorliegenden Arbeit die **weibliche und die männliche Form der Substantive abwechselnd verwenden** – um die mir wichtige **Gleichwertigkeit beider Geschlechter** zu betonen und hervorstreichen.

maß- und kraftvoller, zielgerichteter Intervention und manipulativer Beeinflussung sehr verschwommen ist.

Bewegung und körperliche Erfahrungen machen Dinge spürbar – und sei es der eigene Widerstand gegen die entsprechende Übung, Situation, etc. Die eigene Wahrnehmung wird gerichtet und kann sich bei entsprechender Qualität der Übungen auch verändern. Beispielsweise erzählen Übende in von mir durchgeführten Trainings, die von einer Partnerin blind über einen Zeitraum von mehreren Minuten herumgeführt werden, dass sich die Qualität ihrer Sinneswahrnehmung verändert hat: der Unterschied von Licht und Schatten auf der Haut, Geräusche, Düfte, die Beschaffenheit des Untergrundes unter den Füßen (...) wurden intensiver wahrgenommen. Gleichzeitig wurde – sofern das >Geführt-werden< nonverbal vonstatten ging – den eigenen Gedankengänge zumeist mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als in anderen Situationen.

An dieser Stelle soll nun nicht nach den unterschiedlichsten Arten und Beschreibungen von Wahrnehmungsprozessen differenziert werden .

Vielmehr möchte ich den vielfältigen Begriff der Wahrnehmung als einen Schwerpunkt meines Interesses als Trainer und Unternehmensberater nennen.

Aus meiner Sicht konstruiert unsere persönliche Wahrnehmung das, was wir für >wahr< oder für >wirklich< halten – und gleichzeitig wird unsere Wahrnehmung durch das, was wir nun für wahr halten, geprägt (vgl. dazu die Theorien von v. Glasersfeld, v. Foerster, Watzlawick,...). Dies ist auch mein Zugang zum Konstruktivismus, der neben dem Systemdenken meinen Zugang zur philosophisch-psychologischen Arbeit der Beratung bildet.

In diesem Sinne möchte ich vorliegende Arbeit verstanden wissen – als Beitrag zum besseren Verständnis von Wahrnehmung sowie als Beitrag zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Phänomene rund um die Themen Körperübungen und Aufstellungsarbeit.

1.2 Zentrale Fragestellung

Varga von Kibéd und Insa Sparrer gehen in ihrem Ansatz der systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) davon aus, dass eine spezielle Art der Wahrnehmung, namentlich die „repräsentierende Wahrnehmung“, Aufstellungsarbeit ermöglicht:

„[...] repräsentantenartiger Zustand der Selbstwahrnehmung beim Eintreten an die Stelle des eigenen Focus [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 234).

Bei den Aufstellungen, an denen ich als Beobachter, Co-Trainer oder Teilnehmer anwesend war, konnte ich feststellen, dass für einige Personen entweder die bewusste Wahrnehmung von Impulsen und Empfindungen oder aber das Benennen und Ausdrücken der hierbei möglicherweise empfundenen Wahrnehmungen teilweise eine gewisse Hürde darstellt.

Zusätzlich sei (ebenfalls als persönliche Beobachtung) zur Diskussion gestellt, dass weder jede Person automatisch Feuer und Flamme in Bezug auf die Anwendung dieser Methode ist, noch dass alle Menschen gewohnt sind, ihren Wahrnehmungen Beachtung zu schenken, noch diese auszudrücken.

Ebenso konnte ich beobachten (natürlich ist dies wiederum subjektiv!), dass es Personen in manchen Situationen leichter fiel, sich >auf die Aufstellung einzulassen< und bereitwillig ihren Impulsen zu folgen.

Zumeist ergaben sich diese Situationen in jenen Aufstellungen, bei denen Körperübungen i.w.S. als >Einstiegshilfe< oder zur Auflockerung angeboten wurden.

Somit lässt sich für diese Arbeit der Begriff der >Wahrnehmungskompetenz< prägen, der all jene Fähigkeiten von Repräsentanten in systemischen Strukturaufstellungen umfasst, die Wahrnehmung und Verarbeitung von Information darin ermöglichen.

Daraus ergibt sich die für die vorliegende Arbeit grundlegende Fragestellung:

- Inwiefern beeinflussen ausgewählte Körperübungen zu Beginn eines Aufstellungstages die >Wahrnehmungskompetenz< von Repräsentanten in der systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) - im speziellen der im AMS Kontext durchgeführten Berufsfeldanalyse?

1.3 Aufbau der gegenständlichen Arbeit

Die gegenständliche Arbeit befasst sich mit einer besonderen Art von Wahrnehmung, der repräsentierenden Wahrnehmung (vgl. Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer, 2009 sowie vgl. Kap. 3.1.2). Diese tritt vor allem im Zusammenhang mit der (salopp gesprochen) Methode der Aufstellungsarbeit auf.

Ausgehend von einem kurzen Überblick über Aufstellungsarbeit an sich und ihrer Rolle im Ansatz der Integrativen **Outdoor-Aktivitäten**®, des weiteren die Tetralemmaaufstellung (SySt®) nach Varga von Kibéd und Insa Sparrer, soll das Phänomen der repräsentierenden Wahrnehmung beleuchtet werden.

Wie später gezeigt wird, spielen Gefühle oder Emotionen in Bezug auf die Wahrnehmungsprozesse bei Aufstellungen eine bedeutende Rolle (vgl. Kap. 3). So werden wahrgenommene Gefühle und Körperempfindungen als katalysierte Systeminformationen angesehen.

Schwenkt man nun den Fokus des wissenschaftlichen Interesses auf Gefühle oder Emotionen, so tauchten unweigerlich die Konstrukte der >emotionalen Intelligenz<, der >Empathie< sowie der >Übertragung< auf.

Beispielsweise schreibt Körner (1998) zum Thema >Empathie<: „*Einfühlen heißt, das Fremde im Eigenen zu erleben*“. Salovey & Mayer (1994) prägen den Begriff der >emotionalen Intelligenz< und definieren diesen als die Fähigkeit, Emotionen bei anderen Menschen und sich selbst differenziert wahrzunehmen, zu verstehen, zu analysieren und zu beeinflussen.

Aus der Perspektive der involvierten Gefühle und Empfindungen sind sowohl die beiden Konstrukte >Empathie< und >emotionale Intelligenz<, als auch die repräsentierende Wahrnehmung abhängig von der >Wahrnehmungskompetenz< des Probanden im

weitesten Sinn: fehlt die Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen, kann ich mich vermutlich weder in andere Menschen einfühlen, noch meine eigenen Gefühle beeinflussen noch Systeminformationen in einer Aufstellung als Gefühl zum Ausdruck bringen.

Diese Affinität möchte ich nutzen, um mithilfe der besser beforschten Prozesse rund um >Empathie< und >emotionale Intelligenz< mögliche Ansätze zur >Abschätzung< individueller Fähigkeit hinsichtlich repräsentierender Wahrnehmung als Teil einer Art >Wahrnehmungskompetenz< zu finden und so die Basis der Untersuchungsrichtung festzulegen.

Körperübungen als Mittel zur >Verstärkung< der angesprochenen Wahrnehmungskompetenz werden im nächsten Schritt beleuchtet: welche Arten gibt es, wie kommen sie zum Einsatz, wie ist ihre Positionierung im Ansatz der Integrativen **Outdoor-Aktivitäten** ®?

Im empirischen Teil werden der Versuchsaufbau, die Fragebögen sowie die Auswertung der Ergebnisse dargestellt. Hierbei wird auch das Projekt der >Berufsfeldanalyse< in deren Rahmen die Untersuchungen zur vorliegenden Arbeit getätigt wurden, vorgestellt.

Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert und ein Ausblick gegeben.

2 Die Methode des Aufstellens

2.1 Grundlagen und kurzer geschichtlicher Überblick

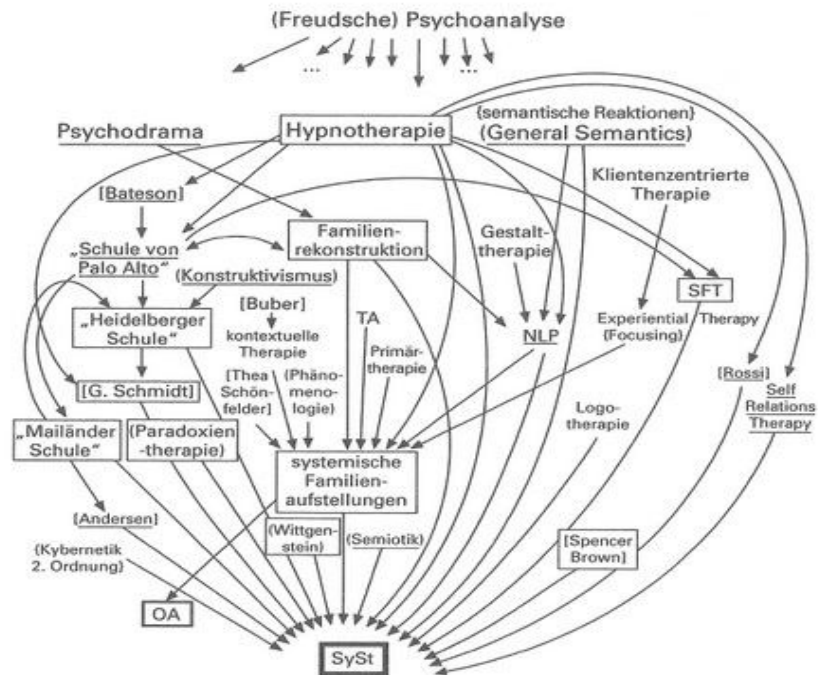
C. Eberwein (2008) führt in Ihrer Diplomarbeit an, dass die Methode des Aufstellens eine beachtliche Geschichte aufweist und mitunter in theatralischen Inszenierungen bereits ab der Antike begründet ist. Rhetorik und Schauspiel in Antike, Mittelalter und Neuzeit bis hin zum Psychodrama von Jakob Levy Moreno und letztlich die Skulpturarbeit von Virginia Satir werden in ihrer Arbeit als Vorgänger und Entwicklungsschritte der systemischen Aufstellung nach Bert Hellinger angeführt.

Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd haben aus Hellingers Familienaufstellungen seit 1989 die unterschiedlichen Methoden der systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) entwickelt (z.B. Tetralemmaaufstellung, Glaubenspolaritätenaufstellung usw.) (Sparrer, 2009). In zahlreichen Werken werden diese Formen bzw. Ausbildungen der Aufstellungsarbeit beschrieben.

Auch sie weisen auf eine lange Entwicklungsgeschichte der systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) hin und definieren einen ausführlichen Stammbaum derselben (Abb.1).

Die in der gegenständlichen Arbeit durchgeführten Untersuchungen und Überlegungen beziehen sich im weitesten Sinne auf die Systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd, weshalb nachfolgend auf diese eingegangen werden soll.

„STAMMBAUM“ DER WICHTIGSTEN EINFLÜSSE AUF DIE ENTWICKLUNG DER SYSTEMISCHEN STRUKTURAUFSTELLUNGEN (SySt)*



Legende:

x → y : x hatte Einfluß auf die Entwicklung von y

x : x ist besonders zentraler Faktor für die Entwicklung der SySt (incl. OSA) bzw. OA

x : x ist ebenfalls wichtiger Einfluß für die Entwicklung der SySt (incl. OSA) bzw. OA

[x] : Person

„ x “ : Schule

(x) : theoretische Richtung/Begriffssystem

{ x } : einzelne Methode, Begriff

* In diesem Diagramm sind neben Thea Schönfelder auch Ruth McClendon und Les Kadis als relevanter Einfluß auf die Entwicklung der systemischen Familienaufstellungen zu nennen.

Abbildung 1: „Stammbaum der wichtigsten Einflüsse auf die Entwicklung der Systemischen Strukturaufstellungen (SySt®)“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 235)

2.2 Systemische Strukturaufstellungen (SySt ®)

Die systemischen Strukturaufstellungen werden von Insa Sparrer und von Matthias Varga von Kibéd als eine Methode der Aufstellungsarbeit angesehen, die von ihnen aus vorangegangenen Methoden und Überlegungen entwickelt wurde, obgleich sie ausformulieren „[...] *Strukturaufstellungen sind eine Sprache, keine Methode*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 234).

Insa Sparrer führt an, dass bei systemischen Strukturaufstellungen unterschiedliche Einflüsse aus der Hypnotherapie, der systemischen Therapie und aus der Familientherapie den Stil, die Vorgehensweise und auch die therapeutische Haltung bei dieser Form der Aufstellungsarbeit prägten (Sparrer, 2009, S. 99). „*Die systemischen Strukturaufstellungen sind ein konstruktivistisch-systemisches Verfahren und bauen auf der Hypnotherapie nach Milton Erickson auf.*“ (Sparrer, 2009, S. 102).

Demnach ließen sich unterschiedlichste Systeme bei den Systemischen Strukturaufstellungen darstellen, so könne man beispielsweise Körpersysteme, Ziele, Ressourcen, Alternativen, Entscheidungsstrukturen usw. mit Personen als Repräsentanten einzelner Systemelemente aufstellen (Sparrer, 2009). Der Klient ordnet diese Elemente im Raum so an, wie sie seiner Sicht der Beziehungsstruktur der einzelnen Systemteile untereinander entsprechen. Dadurch entsteht „*sozusagen ein externes Bild eines inneren Bildes des/der Klienten/Klientin, welches gegenüber dem internen Bild den Vorteil hätte, auch verändert werden zu können (Lösungsbild), um dann wieder positiv auf die ursprüngliche Problemsituation zu wirken*“ (Sparrer, 2009, S. 99).

Die Basis der systemischen Strukturaufstellungen bildet die sogenannte Tetralemmaaufstellung. Sparrer und Varga von Kibéd bezeichnen diese Art des Arbeitens auch als „*Querdenken*“ im Gegensatz zum „*Schubladendenken*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 75). Während beim Schubladendenken sozusagen auf gängige und übliche Gedanken- und Handlungsmuster zurückgegriffen wird, beruht „*das Querdenken ja gerade im Ausscheren aus einem erwarteten oder gewohnten Denk- und Verhaltensmuster*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 75).

Tetralemma habe seine Bedeutung aus dem Sanskrit und bedeute „*vier Ecken' im Sinne von vier Positionen oder Perspektiven*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 77).

Nimmt man das Beispiel einer Entscheidungsfindung anhand einer Tetralemmaaufstellung, so werden die Positionen „*das Eine*“, „*das Andere*“, „*Beides*“, „*Keines von Beiden*“ und „*All dies nicht – und selbst das nicht*“ vom Aufsteller mit eigenen Bedeutungen belegt. Alleine die Beschäftigung mit diesen nunmehr fünf Positionen anstelle der ursprünglichen zwei, macht deutlich, was „*Querdenken*“ bedeuten könnte (ebd.).

Der Ablauf einer derartigen, in Anlehnung an die Tetralemmaaufstellung thematisch entwickelten Aufstellung, der sogenannten >Berufsfeldanalyse< ist im empirischen Teil im Kapitel 4.1 beschrieben.

Sinn und Zweck der Aufstellungsarbeit könnte demnach so beschrieben werden:

„[...] bei der Anordnung (Aufstellung) stehen Personen als Symbole für die Elemente des Systems und werden so zu Repräsentantinnen z.B. für Personen und andere Aspekte des dargestellten Systems. Die Unterschiede in ihren Körperempfindungen repräsentieren Unterschiede im abgebildeten System[...]“ (Sparrer, 2007, S. 76)

2.2.1 Unterschiedliche Funktionen und Symbole

Im Zuge der eigentlichen Tetralemmaaufstellung werden Personen oder Gegenstände mit unterschiedlichen Funktionen belegt.

Die dabei eingesetzten Personen nehmen in ihren Funktionen unterschiedliche Rollen ein.

- Aufstellungsleiter
- Aufsteller
- Repräsentanten - Stellvertreter
- Beobachter

Der Aufstellungsleiter ist jene Person, die die Aufstellung professionell betreut und begleitet. Der Aufsteller ist jene Person, die ein Anliegen hat, das sie visualisieren bzw. bearbeiten möchte (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009).

Hinsichtlich Repräsentanten sprechen Varga von Kibéd & Sparrer (2009) weniger von Funktionen als eher von Symbolen. Beobachter sind all jene Personen, die von Außen auf das Aufstellungsgeschehen blicken und dennoch gewisse Wahrnehmungen haben können (vgl. Kap. 3.1.3)

Varga von Kibéd und Sparrer unterscheiden drei Arten von Symbolen: Orte, Repräsentanten und freie Elemente. Werden alle drei Symbole im selben Kontext angeführt, so werden sie als „Repräsentanten im weiteren Sinne“ bezeichnet. Stellvertreter im eigentlichen Sinn werden als „Repräsentanten im engeren Sinne“ benannt.

2.3 Aufstellungen im Outdoorkontext

Aufstellungsarbeit hat im Konzept der Integrative **Outdoor-Aktivitäten**® (IOA®) ebenfalls einen Platz. Vor allem in Kombination mit Natur und allen darin enthaltenen Elementen bekommt die Aufstellungsarbeit besondere Bedeutung. So können Differenzaufstellungen, Naturaufstellungen wie klassische Aufstellungsmethoden (Familienaufstellungen, systemische Strukturaufstellungen) natürlich auch „[...] outdoors verwendet werden[...]“. (IOA, 2009b, S. 32). Weiters wird nachdrücklich auf die notwendige fachliche Kompetenz der Aufstellungsleiter hingewiesen (IOA, 2009b).

Waldherr (2008) widmet seine Abschlussarbeit „*systemischen Interventionen als Methoden des Outdoor-Trainings*“ und bezeichnet diese als „*Outdoor-Tools (SYST-ot)*“ (edb. S. 1ff).

Waldherr (2008, S. 12) führt an, dass „*jedes Element der Natur als „Repräsentant“ für eine Aufstellung herangezogen*“ werden kann. So stehe beispielsweise der Baum für Wachstum und Leben, der Berg als fixe Konstante oder Unveränderlichkeit usw. Nur am Rande erwähnt Waldherr die Bedeutung von Plätzen, an denen Aufstellungen durchgeführt werden, also dem sog. Aktionsraum, ebenfalls als Repräsentanten, beispielsweise eine Lichtung als Gestaltungsraum für Neues.

Weiter beschreibt Waldherr die Methode der Wahrnehmungspositionen, die er als effizienter als die Aufstellungsarbeit an sich erachtet. Aus seiner Sicht ist die Tetralemmaaufstellung nach Varga von Kibéd & Sparrer (2009) die Urform des Arbeitens

mit Wahrnehmungspositionen. Hierbei, wie eben auch bei der Methode der Wahrnehmungspositionen, geht es vor allem darum, ein „*Problem von mehreren lokal unterschiedlichen Positionen aus zu betrachten, wobei in jeder gewählten Position auch so etwas wie [...] repräsentierende Wahrnehmung wirksam wird*“ (Waldherr, 2008, S. 13). Waldherr lässt in seiner Beschreibung der Methode der Wahrnehmungspositionen jedoch keine Personen die Positionen der zu bearbeitenden Themen besetzen, sondern nutzt hierzu Naturelemente als Platzhalter und lässt nach der Positionierung den Aufsteller von Platz zu Platz bzw. von Naturelement zu Naturelement gehen, um die dort entstehenden Gefühle wahrzunehmen. Aus seiner Sicht kann „*jene Position, die ihr (der Person, Anm. des Autors), die stärksten Gefühle, die markantesten Wahrnehmungen bietet, [...] Entwicklung und Veränderung im Sinne einer Problemlösung bewirken*“ (Waldherr, 2008, S. 15). Er bezieht auch die Größe des Raumes in seine Überlegungen mit ein und führt hier den Begriff „*die Sprache des Raumes*“ (2008, S. 15) ein. Diese werde in jeder räumlichen Dimension wirksam.

Die Sprache des Raumes, die Wahrnehmungen an bestimmten Positionen – Begriffe, die im wesentlichen eine spezielle Art der Wahrnehmung darstellen, die Varga von Kibéd und Insa Sparrer in allen ihren Überlegungen zu systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) als „repräsentierende Wahrnehmung“ bezeichnet haben. Wahrnehmung in der Psychologie und diese spezielle Form davon soll im folgenden Kapitel beleuchtet werden.

3 Wahrnehmung

„Dass ein Mensch sich verhält, und zwar so und nicht anders verhält, hängt zu großen Teilen davon ab, wie er die ihn umgebende Welt wahrnimmt.“ (Antons, 2000, S. 66)

Wahrnehmung ist ein faszinierendes Thema, das nicht nur Mediziner, Biologen, Neurologen, Psychologen, Philosophen, Techniker, Psychotherapeuten und Militärs interessiert – vielmehr liegt in dem Erkennen der eigenen Wahrnehmungsvorgänge, der unterschiedlichen >Brillen< mit denen der Mensch seine Umwelt (für-) wahrnimmt und somit zu seiner Wirklichkeit macht, der Schlüssel zu persönlicher Entwicklung.

„Mit Wahrnehmung bezeichnen wir einen Vorgang der unmittelbaren und aktiven Teilhabe des Geistes (oder der Psyche) an seiner (oder ihrer) Umgebung.“ (Ansorge & Leder, 2011, S. 9)

Um sich der Wahrnehmung von Repräsentanten in Aufstellungen, im speziellen der repräsentierenden Wahrnehmung, anzunähern, muss man sich – wenn auch nicht im ausführlichsten Ausmaße – kurz die Frage stellen, wie diese denn funktionieren könnte – auch auf die Gefahr hin, darauf keine befriedigende Antwort zu finden.

3.1 Wahrnehmungsphänomene in der Aufstellungsarbeit

Im Zuge der Aufstellungsarbeit werden die Repräsentanten (im engeren Sinne, vgl. S. 20) nach ihren momentanen körperlichen Empfindungen an der räumlichen Position, an die sie vom Aufsteller geführt wurden, befragt. Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer haben für diese Form der Wahrnehmung körperlicher Empfindungen sowie den daraus möglicherweise entstehenden Impulse zur räumlichen Umpositionierung den Begriff der „repräsentierenden Wahrnehmung“ geprägt (Sparrer, 2009, Varga von Kibéd & Sparrer, 2009).

Alternativ zur Theorie dieser besonderen Form der Wahrnehmung versuchen manche Autoren diese bei Aufstellungsarbeit wirksam werdenden Phänomene mit den morphogenetischen Feldern des Quantenphysikers Rupert Sheldrake zu erklären (Eberwein, 2008). Die Quantenphysik geht davon aus, dass „*Information völlig*

ungebunden“ zur Verfügung steht (Eberwein, 2008, S. 62). Auch Familienaufsteller Bert Hellinger geht von der Präsenz eines Energiefeldes („fremde Gefühle“) aus, „hält die Erklärung desselben aber für seine Arbeit für unwichtig“ (Eberwein, 2008, S. 66). Matthias Varga von Kibéd sieht die Theorie der morphogenetischen Felder als eine „voreilige Verwendung eines dazu noch zu sehr im Stadium einer interessanten Fragestellung befindlichen Theorieansatzes, der aufgrund seines ungeklärten Ähnlichkeitsbegriffs noch bei weitem nicht das leistet, was die Aufsteller sich von ihm erhoffen“ (zit. n. Weber, Schmidt, Simon, 2005, S. 221). Varga von Kibéd führt weiters an dieser Stelle aus, dass repräsentierende Wahrnehmung im Gegensatz zur Idee der „fremden Gefühle“ nicht auf die „[...] Wanderung eines ‚Quasiobjektes‘ (des Gefühls – von PX nach Y) angesehen [...]“ werden muss, sondern „[...] ansatzweise eher in Analogie zu Resonanzeffekten und autopoietischen Musterbildungen gesehen [...]“ werden kann (ebd., S. 221).

In der vorliegenden Arbeit wollen wir uns ausschließlich mit jenen in Aufstellungen auftretenden, besonderen Formen der Wahrnehmung befassen, die von Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer unter anderem als „repräsentierende Wahrnehmung“ bezeichnet werden.

3.1.1 Repräsentanz in der wissenschaftlichen Psychologie

Etwas gegensätzlich zur Verwendung des Begriffes in systemischen Strukturaufstellungen wird >Repräsentanz< in der Wahrnehmungsforschung folgend definiert:

„Eine Repräsentation ist der Zustand des kognitiven Systems, der dem Zustand der externalen Umwelt entspricht. Repräsentationen bilden äußere Gegebenheiten ab.“ (Hagendorf, Krummenacher, Müller, Schubert, 2011).

Man kann zwischen neuronalen und symbolischen Repräsentationen unterscheiden. Boring (1950) benennt neuronale Repräsentationen derart, als dass „die unmittelbaren Objekte der Wahrnehmung bestimmte Erregungszustände des neuronalen Substrates sind“ (zit. n. Hagendorf et al, 2011). Diese Erregungszustände des Gehirns repräsentieren dann die Zustände der Wahrnehmungswelt, sind also neuronale Repräsentationen der Wahrnehmungswelt. Symbolische Repräsentationen erfolgen hingegen

„auf Basis von Merkmalen und Begriffen und Personen können in der Regel darüber berichten. Die relative Unabhängigkeit der beiden Repräsentationen ergibt sich aus den unabhängigen Einflüssen auf das Verhalten. Ein Reiz, der infolge sehr kurzer Darbietungszeit nicht wahrgenommen wurde, kann das Verhalten beeinflussen, ist also neuronal repräsentiert. Über ihn kann aber verbal kein Bericht gegeben werden.“ (Zimmer, 2006, zit. n. Hagendorf et al, 2011, S. 25).

Bezieht sich dieser nichtabbildhafte, mentale Zustand in Stellvertretung auf bereits vorhandene Repräsentationen, so handelt es sich um Erinnern oder Denken (Fröhlich, 2008). In der Informatik bzw. Kybernetik werden Repräsentationen als *„Zeichen, die für bestimmte Gegenstände, Zustände oder Vorgänge bestimmter Bedeutung stehen“* (Fröhlich, 2008, S. 410) bezeichnet.

Diese Definition aus dem Bereich der Informatik scheint der repräsentierenden Wahrnehmung nach Varga von Kibéd und Sparrer am ähnlichsten zu sein.

3.1.2 Repräsentierende Wahrnehmung bei Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer

„Es geht hier um die Repräsentation der Beziehungsmuster der Systemelemente eines repräsentierenden Systems mit Hilfe der spontanen Modifikation der körperlichen Selbstwahrnehmung der Rollenspieler, d. h. der personalen Repräsentanten im weiteren Sinne.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, 207)

Im Wesentlichen definieren sie *„repräsentierende Wahrnehmung für sich selbst“* als *„repräsentantenartigen Zustand der Selbstwahrnehmung beim Eintreten an die Stelle des eigenen Focus.“* (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 243). Ein weiterer Versuch einer Begriffs-Erklärung von *„repräsentierender Wahrnehmung und repräsentierender Empfindung“* durch Varga von Kibéd und Sparrer lautet:

„Repräsentierende Wahrnehmung ist die Wiedergabe der Beziehungsmuster der Repräsentanten; sie kann streng genommen nur dem Gesamtsystem der Repräsentanten in Resonanz mit dem Klienten in dem vom Gastgeber gehaltenen Raum zugeschrieben werden, während bei den einzelnen Repräsentanten lediglich

von einer repräsentierenden Empfindung gesprochen werden kann, deren Unterschiedsbildungen erst durch die (bei verdeckter Arbeit nur für Klienten verfügbaren) Zuordnungen zu intendierten Bedeutungen zu einer Art genuiner Gruppenwahrnehmung werden“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 242).

Varga von Kibéd und Sparrer (2009, S. 99) führen in diesem Zusammenhang den Begriff der „*systemischen Resonanz*“ ein, mit dem sie das Phänomen beschreiben, dass sich Personen als Repräsentanten an den „*geeigneten Stellen in der Aufstellung ‚resonant‘ zu den Beziehungsstrukturen des dargestellten Systems verhalten*“.

Die oben angeführten Körperempfindungen der Repräsentanten und somit ihr resonantes Verhalten, ändern sich demnach mit den Beziehungsstrukturen des dargestellten Systems und zwar in Übereinstimmung mit diesen. Die veränderten Muster aller Körperempfindungen im aufgestellten System werden daher von Varga von Kibéd und Sparrer (2009) als Wahrnehmungsphänomen gedeutet.

Zusammenfassend beschreibt der Begriff der repräsentierenden Wahrnehmung also ein Phänomen aufgrund dessen „*fremde Personen auf Basis rein syntaktischer Information Beziehungsqualitäten [...]*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 207) eines Systems wahrnehmen, wenn sie als Elemente dieses Systems aufgestellt werden, d.h. Rollen oder Platzhalter für Elemente des aufgestellten Systems übernehmen. Diese Wahrnehmungsform besteht nur für die Dauer der Aufstellung, also so lange die Personen in ihren Rollen stehen. Varga von Kibéd & Sparrer sehen diese Wahrnehmungsform nicht als Einzelpersoneigenschaft, sondern als eine Fähigkeit, die „*sich unter geeigneten Bedingungen in einer Person manifestiert*“ (2009, S. 208).

Varga von Kibéd & Sparrer (2009) gehen dabei noch detaillierter auf die erwähnten Wahrnehmungen und Körperempfindungen ein. Im folgenden sollen diese Überlegungen zusammengefasst werden.

3.1.3 Kategorien von Körperempfindungen und Wahrnehmungen bei Systemischen Strukturaufstellungen

Varga von Kibéd und Sparrer unterscheiden in ihren Ausführungen nicht ausdrücklich zwischen Körperempfindungen und Wahrnehmung, weisen aber darauf hin, dass im Falle einer Unterscheidung, Empfindungen im Gegensatz zu Wahrnehmungen nicht auf etwas Bestimmtes gerichtet sein müssen (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009). Diese Empfindungen und Wahrnehmungen seien im Kontext der systemischen Aufstellungen auf das fremde System bezogen. Sie stellen grundsätzlich die Frage, ob die bei Aufstellungen auftretenden Empfindungen zu seinem eigenen oder zu einem anderen System gehören:

„Der Querdenker [...] zweifelt damit die allgemeine Prämisse an, dass Empfindungen zu einem selbst gehören. Dabei ist es doch merkwürdig, dass wir davon ausgehen, dass so Flüchtiges, wie es Empfindungen und Emotionen sind, zu uns als Person gehört. Sind wir denn eine andere Person, wenn die Emotionen sich ändern? Können Emotionen unsere Person überhaupt ausmachen? [...]“(Varga von Kibéd und Sparrer, 2009, S. 107).

Sie führen weiter aus, dass im Falle dieser Wahrnehmungen und Empfindungen es zur Überlagerung einer Empfindungsebene durch eine andere kommt und haben folgende Kategorien zur Unterscheidung der unterschiedlichen Ebenen von Körperempfindungen und Wahrnehmung definiert:

1. Topologische Körperempfindungen

„[...] geben Auskunft darüber, ob wir uns als Element eines Systems erleben oder nicht.“(Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 102)

Diese Form von Empfindungen bezieht sich stark auf die Zugehörigkeit, sei es aufgrund räumlicher Gegebenheiten, des Rahmens oder des Kontextes. Eine Person befindet sich z.B. innerhalb eines Raumes, einer Grenze, einer Personengruppe, o.ä., woraus sich eine topologische Empfindung ergibt.

2. Geometrische Körperempfindungen

„[...] die Geometrie des Raumes betreffen und allein aus der Anordnung, Entfernung und Winkeln der Repräsentanten zueinander und zu den Begrenzungen des Raumes nachvollziehbar sind.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 103)

Es handelt sich also um Empfindungen, die aufgrund der Blickrichtung der Person oder den Gegebenheiten des Raumes erklärlich sind und nicht automatisch mit anderen Wahrnehmungsformen zu tun haben müssen.

3. Prototypische Körperempfindungen

„[...] das Empfinden, eine Leitfigur oder ein Underdog zu sein, wenn wir deutlich oberhalb bzw. unterhalb einer anderen Person in einem Raum stehen oder sitzen, kann allein aus einem derartigen prototypischen Rollenverständnis in Bezug auf räumliche Anordnung verstanden werden [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104)

Diese Empfindungen ergeben sich aus einem prototypischen Rollenverständnis und müssen nicht automatisch auf *„die Repräsentation fremder Beziehungsmuster“* (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104) bezogen werden. Hierbei unterscheiden die beiden Autoren prototypische soziale (Chef, Underdog, o.ä.) und prototypische familiäre (ältere Schwester, Außenbeziehung eines Paares, o.ä.) Empfindungen.

4. Spezifische Körperempfindungen

„[...] Empfindungen von Repräsentanten, die sich auf reale Personen oder Systemteile eines spezifischen dargestellten Systems beziehen.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104)

Die repräsentierende Wahrnehmung wird von den beiden Autoren als *„eine Form von spezifischen fremden Körperempfindungen, häufig begleitet von eigenresonanten Empfindungen“* gesehen. (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104)

5. Abstrakte Körperempfindungen

„[...] Empfindungen, die abstrakte Teile betreffen [...] im Gegensatz zu konkreten Empfindungen einer konkreten Person oder eines konkreten Teils [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104)

Als abstrakte Teile systemischer Strukturaufstellungen werden *„z.B. Hindernis, Ressource, das Eine, das Andere oder metaphysische Qualitäten von Erkenntnis, Ordnung und Liebe“* genannt (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 104).

6. Konkrete Körperempfindungen

„[...] wie es sich anfühlt, zwischen zwei größeren Personen zu stehen [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 105)

Hierbei handelt es sich also um ganz konkrete Empfindungen, die eine Person aufgrund bestimmter Gegebenheiten wahrnehmen kann.

7. Fremde Körperempfindungen

„[...] solche Empfindungen, die zum repräsentierten System gehören und nicht zum System der Person, die repräsentiert.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 105)

Es wird weiter unterschieden zwischen spezifischen fremden familiären Empfindungen, wie sie grundlegend für das Familienstellen sind, und spezifischen fremden sozialen Empfindungen, wie z.B. die Empfindungen eines Repräsentanten eines Teamleiters, wie es wäre, Leiter diese Teams zu sein. Es geht *„[...] um die Fähigkeit der Repräsentanten, auch außerfamiliäre Beziehungsstrukturen körperlich wahrzunehmen“* (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 105).

8. Eigene Körperempfindungen

„Hiermit sind Körperempfindungen gemeint, die zum eigenen System gehören.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 105)

Varga von Kibéd und Sparrer unterscheiden hier weiter in:

- Eigenresonante Körperempfindungen

Hierbei handelt es sich um Empfindungen, die in der Repräsentanz einer Person auftauchen und in Resonanz mit den eigenen körperlichen Empfindungen treten. Die Empfindungen, die während der Repräsentation einer Rolle auftauchen, gehören laut den Autoren zunächst immer zum fremden System. Erinnern sie an eigene Erfahrungen, so treten sie mit dem eigenen System in Resonanz und gehören somit gleichzeitig zu beiden Systemen: dem eigenen und dem fremden (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009).

- Eigene invariante Körperempfindungen

Hierbei handelt es sich um Empfindungen, die vor und während einer Aufstellung (und wahrscheinlich auch danach) auftreten (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009). Beispielsweise kann eine Repräsentantin vor der Aufstellung Rückenschmerzen beklagen, die auch während der Aufstellung präsent sind – also eindeutig ihrem persönlichen System zuordenbar sind. Diese Empfindungen verändern sich also nicht, sind der Aufstellung gegenüber invariant.

9. Aufstellungsvariante eigene Empfindungen

„[...] Empfindungen, die während der Aufstellung verschwunden sind, aber danach wieder auftauchen.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 106)

Die Autoren führen hier das Phänomen der Ablenkung von einer Empfindung oder die hypnotherapeutische Fokusmodifikation z.B. beim Umgang mit Schmerz an. Kopfschmerzen, die vor einer Aufstellung präsent sind, können während der Aufstellung verschwinden und danach wieder auftauchen (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009).

Varga von Kibéd und Sparrer (2009, S. 106) fassen die *„Grundkategorien zur Unterscheidung bei der systemischen Aufstellungsarbeit auftretenden Empfindungen“* wie folgt zusammen:

- *„prototypisch versus spezifisch“*
- *abstrakt versus konkret*

- *topologisch/geometrisch/sozial/familiär*
- *resonant/invariant/variant*
- *eigen/fremd*

Diese Grundkategorien werden unterschiedlich verknüpft, beispielsweise wäre eine „*abstrakte topologische Empfindung*“ (als prototypische Empfindung) „*dazugehören oder abgetrennt sein*“, hingegen eine „*konkrete topologische*“ (also spezifische) Empfindung „*zu einer spezifischen Gruppe gehören, in einem bestimmten Raum sein*“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 206 f).

3.1.4 In systemischen Strukturaufstellungen auftretende Wahrnehmungsformen

Varga von Kibéd und Sparrer (2009) versuchen acht verschiedene Wahrnehmungsformen, welche im Zuge einer Aufstellung auftreten können, zu definieren. Die repräsentierende Wahrnehmung an sich wurde bereits zu Beginn des Kapitels 3.1.2 ausführlich beschrieben. Nachfolgend sollen die weiteren von den Autoren als relevant erachteten Wahrnehmungsformen kurz zusammengefasst werden – die Bezeichnungen stammen aus Varga von Kibéd & Sparrer, 2009 (S. 207 ff).

1. Rezeptive Feldwahrnehmung

„Sie besteht in der Wahrnehmung der Qualitäten der Beziehungen des Gesamtsystems zum Fokus, also zum Repräsentanten der anliegendbringenden Person und ist in besonderem Maße aus der Position des Focus heraus erfahrbar.“ (Varga von Kibéd in: Weber et al., 2005, S. 224)

Varga von Kibéd und Sparrer (2009) beschreiben diese Form als eine „*passive Wahrnehmung des repräsentierten Feldes*“ (ebd., S. 208) und meinen damit die Beziehungsstruktur des repräsentierten Systems. Die Feldwahrnehmung ist in schwächerer Form oftmals auch für Außenstehende, wie den Beobachtern oder der Aufstellungsleiterin, zugänglich. Bildhaft gesprochen entsteht ein Feld um die Aufstellung,

das für Zuseher spürbar wird. Diese Form der Wahrnehmung bewirkt manchmal auch, dass diese Außenstehenden förmlich in die Aufstellung hineingezogen werden, also ohne besondere Aufforderung plötzlich vom Beobachter zum Repräsentanten werden.

2. Interagierende Feldwahrnehmung

„[...] den Einfluss, den unser eigenes ‚Feld‘, d.h. die Gesamtheit der relevanten Beziehungsstrukturen, in denen wir uns befinden, auf den Aufstellungsprozess [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 208).

Der Aufstellungsleiter tritt mit dem Aufsteller (Klienten) und den Repräsentanten im engeren Sinne sowie mit Orten und freien Elementen sowie den damit verbundenen Feldern in unterschiedlich starker Form in Kontakt. Durch diese Interaktion verändern sich diese Felder. Die Wahrnehmung dieser Veränderung bezeichnen Varga von Kibéd & Sparrer (2009) als interagierende Feldwahrnehmung. Diese Form der Wahrnehmung ist für die Aufstellungsleiterin bedeutsam, da sie ihr zeigen kann, inwieweit eigene, nicht bearbeitete Konflikte es den Aufstellern oder Klientinnen erschweren könnten, sich mit dem zu behandelnden Thema in den Aufstellungsprozess zu begeben. Varga von Kibéd und Sparrer (2009) sehen hierin ein Analogon zum Übertragungs- / Gegenübertragungsphänomen.

3. Modulierende Feldwahrnehmung

„[...] nimmt die Leiterin einer Systemischen Strukturaufstellung wahr, in welcher Weise die von ihr induzierten Interventionen das umgebende ‚Feld‘ der Aufstellung und indirekt das ‚Feld‘ der Klientinnen beeinflussen und modulieren“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 209)

Dies ist eine Wahrnehmungsform, die bei den Leitern von Aufstellungen auftritt. Dabei wird die Art und das Ausmaß der Beeinflussung (Modulierung) eines fremden Beziehungsgefüges durch die Interventionen der Leiterin wahrgenommen. Varga von Kibéd & Sparrer (2009, S. 209) sehen darin die *„Voraussetzung für einen achtsamen, achtungsvollen, auftragsgerechten und bescheidenen Umgang mit Klientinnen“*, wobei *„höchst unterschiedliche Formen der körperlichen Selbstwahrnehmung der Leiterinnen“* zum Einsatz kommen. An anderer Stelle beschreibt Varga von Kibéd (S. 224 zit. n.:

Weber et al., 2005) diese Wahrnehmung als „Fähigkeit, unterschiedliche Interventionsideen intern zu erproben und so den Aufstellungsprozess wesentlich gegenüber einem puren Trial-and-Error-Vorgehen abzukürzen [...]“.

4. Wahrnehmung der Assoziations-Dissoziations-Vertauschung

„Dieser Wechsel, das Problem dissoziiert zu erleben und die Lösung assoziiert, ist zur Distanzierung vom Problem besonders hilfreich“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 209f.)

Der Vorteil des Aufstellungsprozesses für eine Klientin ist, durch die Einnahme einer Beobachtungsrolle von außen (dissoziiert) den eigenen Problemzustand aus der Distanz beobachten zu können. Im Lauf der Aufstellung nimmt die Klientin unter Anleitung des Aufstellungsleiters die Positionen der Repräsentanten ein und kann so – im Falle des Lösungsbildes – die Lösung wieder assoziiert erleben. „Die Wahrnehmung dieser Vertauschung von Problem- und Ressourcenerleben ist ein wesentlicher Teil der Umstimmung bei der Klientin in einem Aufstellungsprozess.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 210)

5. Pseudoprojektionen im Raum

„[...] hilft, fremde Wahrnehmungen und Erlebnisweisen in einem gewissen Umfang zugänglich zu machen. [...] dürfte somit zu den Vorbedingungen des Verstehens von Verhalten gehören.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 210)

Bei den Pseudoprojektionen handelt es sich um die Fähigkeit der Beobachter, die körperlichen Haltungen und Empfindungen der Repräsentanten von außen nachzuvollziehen und zumindest partiell mitzuerleben. Varga von Kibéd (zit. n. Weber et al., 2005) hält diesen Prozess willentlich wesentlich stärker beeinflussbar als jenes Erleben der Repräsentanten. Als Zuschauer kann demnach relativ schnell zwischen den Rollen gewechselt werden – als Repräsentant eher nicht.

6. Fremd- vs. Eigenresonanzdifferenzierung

„Die Wahrnehmungsform, die uns die Unterscheidung fremd vs. fremd eigenresonant vs. eigen invariant erlaubt [...]“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 211), vgl. Kapitel 3.1.3.

Unter Fremddresonanz verstehen Varga von Kibéd und Sparrer (2009) jenen Umstand, dass Repräsentanten durch repräsentierende Wahrnehmung und die rezeptive Feldwahrnehmung mit den aufgestellten Systemelementen in Resonanz treten können und so teilweise *„Fremdwahrnehmung auf rein syntaktischer Form“* möglich wird. Sind die wahrgenommenen Empfindungen den Gefühlen des Repräsentanten besonders ähnlich, so treten sie in Eigenresonanz zueinander bzw. von *„fremden eigenresonanten Wahrnehmungen und Empfindungen“* (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 211) überlagert auf. Ebenda wird weiter ausgeführt:

„Es sind also bei Repräsentanten die zum fremden System gehörenden Körperwahrnehmungen zu unterscheiden von denjenigen Wahrnehmungen und Empfindungen, die zum fremden System gehören und mit dem eigenen in Resonanz treten, die also in gewissem Sinne zum fremden wie auch zum eigenen System gehören. Die Fähigkeit [...] zwischen fremd und eigenresonant zu unterscheiden [...]“ (ebd., S. 211)

entwickelt sich anscheinend durch die Erfahrung als Repräsentantin in Aufstellungen relativ schnell.

7. Repräsentierende Wahrnehmung für sich selber

„[...] verstehen wir den reichen Wahrnehmungszustand, in dem sich Klientinnen befinden, wenn sie im Lösungsbild an die eigenen Stelle getreten sind.“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 211)

Hierbei handelt es sich um ein *„subtiles simultanes Gewahrsein der relativen Beziehungsqualitäten zu und zwischen den anderen Systemelementen, die wir als ausgefaltete Form der Information bezeichnen“* (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 211). Diese besonders ressourcenreiche Form von Information ist für den Klienten (Aufsteller) spürbar, wenn er an die eigene Stelle im Lösungsbild tritt, jedoch nicht einfach

überführbar in den Alltag. Varga von Kibéd & Sparrer bezeichnen hier den Prozess des Ankerns als erforderlich, um „*einen Übergang zu einem ressourcenreich und spezifisch veränderten uniformen neuen Körpergefühl bei den Klientinnen*“ zu schaffen, welches als „*eingefaltete Form der Information*“ bezeichnet wird (2009, S. 211).

3.2 Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle

Im Zuge der vorangegangenen Beschreibung der repräsentativen Wahrnehmung wird ersichtlich, dass die vorgestellten Wahrnehmungsformen auf gewisse Weise mit der Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle bzw. Empfindungen zu tun haben könnten (vgl. auch die verschiedenen Körperempfindungen und Wahrnehmungen nach Varga von Kibéd & Sparrer, Kapitel 3.1). Dies einerseits deshalb, weil Repräsentanten die Fähigkeit besitzen müssen, Empfindungen überhaupt zu bemerken, also wahrnehmen zu können, andererseits aber auch benennen zu können.

Hinsichtlich beispielsweise der Pseudoprojektionen im Raum (vgl. S. 32) oder Fremd- und Eigenresonanz liegt möglicherweise eine – zumindest denkbare – Parallele zur Wahrnehmung fremder Gefühle oder auch zu emotionaler Intelligenz vor.

Auch Ähnlichkeiten der auftretenden Körperempfindungen mit dem Phänomen der Übertragung bzw. Gegenübertragung sind evident.

Manche Autoren hingegen grenzen Empathie klar von Übertragungsphänomenen ab, weisen aber darauf hin, dass das eine mit dem anderen im Zusammenhang stehen könnte (vgl. Wellendorf, 1999).

Diesbezüglich sollen nachfolgend kurz Modelle der emotionalen Intelligenz sowie die Konstrukte der Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle beleuchtet werden, um Anhand dieser Überlegungen zu einem späteren Zeitpunkt einen Versuch zu starten, repräsentierende Wahrnehmung messbar zu machen.

3.2.1 Emotionale Intelligenz

„Von P. Salovey und J. Mayer um 1990 eingeführte Metapher für die Fähigkeit, eigene und die Gefühle anderer zu verstehen und das Verhalten daran zu orientieren. [...]“ (Fröhlich, 2008, S. 164)

Der Begriff der >emotionalen Intelligenz< wird durch eine Vielzahl unterschiedlicher Modelle beschrieben.

Van der Zee, Thijs & Schakel (2002) weisen auf die Heterogenität des Konstruktes >Emotionale Intelligenz< hin und erkennen die drei Faktoren Empathie, emotionale Kontrolle und Autonomie.

„Emotionale Intelligenz lässt sich nicht eindeutig definieren und messen“ (Asendorpf, 2009, S. 89). Hauptproblem hierbei ist, dass die Validierung der einzelnen Faktoren, die in Skalen gemessen wurden, nicht oder nur unzureichend miteinander korrelieren (Asendorpf, 2009). Daher ist das „*momentane Konzept der emotionalen Intelligenz auch umstritten, da es die Existenz einer einheitlichen Fähigkeit zum Umgang mit Gefühlen postuliert, die sich empirisch aber nicht bestätigen lässt.*“ (Asendorpf, 2009, S. 89)

Otti (2010) unterscheidet drei wesentliche Modelle emotionaler Intelligenz: Fähigkeitsmodelle, Persönlichkeitsmodelle und gemischte Modelle. In den Fähigkeitsmodellen wird emotionale Intelligenz als Teil der Intelligenz erachtet, in den Persönlichkeitsmodellen als Teil der Persönlichkeit und entsprechend in den gemischten Modellen als Teil von beidem. Laut Otti wird das Modell von Mayer, Caruso & Salovey (2000) zu den Fähigkeitsmodellen gerechnet.

Vier Fähigkeitsbereiche („*four-branch model of the skills involved*“ (S. 269)) werden von Mayer et al. (2000) als Basis ihres Modells der Emotionalen Intelligenz unterschieden (zit. n. Asendorpf, 2009) :

- Wahrnehmung von Emotionen bei sich und anderen, emotionale Expressivität
- Förderung des Denkens durch Emotionen

- Verstehen und Analysieren von Emotionen
- Regulation von Emotionen

Otti (2010, S. 35) fasst in ihrer Arbeit weiter zusammen, dass laut Salovay & Mayer (1990) Personen mit „*hoher emotionaler Intelligenz von anderen Personen als warm und authentisch empfunden werden*“ und außerdem in der Lage sind „*die eigene und die Stimmung von anderen verbessern zu können, sprich die eigenen und fremden Emotionen steuern zu können.*“

Als Beispiel eines gemischten Modells führt Otti das Modell von Bar-On (1997) an, bei dem fünf Schlüsselfaktoren emotionaler Intelligenz unterschieden werden: intrapersonale Fertigkeiten, interpersonale Fertigkeiten, Anpassungsfähigkeit, Stressmanagement und allgemeine Stimmung. Diese werden von Neubauer und Freudenthaler (2006) weiter in 15 Unterfaktoren gegliedert, wobei hier folgende angeführt werden sollen:

- emotionale Selbstaufmerksamkeit (sich der eigenen Emotionen bewusst sein und sie verstehen) und Bestimmtheit (die eigenen Emotionen, Ideen, Bedürfnisse und Wünsche ausdrücken können) als beispielhafte Subfaktoren der intrapersonalen Fertigkeiten
- Empathie (sich der Emotionen anderer bewusst sein und sie verstehen) und soziales Verantwortungsgefühl (sich selbst als konstruktives Mitglied der eigenen sozialen Gruppe zeigen) als Subfaktoren der interpersonalen Fertigkeiten

Bar-On überarbeitet laut Otti (2010) im Jahr 2006 sein Modell und fasst nur mehr folgende 10 Komponenten für sein Konzept zusammen: „*Selbstachtung, emotionale Selbstaufmerksamkeit, Bestimmtheit, Empathie, zwischenmenschliche Beziehungen, Stresstoleranz, Impulskontrolle, Realitätsprüfung, Flexibilität und Problemlösen*“ (Bar-On, 2006, zit. n. Otti, 2010, S. 40).

Otti führt ein weiteres Modell nach Goleman (1998, zit. n. Otti, 2010) an, das emotionale Intelligenz anhand der fünf Faktoren Selbstwahrnehmung, Selbstregulation, Selbstmotivation, Empathie und soziale Fertigkeiten erklärt. Otti zitiert Neubauer & Freudenthaler (2006), die Golemans Ausführungen als wenig wissenschaftlich erachten,

jedoch einräumen, dass Golemans Veröffentlichung das Interesse an der Beforschung der emotionalen Intelligenz steigerte.

Bezüglich Persönlichkeitsmodelle („*Trait-EI-Modelle*“, Otti, 2010, S. 42) eräutert Otti, dass in Anlehnung an die Definition von Traits „*emotionale Intelligenz als zeitlich und situativ stabile Persönlichkeitseigenschaft betrachtet werden kann*“ (ebd., S. 42). Otti führt Freudenthaler et al. (2008) als Beispiel für Emotionale Intelligenz als Persönlichkeitmodell und listet die in diesem Modell vorkommenden Faktoren wie folgt auf: „*Anpassungsfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Emotionsbewertung (selbst und andere), Emotionsausdruck, Emotionsmanagement (andere), Emotionsregulation, Impulsivität (gering), Beziehungsfähigkeiten, Selbstachtung, Selbstmotivation, Soziale Kompetenz, Stressmanagement, Empathie als Trait, Fröhlichkeit als Trait und Optimismus als Trait zu EI (vgl. Petrides & Furnham 2001; zit. nach Pérez, Petrides & Furnham 2006)*“ (Otti, 2010, S. 43).

In ihren Untersuchungen zur Wahrnehmung emotionaler Intelligenz heben Otto, Döring-Seipel, Grebe & Lantermann (2001) hervor, dass Emotionswahrnehmung umso exakter erfolgt als die Aufmerksamkeit sich erhöht. Sie weisen ebenfalls darauf hin, dass ihr Modell TMMS (Trait Meta Mood Skale nach Salovey et al. (1995)), die emotionale Intelligenz

„[...] nicht als Konglomerat verwandter Fähigkeiten kognitiver oder sozialer Natur (Z.B. Selbstaufmerksamkeit, Flexibilität, Motivationslagen [...]) konzipiert ist. Das Fähigkeitsmodell bezieht sich auf Emotionen und ihre Interaktionen mit Kognitionen. Diese Interaktionen betreffen die habituelle Aufmerksamkeit auf emotionale Inhalte sowie die Erfassung und Bedeutung von Emotionen und ihre Beeinflussbarkeit bei sich und Anderen.“ (Otto et al., 2001, S. 185).

Otto, Döring-Seipel, Grebe & Lantermann (2001) bestätigen mit ihren Untersuchungen die Beobachtung, dass Personen, die eigenen Emotionen starke Aufmerksamkeit schenken, auch den Emotionsausdruck anderer Personen verstärkt und genauer wahrnehmen als jene, die Emotionen wenig Aufmerksamkeit schenken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass emotionale Intelligenz ein Konstrukt aus unterschiedlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten sein könnte.

3.2.2 Empathie

Empathie wird auch als Soziale Sensitivität bezeichnet und ist ein Maß dafür, wie gut man andere versteht (Asendorpf, 2009). Soziale Sensitivität bildet gemeinsam mit sozialer Handlungskompetenz die beiden Aspekte der sozialen Kompetenz nach Thorndike (1920, zit. n. Asendorpf, 2009). Unter sozialer Handlungskompetenz wird die Fähigkeit verstanden, wie gut man schwierige soziale Situationen meistern kann (ebd.).

Laut Körner (1998, S. 1) umfasst Empathie unterschiedliche Kompetenzen: Gefühlsansteckung, Perspektivenübernahme und die *„die Fähigkeit, den Kontext sozialer Situationen zu verstehen“*. Er definiert Einfühlen als *„das Fremde im Eigenen zu erleben“* (ebd.). Er geht weiter davon aus, dass alle drei Kompetenzen aus sozialer Erfahrung gelernt werden müssen. Er stellt auch eine *„[...] konstruktivistisch orientierte Hypothese [...]“* auf, die *„[...] Einfühlung als einen persönlichen Entwurf versteht. Dieser Entwurf orientiert sich sowohl an den eigenen Objekten als auch an den konkreten Erfahrungen mit dem Gegenüber.“* (Körner, 1998, S. 1). Er bezieht sich hier auf den psychotherapeutischen Patienten – Therapeuten – Kontext und führt weiter aus, dass nach dieser Hypothese *„[...] beide Beteiligten, Patient und Psychoanalytiker, ihre empathischen Entwürfe zur Geltung [...] bringen und darüber Verständigung [...]“* suchen (ebd.).

Nach Krause (1997) umfasst Empathie folgendes: *„[...] eine emotionale Erlebnisfähigkeit oder [...] Resonanzfähigkeit“* und *„die kognitive Fähigkeit darin, die Perspektive und Rolle des anderen zu übernehmen“* (Krause, 1997, S. 49f.).

Wellendorf (1999) wiederum sieht im psychoanalytischen Kontext Empathie von projektiver Identifikation und von Gegenübertragung abgegrenzt, versteht sie aber als spezifische Qualität der analytischen Beziehung.

3.2.3 Wahrnehmung eigener Gefühle

Lischetzke, Eid, Wittig & Trierweiler (2001) beschreiben die Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle als eine *„wichtige Kompetenz im Umgang mit Emotionen“*, die seit *„einigen Jahren als Teilbereich von ‚emotionaler Intelligenz‘ untersucht wird“* (ebd.,

S. 167). Das Konzept der emotionalen Intelligenz ist umstritten, doch haben sich die einzelnen Personenmerkmale, die emotionaler Intelligenz zugerechnet werden, als „*eigenständige Konstrukte in der bisherigen Forschung bewährt und eröffnen der differentialpsychologischen Emotionsforschung neue Perspektiven*“ (ebd.).

Lischetzke et al. (2001) führen hinsichtlich der Wahrnehmung eigener Gefühle die Konstrukte der emotionalen Selbstaufmerksamkeit und der Klarheit über Gefühle ein.

„Unter Selbstaufmerksamkeit wird dabei ein Zustand verstanden, in dem die eigene Person im Mittelpunkt des Bewusstseins steht. [...] Öffentliche Selbstaufmerksamkeit bezieht sich dabei auf äußere Aspekte der eigenen Person, private Selbstaufmerksamkeit auf die Aspekte der eigenen Person, die nur der Person selbst zugänglich sind (z.B. Gedanken, Körperempfindungen, Gefühle).“
(Lischetzke et al., 2001, S 167 f)

Die Aufmerksamkeit, die individuell unterschiedlich sein und auf verschiedene Bereiche des Selbst gelenkt werden kann, spielt ebenfalls eine Rolle (ebd.).

Lischetzke et al. (2001) definieren den Term >emotionale Selbstaufmerksamkeit< in Anlehnung an den allgemeinspsychologischen Aufmerksamkeitsbegriff „*als Aufmerksamkeitslenkung auf die eigenen Stimmungen und Emotionen [...], welche (situativ) nur einen Teilaspekt des Wahrnehmungsprozesses darstellen.*“ (ebd., S. 168)

Als Klarheit der eigenen Gefühle benennen sie „*die Fähigkeit, die ins Bewusstsein gerückten Gefühle zu kategorisieren und zu benennen*“ (ebd.).

3.2.4 Wahrnehmung fremder Gefühle

Lischetzke et. al. (2001, S. 169) halten die „*Fähigkeit, die Gefühle anderer Menschen zu erkennen*“ für eine „*wichtige Voraussetzung dafür, die Gefühlslage anderer Personen im eigenen Handeln zu berücksichtigen und selbst Einfluss auf das Gefühlsleben anderer Personen zu nehmen*“. Sie unterscheiden weiter zwischen „*Konstrukten der emotionalen Fremdaufmerksamkeit und der Klarheit über fremde Gefühle*“ (ebd.).

„Emotionale Fremdaufmerksamkeit bezieht sich dabei auf die Aufmerksamkeit, die den Gefühlen anderer Menschen im allgemeinen geschenkt wird. Klarheit über fremde Gefühle meint die Fähigkeit, die Gefühle anderer Menschen erkennen und benennen zu können.“(ebd.)

Sie führen aus, dass der Wahrnehmung fremder Gefühle bisher überwiegend im Bereich der nonverbalen Kommunikation sowie in der Empathie-Forschung wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Bei der emotionalen Fremdaufmerksamkeit und der Klarheit über fremde Gefühle handelt es sich weiter abgrenzend zur Empathie um rein kognitive Variable, die *„das Nacherleben anderer nicht mit einschließen“*, sich also ausschließlich mit der Wahrnehmung fremder Gefühle befassen (Lischetzke et al. 2001, S. 169).

3.2.5 Übertragung und Gegenübertragung

Das psychoanalytische Übertragungsphänomen wird in der Literatur überwiegend in der Beleuchtung der Beziehung >Therapeut zu Patient< behandelt. Doch wird Übertragung auch als Phänomen gesehen, das überall vorkommt, weit über die therapeutische Situation hinausreicht, und in systemischen Theorien als >Resonanz< bezeichnet wird. (IOA 2009d, vgl. diesen Begriff bei Varga von Kibéd & Sparrer, siehe Kap. 3.1.3).

Eine Person (Patient) sendet soziale Informationen (Übertragung), die in einer anderen Person (Therapeuten) bewusste und unbewusste Assoziationen hervorrufen (Gegenübertragung) (vgl. z.B. Götzmann & Holzapfel, 2003, Wellendorf, 1999).

Soziale Information bezieht sich i.w.S. auf die Beziehungen des Senders, die *„[...] als Ausschnitt einer Vielzahl von komplexen Beziehungskonstellationen [...], die dem Repertoire der Klientin entstammen [...]“* (Höll, 2003, zit. n. IOA, 2009c).

König (1995 zit. n. IOA, 2009d) fokussiert als sichtbare Bestandteile von Gegenübertragung *„Rollen, Körperwahrnehmungen, Gedanken - Assoziationen, Gefühle, Positionierungen (Körperkonstellationen im Raum) und prägnante Situationen“* (ebd., S. 52)

Die Definition von Götzmann & Holzapfel (2003) beschreibt Gegenübertragung als das Zutage-treten von subliminal wahrgenommenen Informationen „[...] *in bestimmten Affekten, Vorstellungen, Körpergefühlen und Handlungsimpulsen bzw. Handlungen*“ (ebd. S. 119). Die Autoren weisen auf ein Interaktionsmodell der subliminalen Wahrnehmung hin und erklären, dass zwischen Sender und Empfänger „[...] *bestimmte Informationen tatsächlich außerhalb unseres Bewusstseins wahrgenommen werden.*“ (ebd. S. 119). Die Sendung scheint dabei unbewusst zu erfolgen, das Empfangen sowohl bewusst als auch unbewusst. Die unterschiedlichen Prozesse der nicht bewussten Informationsbearbeitung „[...] *führen dazu, dass die Gegenübertragung Anteile des Patienten wie des Therapeuten umfasst*“ (ebd., S. 118). Die ersten Reaktionen innerhalb des Gegenübertragungsprozesses sind „[...] *gar kein Affekt, sondern ein bestimmtes körperliches Erleben, etwa ein ‚Druck auf der Brust‘, ‚Kopfschmerzen‘, ‚feuchte Hände‘, ‚muskuläre Verspannungen‘ usw.*“ (ebd., S. 122). Der Erfahrungshintergrund (emotional und kognitiv) des Therapeuten (also des Empfängers) wird in diesem Prozess zur Verarbeitung der sozialen Information des Patienten (also des Senders) herangezogen (Götzmann & Holzapfel, 2003).

Nach Wellendorf (1999) hat sich in der Psychoanalyse ein erweitertes Konzept der Gegenübertragung durchgesetzt, welches auf der Ansicht beruht, dass „*der Analytiker seine gefühlsmäßige Reaktion auf den Patienten (seine Gegenübertragung) als Schlüssel zum Verständnis der unbewussten seelischen Vorgänge des Patienten gebrauchen könne*“ (ebd., S. 14).

Eine Beobachtung von Freud besagt, dass Gegenübertragung als eine „*gemeinsame Schöpfung*“ von Patient und Therapeut verstanden werden kann. (1910, zit. n. Götzmann & Holzapfel, 2003).

König (1998, 11, zit. n. IOA 2009d) sieht Übertragungen nicht nur in Bezug auf

„[...] *Beziehungen zu einzelnen eine Rolle [...] spielen, [...] sondern auch in Beziehungen zu Gruppen von Personen und Institutionen. Sogar unbelebte Objekte wie Bauwerke (...) können Übertragungen auslösen. Übertragung wird ausgelöst, wenn das gegenwärtige Objekt mit einem früheren Objekt bestimmte Merkmale gemeinsam hat*“ (ebd., S. 51).

3.2.6 Zusammenfassung Wahrnehmung

Wie gezeigt wurde, kann man nicht mit eindeutiger Sicherheit festlegen, wie die Wahrnehmungsprozesse rund um fremde Gefühlswelten bzw. fremde Systemabläufe zustande kommen. Vielmehr wird eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den von Varga von Kibéd & Sparrer beschriebenen Körperempfindungen als Form der Wahrnehmung eigener Gefühle und den verschiedenen Wahrnehmungsformen rund um einen Aufstellungsprozess als Parallele zur Wahrnehmung fremder Gefühle deutlich. Auch subliminale Wahrnehmungsprozesse, die von manchen Autoren als Basis für das Phänomen der Übertragung / Gegenübertragung gesehen werden (vgl. Götzmann & Holzapfel, 2003), scheinen in Bezug auf die Wahrnehmung von Repräsentanten in Aufstellungen einen Rolle zu spielen (vgl. Kap. 3.2.5).

Wie oben angeführt beschreibt Krause (1997, S. 49f.) Empathie als „[...] *emotionale* [...] *Resonanzfähigkeit*“ und „[...] *die kognitive Fähigkeit* [...], *die Perspektive und Rolle des anderen zu übernehmen*“. Diese Beschreibung weist deutliche Parallelen z.B. zur rezeptiven Feldwahrnehmung nach Varga von Kibéd und Sparrer (2009) auf, bei der es im wesentlichen um die Wahrnehmung der Beziehungsstruktur des repräsentierten Systems geht (vgl. Kap. 3.1.4). Die Rolle eines anderen zu übernehmen, wie es Krause als Teil der Empathie sieht, könnte ähnliche Fähigkeiten verlangen wie >eine Rolle im System einer anderen< zu übernehmen.

Der systemische Begriff >Resonanz< für Übertragungsprozesse (vgl. IOA 2009d) weist Parallelen zu Krauses (1997) Beschreibung von Empathie auf.

Varga von Kibéd & Sparrer bemerken ebenfalls >resonante Effekte< in Repräsentanten – wenn auch in etwas abgeänderter Form verwendet (vgl. >eigenresonante Körperempfindungen<, Kap.. 3.1.3).

Jedenfalls liegt der Schluss nahe, dass Personen, die ihre Aufmerksamkeit auf eigene Emotionen (und im übertragenen Sinne möglicherweise auf Körperempfindungen i.a.) lenken können, Emotionen anderer Personen genauer wahrnehmen können, als Personen, die ihre Aufmerksamkeit nicht entsprechend steuern können (vgl. Otto et al., 2001). Möglicherweise können diese Personen wiederum die komplexen

Körperempfindungen, die während einer Aufstellung auftreten können, detaillierter und pointierter wahrnehmen und ausdrücken.

Varga von Kibéd und Insa Sparrer (2009) weisen auf den Zusammenhang zwischen den Wahrnehmungsformen in Aufstellungen und dem Phänomen der Übertragung / Gegenübertragung hin (vgl. interagierende Feldwahrnehmung, S. 31).

Götzmann & Holzapfel (2003) definieren Übertragung / Gegenübertragung als Zutagetreten von subliminal wahrgenommenen Informationen in Empfindungen, Gefühlen, Impulsen aber auch in Handlungen (vgl. 3.2.5). Diese Beschreibung der >physischen< Ausbildung von Gegenübertragung zeigt Ähnlichkeiten mit den beschriebenen Kategorien von Körperempfindungen in systemischen Aufstellungen nach Varga von Kibéd und Sparrer (vgl. S 26f.).

Einige Autoren ziehen klare, wenn auch nicht eindeutig festlegbare Grenzen zwischen den angeführten Begriffen. So grenzt z.B. Wellendorf (1999) Empathie und Gegenübertragung weitestgehend voneinander ab und er zitiert Bolognini (1997, S 282, zit. n. Wellendorf, 1999, S. 14): *„Empathie sei das harmonische Endergebnis eines komplexen Prozesses, während die Gegenübertragung eine oft notwendige, aber als solche nicht hinreichende Stufe auf dem Weg zur Empathie sei.“*

Der oben bereits mehrfach erwähnte Begriff >Resonanz< als systemische Deutung der Übertragungsprozesse scheint geeignet, um diese Vielzahl an Phänomenen zu umfassen.

Es ist anzunehmen, dass Personen, die in Aufstellungen Wahrnehmungen machen, dazu bestimmte Fähigkeiten benötigen. Diese Fähigkeiten könnten ansatzweise jene sein, die es ermöglichen, emotionale Inhalte bzw. Emotionen bei sich und anderen Personen bemerken, beobachten, benennen, differenzieren und vielleicht auch beeinflussen zu können.

Möglicherweise lassen sich diese Fähigkeiten, die hier im weitesten Sinne als >Wahrnehmungskompetenz von Repräsentantinnen in Aufstellungen< bezeichnet werden, indirekt als Teil der Konstrukte der >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< sowie der >wahrgenommenen emotionalen Intelligenz< in einem ersten Ansatz

verstehen und untersuchen (vgl. Lischetzke et al. (2001) bzw. Otto et al. (2001)), was in weiterer Folge geschehen soll.

Zunächst soll aber der aus meiner Sicht (und auch aus Sicht Varga von Kibéds & Insa Sparrers, vgl. Kap. 3.1.3) grundlegenden Bedeutung des Körpers in Bezug auf die beschriebenen Wahrnehmungsprozesse nachgegangen werden.

3.3 Körper und Körperübungen im Zusammenhang mit Aufstellungen

Aufstellungsarbeit ist – sofern mit Personen als Repräsentanten im engeren Sinne gearbeitet wird – körperliche Arbeit. Die als Repräsentanten ausgewählten Personen werden vom Aufsteller an die von ihm als (warum auch immer) passend erachteten Positionen geführt. Aus einem Problembild entsteht durch körperliche Bewegung im Sinne von Neupositionierung der Repräsentantinnen ein Lösungsbild. Zudem werden sie vom Aufstellungsleiter eingeladen, ihre Aufmerksamkeit auf körperliche Empfindungen zu lenken und diese – wenn möglich – zu benennen. Das Benennen körperlicher Empfindungen bzw. das Nachfolgen körperlicher Impulse fällt mit steigender Aufstellungserfahrung des einzelnen Repräsentanten leichter.

Varga von Kibéd & Insa Sparrer (2009, S. 210) formulieren das so:

„Der Körper spielt für den Verstehensprozess eine sehr viel prominentere Rolle, als die meisten heute üblichen Theorien des Verstehens annehmen. [...] hochaktives Zuschauen erhöht nämlich die Lernmöglichkeiten bei Aufstellungen außerordentlich“ und weiter *„die Fähigkeit der Repräsentantinnen, zwischen fremd und eigenresonant zu unterscheiden [...] ist bei Personen, die erstmals als Repräsentantinnen stehen, oft noch etwas schwächer ausgeformt, bildet sich aber überraschenderweise in der Regel schnell weiter aus [...]“* (ebd., S. 211).

Die Fähigkeiten zur Wahrnehmung im Aufstellungskontext scheinen sich also durch körperliches >Mit-Tun< und >Dabei-Sein< zu verbessern.

Wenn das >Instrument< der Repräsentanten, aber auch des Aufstellungsleiters (vgl. Kapitel 2.2) ihr Körper darstellt, in dem die bereits angeführten Arten von Wahrnehmung

(vgl. Kapitel 3) auftreten, so stellt sich die Frage, durch welche geeigneten Maßnahmen oder Interventionen man die Repräsentanten im >Bespielen ihres Instrumentes< unterstützen könnte.

Bei der Suche nach geeigneten Maßnahmen stößt man im Ansatz der Integrativen **Outdoor-Aktivitäten**® (IOA®) auf Erläuterungen zu bioenergetischen Körperübungen, in denen *„Körperübungen bzw. körperorientierte Interventionen in Outdoor-Settings [...] einen Beitrag leisten, ‚Katalysatoren‘ zur Entwicklung zu sein, nicht aussprechbares ausdrücken und damit in bewusste (auch angeleitete) Handlungen umsetzen“* (IOA, 2009b) können.

Der Gedanke liegt nahe, dass diese >Katalysatoren< helfen können, die Kompetenzen von Beteiligten an Aufstellungen (Aufsteller, Repräsentanten, Aufstellungsleiter und Beobachter) hinsichtlich >besonderer Wahrnehmung< wie repräsentierender Wahrnehmung oder auch die schlichte Fähigkeit zur >Einlassung auf die Aufstellung an sich< positiv (im Sinne von: leichter, lockerer, präziser, offener u.ä.) beeinflussen können.

Diese Idee wollen wir weiter verfolgen, und den Zusammenhang Körper, Körperübungen und die damit verbundene Wahrnehmung erläutern, weiter zur Rolle von Körper und Körperübungen im Konzept der IOA und in der Bioenergetischen Analyse nach Alexander Lowen und letztlich hin zu Bioenergetischen Körperübungen kommen, um damit abschließend den notwendigen theoretischen Unterbau für die darauf folgenden empirischen Untersuchungen zu erhalten.

3.3.1 Zusammenhang Körper – Körperübungen - Wahrnehmung

„Dem Einsatz von Kräften und Energien für den Umgang mit aktuellen Herausforderungen und Aufgabenstellungen wohnen auch immer körperliche Aspekte inne“ (Pesendorfer, 2011, S. 79).

Im therapeutischen Kontext nehmen der Körper und körperliche Wahrnehmung sowohl der Klientin als auch der Therapeutin vermehrt bedeutende Rollen ein.

Waltraud Hess – Liebers (1999, S. 314) behandelt körperliche Wahrnehmung im Sinne von *„Körper-Empathie“* im psychotherapeutischen Kontext. Sie versteht Körper-Empathie

als „die reflektierte Wahrnehmung der körperlichen Prozesse und Erscheinungen, die im Therapeuten auftreten, im Wege der Einfühlung in den Patienten [...] Körper-Empathie ist Grundlage und Produkt eines dialogischen Geschehens von Körper zu Körper“ und sieht körperliche Empfindungen als Teil eines Übertragungs- / Gegenübertragungsprozesses.

Von Stepski-Doliwa (1999, S. 23) versteht unter Übungen in der Körpertherapie „Bewegungen, die Ähnlichkeit mit Gymnastik haben“ mit dem Unterschied, dass bei Körperübungen die Muskeln vor allem gedehnt und nicht angespannt werden. Er erwähnt an derselben Stelle noch den Unterschied zu Paararbeit, welche als Rollenspiel zu verstehen ist, bei dem ein Partner aktiv ist und der andere versucht, die Auswirkungen der Aktivität zu spüren und zu fühlen.

Laut Amesberger und Kleiner (1992) löst „Bewegen emotionale Empfindungen“ aus, „die an alte, häufig vorsprachliche Erfahrungen gebunden sind oder sich zumindest aus diesen entwickelt haben“ (Amesberger & Kleiner, 1992, S. 166).

Als Träger unserer Sinnesorgane informiert der Körper unseren Geist darüber, was außerhalb und innerhalb unseres Körpers vor sich geht.

Syre, Kristen, Wagner und Weidlinger (2010, S. 7) beschreiben bildhaft in ihrem Artikel zu „Yoga – Sportmedizinische Aspekte“ das Individuum als „Reisenden im Wagen des Materiellen Körpers“. Dieser wird „von fünf Pferden (den fünf Sinnesorganen) in Bewegung versetzt. Der Kutscher (das ‚Ego‘), der Fahrgast (das ‚Selbst‘) und das Geschirr heißt im Indischen ‚Yoga‘“ (ebd).

Der Körper als Wagen, gezogen von den fünf Sinnesorganen, gesteuert vom ICH mit dem Selbst als Fahrgast. Die Verbindung zwischen dem Körper und den Sinnesorganen wird in diesem Bild durch das Yoga, also eine Form von Körperübung hergestellt. Etwas vereinfacht könnte das als eine Beeinflussung unserer Sinne durch Körperübungen, die ich willentlich (als Kutscher) durchführe, gedacht werden.

Im Verständnis der vorliegenden Arbeit werden Körperübungen als jene Übungen und Interventionen im Zuge von Trainings und Beratungen gesehen, bei denen körperliche Aktivität alleine oder mit anderen Personen unter vorheriger thematischer Fokussierung im Zuge des Anleitens in einem handlungsorientierten Kontext durchgeführt werden. Der

thematischen Fokussierung kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Beispielsweise könnte die Übung >Blind Führen< unter der thematischen Hinführung >Vertrauen und Verantwortung< bei den Übenden zu vollkommen anderen Konzentrationsrichtungen führen als unter der Anleitung >akustische Wahrnehmung des zurückgelegten Weges<.

Nachstehend soll das Körperbild bzw. die Rolle von Körperübungen im Ansatz der Integrativen Outdoor-Aktivitäten® beleuchtet werden.

3.3.2 Körper und Körperübungen im Ansatz der Integrativen Outdoor-Aktivitäten (IOA ®)

Bewegung und Körper sind im Konzept der Integrativen Outdoor-Aktivitäten (IOA ®) mit einer bedeutsamen Stellung belegt.

Bezugnehmend auf die vier Postulate der Handlungstheorie nach J. R. Nitsch (1986, zit. n. IOA, 2009a) geht das Konzept der IOA davon aus, dass sich der Mensch – alleine, in Gruppen oder in Organisationen – durch handeln oder agieren, also durch aktives, selbst gesteuertes Tun oder Unterlassen, entwickelt (IOA, 2009a, 2009b). *„Handeln setzt entweder Bewegung oder die Zurückhaltung von Bewegung voraus“*, so heißt es in einer Arbeitsunterlage des Universitätslehrganges Integrative Outdoor-Aktivitäten® (2009b, S. 26) weiter. Sowohl die Bewegung als auch deren Zurückhaltung können Entwicklung ermöglichen oder behindern. Unbewusst zurückgehaltene Impulse zu handeln, führen gemäß dieser Ausführungen zur Hemmung von Entwicklung und letztlich zu Stagnation. Die IOA gehen nun davon aus, dass Körperübungen bzw. körperorientierte Interventionen als zusätzliche Katalysatoren in Outdoor-Settings dahin wirken können, nicht *„Aussprechbares auszudrücken und damit in bewusste (auch angeleitete) Handlungen umzusetzen“* (IOA, 2009b, S. 26). Der Einsatz der Körperübungen als Intervention im Konzept der IOA entwickelte sich aus der Bioenergetischen Analyse nach W. Reich und A. Lowen (vgl. nachfolgendes Kap. 3.3.3).

Körperübungen werden im Konzept der IOA als Intervention betrachtet und können unterschiedlichen Funktionen dienen, sei es ein Energetisieren, ein Entladen überschüssiger Energie, Grounding – Erden, thematische und funktionelle Vorbereitung auf andere Übungen oder um Gruppenthemen sichtbar zu machen (IOA, 2009b).

Neben diesen Körperübungen, die starken Bezug zur Bioenergetik aufweisen, gibt es in den IOA eine Vielzahl an (Outdoor-)Übungen und Aufgabenstellungen, die aufgrund des körperlichen Einsatzes der teilnehmenden Personen und aufgrund ähnlicher Wirkungen auf unterschiedlichen Ebenen meines Erachtens nach ebenfalls zur – in dieser Arbeit – verwendeten Begrifflichkeit der Körperübungen zugerechnet werden können. Beispiele hierfür wären zB. Trust-Fall, Pampers Pole etc.

3.3.3 Körper und Körperübungen in der Bioenergetischen Analyse

Körperarbeit oder Körperübungen im Sinne der Bioenergetischen Analyse nach W. Reich und A. Lowen sind als Möglichkeit zu sehen, *„die Persönlichkeit vom Körper und seinen energetischen Prozessen her zu verstehen“* (Lowen, 1977, S. 11)

Als energetische Prozesse bezeichnet Lowen *„die Energieproduktion durch Atmung und Stoffwechsel und die Entladung der Energie in Bewegung“* und als *„grundlegende Vorgänge des Lebens“*. (Lowen, 1977, ebd.). Lowen (ebd.) erkennt weiter, dass die Art, wie man auf bestimmte Lebenssituationen reagiert, davon bestimmt wird, wie viel Energie man hat und wie man diese Energie gebraucht. Er schließt daraus, dass man je nach Ausmaß an Energie, die man frei in Bewegungen und Ausdruck umsetzen kann, besser mit bestimmten Situationen umgehen kann.

Eine wesentliche Eigenart der Bioenergetik ist das bewusste Aufsuchen von Vibrationen im Körper. Lowen (1977, S. 15) bezeichnet diese Vibrationen *„als Zeichen vibrierender Lebendigkeit“*, als *„innere Motilität“*, welche er als Grundlage spontanen Agierens erachtet. Lowen vermutet den Grund für die Vibrationen in einer energetischen Aufladung der Muskulatur, entsprechend einer geladenen elektrischen Leitung. Fehlt Vibration, so zeigt sich, dass Stromladung und Erregung fehlen oder sehr verringert sind, so Lowen weiter. Er sieht Gefühl stets mit Vibrationen und Muskelzuckungen verbunden und deutet sie als *„[...] Momente, in denen wir voll lebendig sind“* (Lowen, 1977, S. 15). Das Ziel der Übungen der Bioenergetischen Analyse ist es laut Lowen, den Körper in einen Zustand des Vibrierens zu bringen und die Vibrationen in gleichmäßigen Strömen zu halten. Dadurch erhöhe man die *„Toleranzschwelle für Erregung und Lust“* so Lowen an derselben Stelle. Er erläutert weiters, dass dazu *„das Ich ganz sicher im Körper verankert sein muss, man müsse sich mit ihm identifizieren und die Angst vor den willkürlichen*

Reaktionen des Körpers verlieren“ (ebd.). Seiner Ansicht nach sei das Endresultat ein Mensch, „dessen *Bewegung und Verhalten koordiniert und wirksam sind, d.h. der natürliche Anmut hat“* (ebd.). Ein verfrühtes Verlieren von Beweglichkeit ist seinem Erachten nach krankhaft. Als eine der Grundregeln der Bioenergetik führt Lowen „*der Geist sollte auf den Körper achten“* an (Lowen, 1979, S. 68).

Lowen (1977, S. 17) formuliert weiters: „*Das Kennzeichen eines anmutigen und graziösen Menschen ist die harmonische Art, wie er sich selbst besitzt“*.

Hauptziel von Körperübungen in der Bioenergetik ist es, die Muskelpanzerung, also chronische Verspannungen als verkörperlichte Abwehrreaktionen auf psychische Verletzungen, zu lockern und Energie frei fließen zu lassen. Lowen (1979) stellt Abwehrmechanismen als vier konzentrische Kreise dar (Abb.2), die von innen nach außen Herz, emotionale Schicht, Muskelschicht und Ich-Schicht bezeichnet werden. Typische Ich-Abwehrmechanismen laut Lowen (1979) sind Leugnen, Projizieren, Schuldabwälzen, Misstrauen, Rationalisieren und Intellektualisieren.

In der Bioenergetik findet sich eine Vielzahl von unterschiedlichsten Körperübungen, die aufgrund ihrer vermuteten Wirkung nicht nur verschiedenen Themenkreisen (z.B. Aufwärmübungen) zugeordnet werden, sondern je nach ihrem vermuteten Einfluss auf – durch Blockaden bestimmter Muskelgruppen – unterdrückte Emotionen eingeteilt werden.

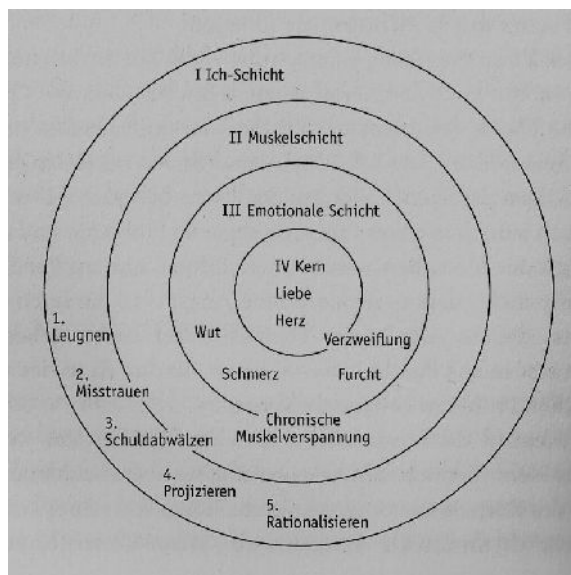


Abbildung 2: Die bioenergetischen Abwehrschichten als konzentrische Kreise (Lowen, 1979, S 130)

Die bioenergetische Analyse basiert auf dem psychoanalytischen Widerstands- und Übertragungsmodell (IOA, 2009b).

3.3.4 Erdung – der Kontakt mit dem Boden

In der >Bioenergetischen Analyse< hat der Kontakt zum Boden, das >Geerdet-sein<, >Standfestigkeit< usw. eine besondere Bedeutung. Unter >Erden< versteht die Bioenergetik den bewussten Kontakt zwischen Füßen und Boden (Lowen, 1977). Dieses Erden drückt sich laut Lowen in verschiedenen Zuständen aus, z.B. „*wenn man nicht über dem Boden schwebt*“, „*dass jemand mit beiden Füßen am Boden steht*“, dass „*ein Mensch weiß, wo er steht und damit, wer er ist*“ (Lowen, 1977, S. 19). Im Wesentlichen wird bei diesen Übungen der Wahrnehmungsfokus auf die Fußsohlen oder in speziellen Übungsfällen auf den Bodenkontakt im Sitzen (über die Sitzknochen des Beckens) oder Liegen gelenkt. Lowen meint, dass jemand, der gut geerdet ist, also einen guten Kontakt zum Boden hat, „*auch einen guten Kontakt zum Fundament der Realität hat*“ (ebd.). Er bezieht sich hierbei aber nicht auf den „*mechanischen Kontakt*“ des Stehens, sondern den „*gefühlsmäßigen, energetischen Kontakt*“ (Lowen, 1979, S. 211). Dieser verbesserte Kontakt „*zu seinem Fundament*“ führt dazu, dass man sich „*vollständiger spürt*“ (Lowen, 1979, S. 213). Im Wesentlichen ist das Erden oder Grounding also eine Bezeichnung für das Kontaktprinzip, wie es in IOA (2009b) bezeichnet wird. Geerdete Personen stehen in diesen Ausführungen „*in Kontakt mit dem eigenen Körper, der eigenen Psyche, den Mitmenschen, dem Boden und dem Kosmos*“ (IOA 2009b, S. 28). Weiters stellt das „*Grounding Konzept eine Grundvoraussetzung aller Körperarbeit dar*“ (ebd.). Jene Bereiche, die beim Grounding beachtet werden, führt die IOA mit Wahrnehmungsfunktionen, motorischen Funktionen und Ausdrucksvermögen an (ebd.).

Dieses In-Sich-Hineinspüren hilft, näher bei sich selbst zu sein, seine „*Körpersprache wieder zu hören (inneres Gewahrsein)*“ (IOA 2009b, S. 26). Zusätzlich soll man dadurch eine ausgeglichene Körperbalance finden und durch den Kontakt zum Boden, der als Wirklichkeit gedeutet werden kann, kontaktfähig werden (ebd.).

3.3.5 Zusammenfassung Körper und Körperübungen im Zusammenhang mit Aufstellungen

Wie gezeigt wurde, haben Übungen, bei denen im Zuge körperlicher Aktivität bestimmten Körperbereichen Aufmerksamkeit geschenkt wird, Einfluss auf die Fähigkeit des Individuums, seine Aufmerksamkeit zu lenken und seine Aufmerksamkeit zu fokussieren, sowie Emotionen auszudrücken (vgl. IOA, 2009b; Lowen, 1977; Amesberger & Kleiner, 1992).

So können Therapeuten mit entsprechender Übung körperliche Empfindungen als Übertragungs- / Gegenübertragungsphänomene im psychotherapeutischen Kontext nutzen (vgl. Hess - Liebers, 1999). Auch die bioenergetische Analyse sieht sich auf dem psychoanalytischen Widerstands- und Übertragungsmodell basierend (vgl. IOA, 2009b). Theoretische Ansätze hierzu wurden bereits in Kapitel 3.2.5 beschrieben.

Die Bezeichnungen >Körper-Empathie< in diesem Zusammenhang (vgl. Hess – Liebers, 1999) weist gewisse Parallelitäten zu den bereits erwähnten Modellen der Empathie auf (vgl. Kap. 3.2.2). Die Definition von Einfühlung als „*das Fremde im Eigenen erleben*“ (Körner, 1998, S. 1) lässt sich an dieser Stelle recht passend auf Körperempfindungen beziehen.

Körperübungen und körperorientierte Interventionen können im Konzept der IOA als Katalysatoren wirken, um Dinge, die nicht verbalisiert werden können, auszudrücken und so in bewusste Handlungen umsetzen zu können (vgl. Kap. 3.3.2, sowie IOA, 2009b). Beispielsweise wird durch die bioenergetischen Grundübungen des >Groundings< konkret die Kontaktfähigkeit einer Person beeinflusst: nämlich Kontakt zu sich selbst und dadurch Kontakt zu ihrer Umwelt. Dieses >in-Kontakt-treten< bezieht sich ebenso auf Wahrnehmung von Körperempfindungen (vgl. Lowen, 1977) wie auf das willentliche Lenken von Aufmerksamkeitsrichtungen. Lowen geht sogar soweit, dass seine Übungen zum Grounding dazu führen, dass das Individuum sich „*vollständiger spürt*“ (Lowen, 1977, S. 213).

Varga von Kibéd & Sparrer (2009) attestieren dem Körper in Bezug auf repräsentierende Wahrnehmung eine bedeutende Rolle (vgl. Kap. 3.3, S. 44).

Nach Amesberger & Kleiner (1992) löst Bewegung emotionale Empfindungen aus. Im Vergleich dazu kann das Wahrnehmen fremder Gefühle in Aufstellungen Impulse, also den Drang nach einer körperlichen Handlung, auslösen (vgl. Varga von Kibéd & Sparrer, 2009). Der Schluss liegt nahe, dass die hierfür notwendigen Prozesse füreinander wechselseitig funktional sein könnten: Bewegung beeinflusst Emotion und Emotion beeinflusst Bewegung.

Einerseits wurde gezeigt, dass die unterschiedlichen körper- und handlungsorientierten Ansätze davon ausgehen, dass Körperübungen als gezielte Intervention stets eine Wirkung auf Gefühlsebene anpeilen sollen und diese Empfindungen als psychoanalytische Übertragungsphänomene genutzt werden können.

Andererseits wurde angeführt, dass eben diese Phänomene in dieser oder ähnlicher Form auch in der systemischen Strukturaufstellung (Syst®) nach Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer auftreten und genutzt werden (vgl. Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, vgl. Kap. 3.1.2). In diesem Zusammenhang muss auch der Begriff der >repräsentierenden Wahrnehmung< gesehen werden.

Die von Aufstellungsleitern gemachten Beobachtungen, dass Repräsentanten sich z.B. in ihrer Fähigkeit, eigene und fremde Gefühle zu unterscheiden, verbessern, legen nahe, dass dies Fähigkeiten sind, die man durch Übungen trainieren kann (vgl. Kap. 3.3). Fähigkeiten, die man in bestimmten Lernsituationen erwirbt (also trainiert), lassen sich zumeist auf irgendeine Art und Weise auf andere vergleichbare Situationen übertragen (Transferprozess, vgl. IOA, 2009b).

Vor dem Hintergrund der angeführten theoretischen Überlegungen ist der Versuch zu sehen, durch Körperübungen als vorbereitende Maßnahme den Zugang von Personen zu Aufstellungsarbeit im Allgemeinen zu erleichtern und gegebenenfalls jene - die >Wahrnehmungskompetenz< bedingenden Fähigkeiten - die dabei gelernt werden, zu stärken und auszubauen.

4 Empirischer Teil

Im vorangegangenen Theorieteil wurden die möglichen Zusammenhänge zwischen repräsentierender Wahrnehmung und Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle sowie emotionaler Intelligenz beleuchtet. Des Weiteren wurde die Idee hinter dem Einsatz von Körperübungen im Zusammenhang mit Aufstellungsarbeit sowie im Zusammenhang mit Wahrnehmung i.w.S. diskutiert.

Nachfolgend soll der Einfluss von Körperübungen auf die Wahrnehmung von Repräsentanten in Aufstellungen quantitativ untersucht werden.

Die Felduntersuchungen mittels Fragebogen fanden im Rahmen eines Projektes für Arbeitssuchende des Kärntner Berufsförderungsinstituts GmbH (BFI) statt, welches in Kapitel 4.1 vorgestellt wird.

Danach gilt es, die gemachten Überlegungen zu operationalisieren, Hypothesen für die quantitative Analytik zu entwerfen und die erhobenen Daten diesen entsprechend auszuwerten.

Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert und kritisch hinterfragt sowie ein Ausblick auf mögliche Weiterführungen gegeben.

4.1 Berufsfeldanalyse für Arbeitssuchende

Das Projekt Berufsfeldanalyse für Arbeitssuchende wurde im Winter 2010/2011 im Institut „Aktiv zum Job“², einer Kursmaßnahme des Kärntner Berufsförderungsinstitut GmbH (BFI) für das AMS erstmals konzeptioniert und als Hilfestellung für Arbeitssuchende bei ihrer Karriereplanung angedacht. Grundgedanke hierbei ist, Arbeitssuchenden, welche sich über ihre beruflichen Möglichkeiten nicht im Klaren sind, zusätzliche Handlungs- und Denkooptionen zu bieten. Konkret sollen die Teilnehmenden eine Struktur und eine persönliche Strategie zur Arbeitssuche entwickeln. Das Seminar umfasst einen zweistündigen Informationstermin zu Zielen, zur Methode und zur Durchführung sowie

² „Aktiv zum Job“ ist eine psychosoziale Einrichtung in Villach und Wolfsberg, die Langzeitarbeitslosen mit teilweiser Mehrfachproblematik Hilfestellung bei der Arbeitssuche gibt.

einen ganztägigen Aufstellungsblock outdoor und einen halbtägigen Nachbereitungsblock indoor/outdoor. Eine weiterführende Bearbeitung der Ergebnisse in Einzelberatungen mit den jeweiligen Betreuern in der Einrichtung ist vorgesehen. Die Teilnahme an der Berufsfeldanalyse erfolgt freiwillig und wird als Zusatzangebot im Programm von Aktiv zum Job angeboten.

4.1.1 Ziele der Berufsfeldanalyse

Der Fokus der Berufsfeldanalyse liegt klar auf der Visualisierung der beruflichen Möglichkeiten der Teilnehmenden. Als angestrebtes Ziel gilt es, eine Anzahl an Handlungsmöglichkeiten in Händen zu halten, die im Zuge der weiteren Betreuung in der Kursmaßnahme zusammen mit dem jeweiligen Betreuer / der jeweiligen Betreuerin verfeinert und ausgebaut werden sollen. Diese >vorläufige Karriereplanung< soll den Teilnehmenden helfen, ihre Arbeitssuche in einer strukturierten Form anzusetzen und gedanklich und inhaltlich eine persönliche Strategie zur Arbeitssuche zu entwickeln. Am Ende des Nachbereitungstermins sollen die Teilnehmenden eine ganz konkrete Maßnahme (den >nächsten Schritt<) auf ihrem Weg zum Job in Händen halten.

4.1.2 Durchführung der Berufsfeldanalyse

Auf Basis der bereits in Verwendung befindlichen >Karriereplanung<, welche fünf Denkooptionen zur persönlichen Karriere bietet, sowie anlehnend an die Tetralemmaaufstellungen nach Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer (2009) werden die Teilnehmenden angehalten, sich Gedanken zu möglichen Berufsfeldern und zu erweiterten Handlungsmöglichkeiten in ihrer speziellen Situation zu machen.

Die „Karriereplanung“ beinhaltet Fragen nach

- dem persönlichen „Berufsziel“, also dem Wunschberuf;
- etwas „Ähnlichem“, also einer diesem Berufsziel ähnlichen Option;
- einer „beruflichen Alternative“, also einer ganz anderen denkbaren Sparte;

- einer „Übergangslösung“ bis zur Erreichung des eigentlichen Berufsziels oder einer Ausbildung;
- „auf gar keinen Fall“, also jener beruflichen Option, die prinzipiell ausscheidet.

Die Teilnehmerinnen machen sich selbstständig Gedanken zu diesen fünf beruflichen Optionen und überlegen sich entweder eine Fragestellung dazu oder entscheiden sich, diese Optionen und die bisherige Planung lediglich auf Stimmigkeit zu überprüfen.

Des Weiteren bietet die Berufsfeldanalyse eine Betrachtung eines möglichen Entscheidungskonfliktes mittels der klassischen Tetralemmaaufstellung nach Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer (2009, S. 79 ff):

- *„Das Eine*
- *Das Andere*
- *Beides*
- *Keines von Beiden*
- *... und auch dies nicht – und selbst das nicht!“*

Bei beiden Aufstellungsmöglichkeiten besteht natürlich die Option, etwas, das noch fehlt, hinzuzufügen.

Die so von den Teilnehmenden zurecht gelegten Punkte werden nun im Sinne der klassischen Aufstellungsarbeit mittels Personen als Platzhalter oder Repräsentanten im Raum dargestellt. Die Teilnehmenden schlüpfen dabei einerseits in die Funktion des / der Aufstellenden und andererseits in die Funktion der Repräsentanten. Im Zuge des Einstiegs zu der eigentlichen Aufstellungsarbeit werden gemeinsam Körperübungen durchgeführt, deren Wirkung darauf ausgelegt ist, dass sie die Hemmungen der Teilnehmenden, in Kontakt mit den Systemen ihrer Kolleginnen zu treten, senken und die Bereitschaft erhöhen, Gefühle und gefühlte Unterschiede zu benennen.

Das Seminar wird von zwei Trainern begleitet, wobei einer als Aufstellungsleiter fungiert. Der zweite Trainer fungiert als Beobachter und dokumentiert die Veränderungen im Aufstellungsbild. Die Entscheidung, zwei Trainer für dieses Seminar einzusetzen, fiel aufgrund der Passung zum IOA® Konzept sowie aufgrund der Überlegung, eine Art Sicherheitsschleife einzuziehen, falls die Aufstellung in eine zu persönliche Ebene abdriften sollte.

Die Aufstellung wird so lange durchgeführt, bis ein stimmiges Lösungsbild entsteht, in dem alle Repräsentanten ihren Platz gefunden haben.

Ein wichtiges Kriterium ist es, die Aufstellung auf der Ebene des Berufes zu halten. Familienthemen oder tiefenpsychologische Personenthemen werden an dieser Stelle nicht behandelt oder thematisiert. Der Fokus liegt klar auf den möglichen beruflichen Optionen der Teilnehmenden.

Im Anschluss an die jeweilige Aufstellung wird eine klar als solche definierte Interpretationsrunde durchgeführt, bei der der / die AufstellerIn ihre Sicht darlegen kann (nicht muss) und die Repräsentanten die Möglichkeit erhalten in einem durch die TrainerInnen moderierten Rahmen Rückmeldungen und Meinungen zum Erlebten abzugeben.

Für die Teilnehmenden besteht zu jeder Zeit während der Aufstellung und an den Folgetagen und -wochen die Möglichkeit einer Nachbereitung im Einzelcoaching.

Am Folgetag der Aufstellungsarbeit werden mit den Teilnehmenden nochmals die Lösungsbilder visualisiert und mittels Brainstorming „quer gedachte“ Erkenntnisse und Bedeutungen dazu gesammelt.

Hierbei werden in Einzel- und Partnerarbeiten die gewonnenen Erkenntnisse nachgeschärft und diskutiert.

Das Ergebnis des Seminars ist die schriftliche, vorläufige Karriereplanung und ein persönlicher nächster Schritt am Weg zur Arbeitsaufnahme.

4.1.3 Warum Berufsfeldanalyse im Outdoorbereich?

Als Raum für die Aufstellung der Karriereplanungen der Teilnehmenden dient die Natur – eine Wiese und ein lichter Wald – und zwar aus mehreren Gründen:

- Die entfremdete Umgebung, außerhalb des Seminarraums und außerhalb der Stadt ist für die Teilnehmenden eine Abwechslung im sonst sehr geregelten Kursalltag. Der Platz wird unter der Voraussetzung ausgewählt >idyllisch< zu sein bzw. was man zum Wort >Idyll< auch immer für Phantasien haben könnte: eine große Wiese, umrahmt von einem lichten Wald, Weitblick über die Bäume am jenseitigen Wiesenrand zum Gipfel des Dobratsch (Villacher Alpe), schattige Bänke und Tische, um zu rasten und ein kurzer Fußmarsch als Zustieg – ganz anders als >Drinnen< und somit ein – für die meisten Teilnehmenden – großer Unterschied zum Alltag (oftmals positiv besetzt, aber mindestens genauso oft negativ).
- Im Konzept der IOA® wird Natur als Lernfeld verstanden, als Möglichkeit für Entwicklung, als Projektionsfläche für persönliche Themen usw. Waldherr (2008, siehe Kapitel 2.3) führt als Beispiel einer Aufstellung im Outdoor-Kontext die Möglichkeit an, unterschiedliche Elemente der Natur (Bäume, Äste, Lichtungen...) als Metaphern in das Aufstellungsdesign mit einzubauen. In diesem Sinne wurde für die Berufsfeldanalyse das Gedankenexperiment gewagt, Mauern und Räume als Metaphern für Beschränkung, das >Übliche< und Grenzen heranzuziehen und im Gegensatz dazu eine weite Wiese, ein Blick der über die Beschränkung eines Waldrandes hinausführt, einen Naturraum ohne Mauern als Sinnbild für Öffnung, das >Un-Übliche< und Freiheit anzuführen. Es mag sein, dass dieser Unterschied einen Unterschied in der Denkweise macht. Angenehm (im Sinne von wohlfühlen) und sinnlich spürbar (im Sinne von Sonne oder Regen auf der Haut, Wind im Haar, andere Gerüche wahrnehmend...) ist dieser Unterschied im Zuge der Aufstellungsarbeit allemal.

4.1.4 Der Einsatz von Körperübungen in der Berufsfeldanalyse

„Die Frage, welche Körperübung(en) wann und zu welchem Zweck eingesetzt werden können, ist somit nur vor dem Hintergrund des Prozesses der Personen bzw. der Gruppe, des Auftrags und der vereinbarten Zielsetzungen zu betrachten“ (IOA 2009b, S. 29). Laut IOA (2009b) ist der Einsatz von körperorientierten Übungen als Intervention zu betrachten und daher vor dem Hintergrund des ablaufenden Prozesses und auf Basis einer Situationsanalyse zu planen und durchzuführen. Dementsprechend kommen Körperübungen zum Einsatz, die in ihrer Wirkung hilfreich für die Teilnehmenden an der Aufstellung sein könnten. Gerade im Berufsorientierungsbereich mit Langzeitarbeitssuchenden sind thematische Interventionsrichtungen wie der Abbau von inneren Widerständen, Aufmerksamkeit oder Entspannung von Bedeutung. Als >Einlassungsfähigkeit< wird im Untersuchungskontext die Fähigkeit einer Teilnehmerin bezeichnet, sich auf die unterschiedlichen Rollen und Funktionen im Aufstellungsprozess generell >einzulassen<, also jene inneren Widerstände zu überwinden, die z.B. eine verbale Äußerung zu gerade wahrgenommenen Körperempfindungen verhindern könnten.

Grundsätzlich werden die zur Anwendung kommenden Körperübungen unter folgenden Wirkungs-Gesichtspunkten ausgewählt:

- entspannende und auflockernde Wirkung
- Aktivierende und auflockernde Wirkung
- Abbau von inneren Widerständen
- Richtung der Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper
- Richtung der Aufmerksamkeit auf die anderen Personen

Im Zuge des Einstiegs in die eigentliche Aufstellungsarbeit werden mit den Teilnehmenden folgenden Körperübungen durchgeführt:

- Gehaufgaben:

Alleine gehen:

Die Teilnehmenden werden angeleitet, durcheinander zu gehen. Als erstes sollen sie so gehen, wie sie sich gerade fühlen; als nächstes sollen sie ihre Aufmerksamkeit auf ihre Füße lenken, die Unebenheiten des Bodens spüren, unterschiedliche Tempos einschlagen.

Das Ziel dieser Übung und der dazu gehörenden Anleitung ist die Richtung der Aufmerksamkeit auf die eigene Wahrnehmung.

In Kontakt treten:

Die Teilnehmenden werden im nächsten Schritt angeleitet, mit ihren Kolleginnen in Kontakt zu treten: zuerst über Blickkontakt und ein Lächeln, dann über sanfte Berührung an der Schulter und zuletzt über eine freundliche verbale und durch Händeschütteln unterstützte Begrüßung jeder Person.

Die hier beabsichtigte Wirkung ist das >In- Kontakt- treten< mit den Kolleginnen; die Aufmerksamkeit auf diese zu lenken.

Systemische Gehaufgaben:

Als nächster Schritt sucht sich jeder / jede – ohne dass es die anderen merken – eine Person, die auf Kommando dreimal umrundet wird. Dies dient der Auflockerung, der Konzentration auf einzelne Personen.

Weiters soll sich jeder / jede eine Person aussuchen, der man unauffällig folgt – bis man das Gefühl hat, diese Person wird dessen gewahr, woraufhin man sich einer anderen Person zuwendet usw.

Die hier angepeilte Wirkung ist der Versuch, sich auf die Wahrnehmung anderer Personen einzustellen, sowie die >Ernsthaftigkeit< etwas aufzulockern.

- Körperübungen im Stehen:

Lockerer Hüpfen im Stand, Variation der Wipp-Intensität, Amplitude, etc. Die Aufmerksamkeit soll auf den Körper gelenkt werden.

Bogen und Qualle (siehe Lowen, 1977). Die Aufmerksamkeit soll auf die entstehenden Vibrationen gelenkt werden.

Ziel dieser beiden Übungen ist einerseits das von Lowen (1977, 1979) angeführte Erden oder Grounding (siehe Kapitel 3.3.4), andererseits wieder die Richtung der Aufmerksamkeit auf eigene Körperempfindungen sowie Entspannung.

- Als abschließende Übung kommt folgendes zum Einsatz:

Die Teilnehmenden stehen in einem Kreis. Auf Kommando sollen sich die Personen mit geschlossenen Augen so langsam wie möglich zur Kreismitte hin bewegen bis sie das Gefühl haben, dass sie fast mit den anderen zusammenstoßen – aber eben nur fast. An dieser Stelle sollen sie stehenbleiben und versuchen, die Gegenwart der anderen zu spüren. Nach einigen Augenblicken werden die Teilnehmenden gebeten, die Augen zu öffnen und sich die eigene bzw. die Positionen der anderen Personen anzusehen.

Angepeilte Wirkung dieser Übung ist das >Erfühlen< anderer Personen über nichtvisuelle Kanäle sowie Konzentration und Beruhigung.

4.2 Operationalisierung

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass der Einsatz von Körperübungen zu Beginn eines Aufstellungstages Einfluss auf bestimmte Fähigkeiten hat, die ein Repräsentant in einer Aufstellung benötigt (vgl. Kap. 3.3.5). Dieser Einfluss soll nachfolgend untersucht werden.

Wie im Kapitel 3 angeführt wird, sind Parallelen zwischen dem Modell der repräsentierenden Wahrnehmung (vgl. Varga von Kibéd & Sparrer, 2009) und den Ansätzen der emotionalen Intelligenz bzw. der Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle evident.

Mangels entsprechender, messbarer Indikatoren zur repräsentierenden Wahrnehmung werden daher die validierten Studien und Fragebögen von Otto et al. (2001) zur >Erfassung der emotionalen Intelligenz< sowie von Lischetzke et al. (2001) zur >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< herangezogen.

Mithilfe der darin beschriebenen Konstrukte soll eine erste forschende Annäherung an die >Wahrnehmungskompetenz von Repräsentantinnen in Aufstellungen< (vgl. Kap. 3.2.6) erfolgen.

Zusätzlich wird ein selbstkonstruierter Indikator >Einlassungsfähigkeit< eingeführt.

Wie hinlänglich erläutert, sollte es durch einen Vergleich von Personengruppen, die im Vorfeld der Aufstellungen Körperübungen durchführten (Versuchsgruppe) und solchen, die keine Übungen durchführten (Kontrollgruppe), möglich sein, den Einfluss der Körperübungen auf die konstruierte >Wahrnehmungskompetenz< zu untersuchen.

4.2.1 Hypothesen

Die Basis der Untersuchung bildet die Beobachtung, dass Personen, die in Aufstellungen als Repräsentanten fungieren, nach der einleitenden Durchführung gemeinsamer Körperübungen, ihre Körperempfindungen leichter in Worte fassen und körperlichen Impulsen leichter folgen können.

Dementsprechend sollte zum Zeitpunkt t2 ein Unterschied in der Beantwortung der Fragen nach der >Einlassung< auf die Aufstellung zu beobachten sein.

Sollte der Einfluss der Körperübungen im Bereich Fähigkeit zur Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle bzw. der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz liegen, so sollten sich die Veränderungen in dieser speziellen >Wahrnehmungskompetenz< zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2 zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe unterscheiden.

Folgende Hypothesen lassen sich ausformulieren:

H1: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich signifikant zum Zeitpunkt t2 hinsichtlich der Einlassung (Spielen der zugewiesenen Rolle, Folgen von Impulsen, Gefühle ausdrücken).

H2: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der emotionalen Selbstaufmerksamkeit zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H3: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit über eigene Gefühle zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H4: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der emotionalen Fremdaufmerksamkeit zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H5: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit über fremde Gefühle zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H6: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H7: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit der Emotionswahrnehmung zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

H8: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Beeinflussbarkeit von Emotionen zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

4.2.2 Konstruktion des Fragebogens

Den oben angeführten Indikatoren wurden im nächsten Schritt der Operationalisierung Items zugeordnet.

Zunächst wurden die Probanden angehalten, Alter, höchste absolvierte Ausbildung und Geschlecht anzugeben.

Im Fall der H1 >Einlassungsfähigkeit< wurden hierzu insgesamt 4 Fragen selbst konstruiert, die den Probanden zum Zeitpunkt t2 gestellt wurden.

Unter dem Indikator >Einlassungsfähigkeit< wird in dieser Arbeit die Fähigkeit bezeichnet:

- die zugewiesene Rolle zu spielen,
- Gefühle und Gedanken in der Rolle auszudrücken,
- sich in die Rolle einfühlen zu können,
- in der Rolle inneren Impulsen zu folgen.

Im Fall der >Wahrnehmungskompetenz< (H2 bis H8) wird auf Items aus Skalen zur Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle (Lischetzke et al., 2001) sowie auf einen Fragebogen zur Erfassung der emotionalen Intelligenz (Otto et al., 2001) zurückgegriffen, die von den Probanden jeweils zu t1 und t2 ausgefüllt wurden.

Die Skala zur Wahrnehmung eigener Gefühle nach Lischetzke et al. (2001) umfasst 12 Fragen, die mit einer vierstufigen Skala von „fast nie“ bis „fast immer“ beantwortet werden können. Die Faktoren, welche in dieser Skala bewertet werden, sind emotionale Selbstaufmerksamkeit (H2) und Klarheit über eigene Gefühle (H3).

Die Skala zur Wahrnehmung fremder Gefühle nach Lischetzke et al. (2001) besteht ebenfalls aus 12 Fragen die mithilfe einer vierstufigen Skala von „fast nie“ bis „fast immer“ beantwortet werden können. Die Items „Ich beobachte die Gefühle meiner Mitmenschen“ und „Ich achte darauf, wie sich andere Menschen fühlen“ wurden nicht in die gegenständliche Befragung miteinbezogen, womit lediglich 10 Fragen zur Wahrnehmung fremder Gefühle herangezogen wurden. Die Faktoren sind emotionale Fremdaufmerksamkeit (H4) und Klarheit über fremde Gefühle (H5).

Der Fragebogen zur Erfassung von drei Aspekten der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz (die Aufmerksamkeit auf, sowie Klarheit und Beeinflussung von Emotionen) nach Otto et al. (2001) umfasst 30 Fragen, deren Ratingskala in fünf Stufen von „starker Widerspruch“ bis „starke Zustimmung“ reicht. Otto et al. (2011) berufen sich auf die Faktoren aus den englischsprachigen Originalfragebögen, nämlich Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte (H6), Klarheit der Emotionswahrnehmung (H7) und Beeinflussbarkeit von Emotionen (H8).

Die Konstruktion des Fragebogens ist in Anlehnung an Pfingstner (2005) in Tabelle 1 zusammengefasst.

	Indikatoren (z.T. Mit Kürzel)	Anzahl der Sub-indikatoren Cronbach – α Literatur;	Cronbach – α aus Meßwerten	Quelle/ Literatur/Zitat	Anzahl der Items	Beschreibung der Skalen
Soziodemographische Indikatoren						
1	Alter, Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung		0,6	Selbst konstruiert	3	
Beschreibung der Einlassung auf die Rollen in der Repräsentantenfunktion						
	Einlassung (EINL)		0,823	Selbst konstruiert	4	Beschreibt anhand von vier Statements inwieweit Probandin die zugewiesenen Rollen einnehmen / spielen konnte
Wahrnehmung eigener Gefühle						
2	Emotionale Selbstaufmerksamkeit (ESA)	1; 0,90	0,88	Lischetzke et al. (2001)	6	Beschreibt die Aufmerksamkeitslenkung auf die eigenen Stimmungen und Emotionen.
3	Klarheit über eigene Gefühle (KLA-E)	1; 0,82	0,852	Lischetzke et al. (2001)	6	Die Fähigkeit, die ins Bewußtsein gerückten Gefühle zu kategorisieren und zu benennen.
Wahrnehmung fremder Gefühle						
4	Emotionale Fremdaufmerksamkeit (EFA)	1; 0,89	0,86	Lischetzke et al. (2001)	6	Die Aufmerksamkeit, die den Gefühlen anderer Menschen im allgemeinen geschenkt wird.
5	Klarheit über fremde Gefühle (KLA-F)	1; 0,80	0,768	Lischetzke et al. (2001)	6	Die Fähigkeit, Gefühle anderer Menschen erkennen und benennen zu können.
Wahrgenommene emotionale Intelligenz						
6	Aufmerksamkeit auf Emotionen (AUFM)	1; 0,76	0,88	Otto et al. (2001)	12	Prädiktor für die Genauigkeit der Emotionswahrnehmung in Gesichtern; Fähigkeit, die eigene Aufmerksamkeit auf Emotionen bei sich und anderen zu lenken.
7	Klarheit über Emotionen (KLARH)	1; 0,80;	0,879	Otto et al. (2001)	9	Fähigkeit zur Erfassung der Bedeutung von Emotionen,
8	Beeinflussbarkeit negativer Emotionen (BEEIN)	1; 0,74;	0,866	Otto et al. (2001)	6	Fähigkeit zur Beeinflussung von Emotionen bei sich und anderen.

Tabelle 1: Verwendete Indikatoren samt Kennwerten und Erläuterungen

4.2.3 Datenerhebung

Die Teilnehmerinnen an der Berufsfeldanalyse wurden zu Beginn des 1,5 Tage dauernden Seminars >Berufsfeldanalyse< (vgl. Kap. 4.1) über die durchgeführte Studie aufgeklärt.

Zunächst wurde einleitend die Methode der Aufstellung anlehnend an die „Drehbuchaufstellung“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009) dargestellt. Abstrahiert wurde der Aufsteller als >Drehbuchautor<, die Repräsentanten als >Schauspieler< und die zu behandelnden Themen der Berufsplanung als >Drehbuch< bezeichnet, um den Teilnehmerinnen einen einfachen und bildhaften Zugang zur Aufstellungsarbeit zu bieten. Als Ziel der Berufsfeldanalyse wurde >Querdenken< (vgl. Varga von Kibéd & Sparrer, 2009) angeführt: einen zusätzlichen, unüblichen, >quer< gedachten Blick auf die eigene Fragestellung zu erhalten.

Nach Klärung auftretender Fragen wurde die Studie erklärt und die Teilnehmer über die Vertraulichkeit der gemachten Angaben sowie über die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Studie aufgeklärt. Zusätzlich erhielt jede Seminarteilnehmerin ein Informationsblatt mit den wichtigsten Inhalten der Studie sowie Kontaktdaten des Autors. Jene Teilnehmerinnen, die an der Studie teilnehmen wollten, erhielten eine >Freiwilligkeitserklärung< mit der Bitte, diese zu unterzeichnen. Insgesamt lediglich drei Personen wollten sich nicht an der Studie beteiligen.

Die Befragung fand als Teil des Seminars statt und dauerte zu Beginn bzw. zu Ende des ersten Seminartages je ca. 15 – 20 Minuten.

Es wurde streng darauf geachtet, dass die beantworteten Fragebögen nicht konkreten Personen zugeordnet werden können. Die >Freiwilligkeitserklärungen< wurden separat von den Fragebögen gesammelt und am Standort >Kärntner Berufsförderungsinstitut GmbH, Aktiv zum Job Villach<, Moritschstrasse 2/418, 9500 Villach deponiert. Die Fragebögen wurden nach Datum und mittels Buchstabencode nach den Kriterien vorher/nachher zusammengestellt, um eine eindeutige Zuordnung zur gleichen (anonymen) Versuchsperson zu gewährleisten.

4.3 Stichprobenbeschreibung

An der Fragebogenstudie nahmen $n = 75$ Arbeitssuchende im Alter zwischen 16 und 57 Jahren ($M = 27,18$ Jahre, $SD = 9,074$) aus dem AMS - Qualifizierungsprogramm >Aktiv zum Job< teil, durchgeführt durch das Kärntner Berufsförderungsinstitut GmbH (BFI), teil (45% Frauen, 55% Männer). Die höchste Ausbildungsstufe wurde von 44% der Probandinnen mit Lehrabschlussprüfung angegeben, gefolgt von Schulpflicht (29,3%), Matura (8,0%) und ohne Abschluss (8,0%), Studium Universität / Fachhochschule (5,3%) sowie Fachschule und Sonstige (z.B. Handelsschule) mit je 2,7%. Die Probandinnen wurden im Zuge ihres Seminarstundenplans von ihren Einzelbetreuerinnen zu dem planmäßigen Seminar >Berufsfeldanalyse< zugeteilt. Kriterien für die Zuteilung bildeten Gruppenfähigkeit, Interesse, Motivation zur persönlichen Weiterentwicklung usw. Die subjektive Bewertung dieser Zuteilungskriterien erfolgte durch die EinzelbetreuerInnen gemeinsam mit den Probandinnen (Freiwilligkeitsprinzip). Die Teilnehmenden wurden entweder durch die Einzelbetreuerinnen oder im Zuge von regelmäßig stattfindenden Informationsveranstaltungen über den Inhalt des Seminars aufgeklärt.

Insgesamt wurden als Versuchsgruppe 5 Seminargruppen mit $n = 41$ Probandinnen (37% Frauen, 63% Männer) im Alter zwischen 18 und 57 Jahren ($M = 27,33$ Jahre, $SD = 9,91$) befragt. 43,9% der Probandinnen gaben als höchste Ausbildungsstufe die Lehrabschlussprüfung an, gefolgt von 29,3% Schulpflicht, 9,8% Matura, 9,8% ohne Abschluss und je 2,4% Studium Universität/Fachhochschule, Fachschule oder sonstige Ausbildungen (z.B. Handelsschule).

Die Kontrollgruppe setzte sich aus 4 Seminargruppen mit $n = 34$ Personen im Alter zwischen 16 und 43 Jahren ($M = 27,00$ Jahre, $SD = 8,11$) zusammen (56% Frauen, 44% Männer). 44,1% der Befragten in der Kontrollgruppe gaben die Lehrabschlussprüfung als höchste abgeschlossene Ausbildung an, 29,4% Schulpflicht, 8,8% Studium Universität/Fachhochschule, 5,9% ohne Abschluss sowie je 2,9% Fachschule oder Sonstiges (Z.B. Handelsschule).

4.4 Statistische Auswertung

4.4.1 Allgemeines

Die Daten der vorliegenden Untersuchung wurden - entsprechend der von den Autoren der Skalen vorgeschlagenen Formulierung - zunächst bereinigt (Prüfung der Wertebereiche, Prüfung der Häufigkeitsverteilung). Anschließend wurden die Variablen gemäß der Angaben der Fragebogen-Urheber umgepolt und weiter zu den vorgeschlagenen Faktoren zusammengefasst (vgl. Otto et al., 2001; Lischetzke et al., 2001).

Die Auswertung erfolgte mittels Statistikprogramm >IBM SPSS Statistic Standard 19<.

Die Skalen wurden anschließend auf Reliabilität (Cronbach α) überprüft und die Werte mit den Literaturangaben verglichen.

Alle Indikatoren wurden mittels Kolmogorov-Smirnov-Test auf Normalverteilung geprüft. Alle Variablen sind normalverteilt. Alle abhängigen Variablen sind nach eingehendem Studium offensichtlich intervallskaliert. Somit können zur Hypothesenprüfung parametrische Verfahren angewendet werden. Im Falle des Faktors >Einlassung< wurde auf die univariate Varianzanalyse zugegriffen. Die >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< bzw. >wahrgenommene emotionale Intelligenz< wurde mittels zweifaktorieller Varianzanalyse mit Messwiederholung untersucht.

Die Daten wurden vor Durchführung der Tests mittels Levene F-Test auf Varianz-Homogenität überprüft.

Nachfolgend sind die Ergebnisse zu den einzelnen Konstrukten angeführt.

4.4.2 Ergebnisse Befragung >Einlassung<

Die Prüfung auf Normalverteilung für die selbst konstruierte Skala „Einlassung“ mit vier Items wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test durchgeführt und ergab für die Items 1 – 4 sowie für die zusammengefasste Variable >Einlassung gesamt< jeweils Normalverteilung

($\alpha = 0,05$; $p > 0,05$). Als Signifikanztest wurde eine einfache Varianzanalyse für unabhängige Stichproben (Versuchsgruppe / Kontrollgruppe) herangezogen. Die Überprüfung auf Varianzgleichheit erfolgte mittels Levene F-Test und ergab Signifikanzwerte für jedes Item $p \gg 0,05$, weshalb die Varianzen als homogen betrachtet werden können.

		N	M	SD
Rollen Spielen	Versuchsgruppe	41	3,95	1,12
	Kontrollgruppe	34	3,94	1,07
	Gesamt	75	3,95	1,09
Gefühle ausdrücken	Versuchsgruppe	41	3,76	1,11
	Kontrollgruppe	34	3,53	1,05
	Gesamt	75	3,65	1,08
in Rolle einfühlen	Versuchsgruppe	41	3,88	1,00
	Kontrollgruppe	34	3,71	1,06
	Gesamt	75	3,80	1,03
inneren Impulsen folgen	Versuchsgruppe	41	3,71	1,21
	Kontrollgruppe	34	3,68	0,98
	Gesamt	75	3,69	1,10
Einlassung >gesamt<	Versuchsgruppe	41	3,82	0,90
	Kontrollgruppe	34	3,71	0,90
	Gesamt	75	3,77	0,90

Abbildung 3: Deskriptive Statistik des Konstruktes >Einlassung<: Anzahl der Befragten (N), Mittelwert (M), Standardabweichung (SD).

4.4.2.1H1: Die Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich signifikant zum Zeitpunkt t2 hinsichtlich der Einlassung (zugewiesene Rolle, Folgen von Impulsen, Gefühle ausdrücken).

Die Abfrage der >Einlassung< erfolgte nur zum Zeitpunkt t2, also nach dem Seminar. Statistisch verglichen wurden daher die Unterschiede der Mittelwerte in der Beantwortung zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe. Abgefragt wurde wie leicht es gefallen war, die zugewiesenen Rollen zu spielen, Gefühle auszudrücken, sich in die Rolle

einzufröheln bzw. inneren Impulsen zu folgen. Das Item >Einlassung_gesamt< stellt einen rechnerischen Mittelwert aus allen vier abgefragten Items dar. Aus der Abbildung 15 (S. 90) ist die sehr geringe Tendenz ablesbar, dass die Antworten der Versuchsgruppe etwas höher, also zutreffender eingestuft wurden.

Allerdings ergab die durchgeführte Varianzanalyse Signifikanzen der einzelnen Items zwischen $p = 0,371$ und $p = 0,969$. Die >Einlassung_gesamt< ergab eine Signifikanz von $p = 0,601$ (vgl. Tab. 2).

	F	Sign.
Rollen spielen	0,002	0,969
Gefühle ausdrücken	0,81	0,371
in Rolle einfröheln	0,519	0,473
innere Impulse	0,014	0,905
Einlassung_gesamt	0,277	0,601

Tabelle 2: Einlassung: Ergebnisse der Varianzanalyse (oneway Anova), F- Wert und Signifikanz

Somit ist ersichtlich, dass sich Versuchs- und Kontrollgruppe zum Zeitpunkt t2 weder hinsichtlich der vier Einzel-Items ($0,371 < p < 0,969$, $p > > 0,05$) noch des Konstruktes >Einlassung_gesamt< unterscheiden ($p = 0,601$; $p > > 0,05$).

Die Hypothese H1 konnte nicht bestätigt werden.

4.4.3 Ergebnisse „Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle“

(Lischetzke et. al., 2001)

Zunächst wurden die Skalen auf Reliabilität überprüft. Mittels Kolmogorov-Smirnov-Test wurden die Differenzen der Angaben zu den Zeitpunkten t1 (vor dem Training) und t2 (nach dem Training) auf Normalverteilung überprüft und ergaben Signifikanzen $p >> 0,05$ und sind somit normalverteilt. Alle abhängigen Variablen sind, wie bereits erwähnt, intervallskaliert. Eine Überprüfung mittels Levene Test ergab Varianzhomogenität. Somit kann zur Hypothesenprüfung die zweifaktorielle (Gruppe: VG/KG vs. Messzeitpunkt: t1/t2) Varianzanalyse mit Messwiederholung auf dem Faktor Zeit für unabhängige Stichproben angewendet werden.

	Gruppe	M	SD	N		Gruppe	M	SD	N
ESA_1	Versuchsgruppe	2,52	0,66	41	KLA_E_1	Versuchsgruppe	2,97	0,57	41
	Kontrollgruppe	2,69	0,85	34		Kontrollgruppe	2,85	0,56	34
	Gesamt	2,60	0,75	75		Gesamt	2,91	0,57	75
ESA_2	Versuchsgruppe	2,51	0,80	41	KLA_E_2	Versuchsgruppe	2,95	0,56	41
	Kontrollgruppe	2,55	0,83	34		Kontrollgruppe	2,73	0,52	34
	Gesamt	2,53	0,81	75		Gesamt	2,85	0,55	75
EFA_1	Versuchsgruppe	2,48	0,77	41	KLA_F_1	Versuchsgruppe	2,67	0,54	41
	Kontrollgruppe	2,47	0,76	34		Kontrollgruppe	2,56	0,52	34
	Gesamt	2,48	0,76	75		Gesamt	2,62	0,53	75
EFA_2	Versuchsgruppe	2,29	0,75	41	KLA_F_2	Versuchsgruppe	2,61	0,61	41
	Kontrollgruppe	2,34	0,78	34		Kontrollgruppe	2,62	0,49	34
	Gesamt	2,31	0,76	75		Gesamt	2,62	0,56	75

Tabelle 3: Deskriptive Statistiken (Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD)) der Skala >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle<. (>ESA< emotionale Selbstaufmerksamkeit, >EFA< emotionale Fremdaufmerksamkeit, >KLA_E< Klarheit über eigene Gefühle, >KLA_F< Klarheit über fremde Gefühle, Wertelabel „_1“ = t1, Wertelabel „_2“ = t2)

Untersucht wurden die Variablen >emotionale Selbstaufmerksamkeit (ESA)<, >emotionale Fremdaufmerksamkeit (EFA)<, >Klarheit über eigene Gefühle (KLA_E)< und >Klarheit über fremde Gefühle (KLA_F)<.

Die Mittelwerte der untersuchten Variablen unterscheiden sich in den Gruppen und zu den Messzeitpunkten t1 und t2 nur geringfügig (siehe Tab. 3 und Abb. 4 sowie Abb. 14, S. 89). Nachfolgend werden die Ergebnisse zu den jeweiligen Hypothesen bzw. Variablen diskutiert.

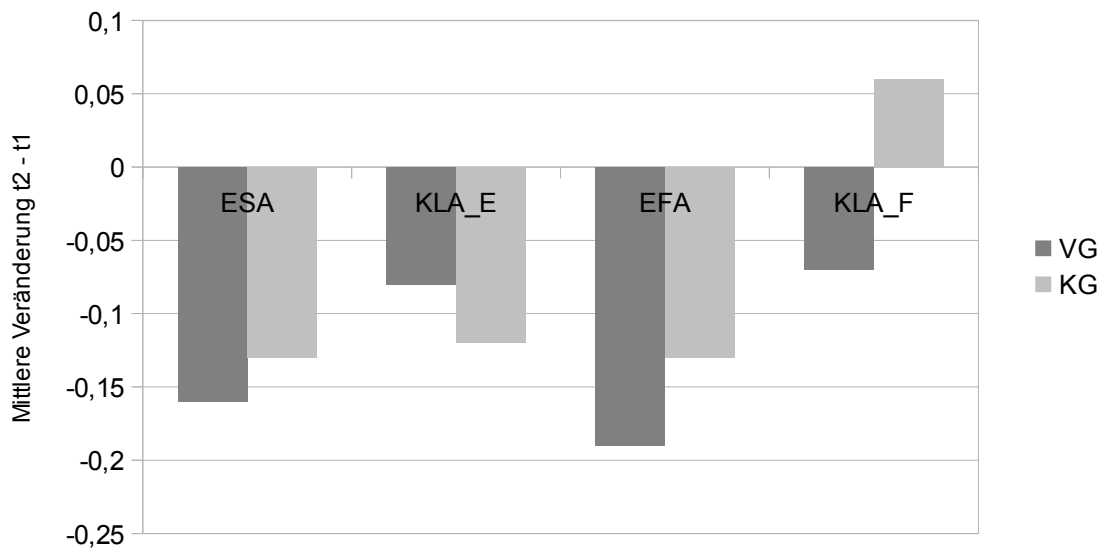


Abbildung 4: >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle<: Darstellung der mittleren Differenzen $t_2 - t_1$, >ESA< emotionale Selbstaufmerksamkeit, >KLA_E< Klarheit über eigene Gefühle, >EFA< Emotionale Fremdaufmerksamkeit, >KLA_F< Klarheit über fremde Gefühle

4.4.3.1H2: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der emotionalen Selbstaufmerksamkeit (ESA) zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

Als abhängige Variable wurde >ESAvgl< als Unterschied zwischen den Werten der Versuchs- und Kontrollgruppe zu den Messzeitpunkten t1 und t2 definiert.

Im Zuge der Untersuchung konnte kein signifikanter Effekt als Unterscheidung von Versuchs- (Mt1 = 2,52, SDt1 = 0,66; Mt2 = 2,51, SDt2 = 0,80; Mt2-t1 = -0,16) und Kontrollgruppe (Mt1 = 2,69, SDt1 = 0,85; Mt2 = 2,55, SDt2 = 0,83; Mt2-t1 = -0,13) festgestellt werden (siehe auch Tab.3). Die Ergebnisse der Analyse sind in Tab. 4 Dargestellt.

			F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	ESAvgl	Sphärizität angenommen	,955	,332	,013
		Greenhouse-Geisser	,955	,332	,013
		Huynh-Feldt	,955	,332	,013
		Untergrenze	,955	,332	,013

*Tabelle 4: Emotionale Selbstaufmerksamkeit - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe*

Wie in der graphischen Auswertung (Abb. 5) ersichtlich, nimmt die Variable >emotionale Selbstaufmerksamkeit< sowohl bei der Versuchs- als auch bei der Kontrollgruppe zum Zeitpunkt t2 ab (Haupteffekt 1), jedoch sinkt der Wert bei der Versuchsgruppe etwas flacher als bei der Kontrollgruppe (Haupteffekt 2, vgl. Abb. 5).

Auch hierbei ist kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen ($p = 0,332$ bei $F = 0,955$ und geringer Effektstärke $\text{Eta-Quadrat} = 0,013$) feststellbar und Hypothese 2 konnte nicht verifiziert werden.

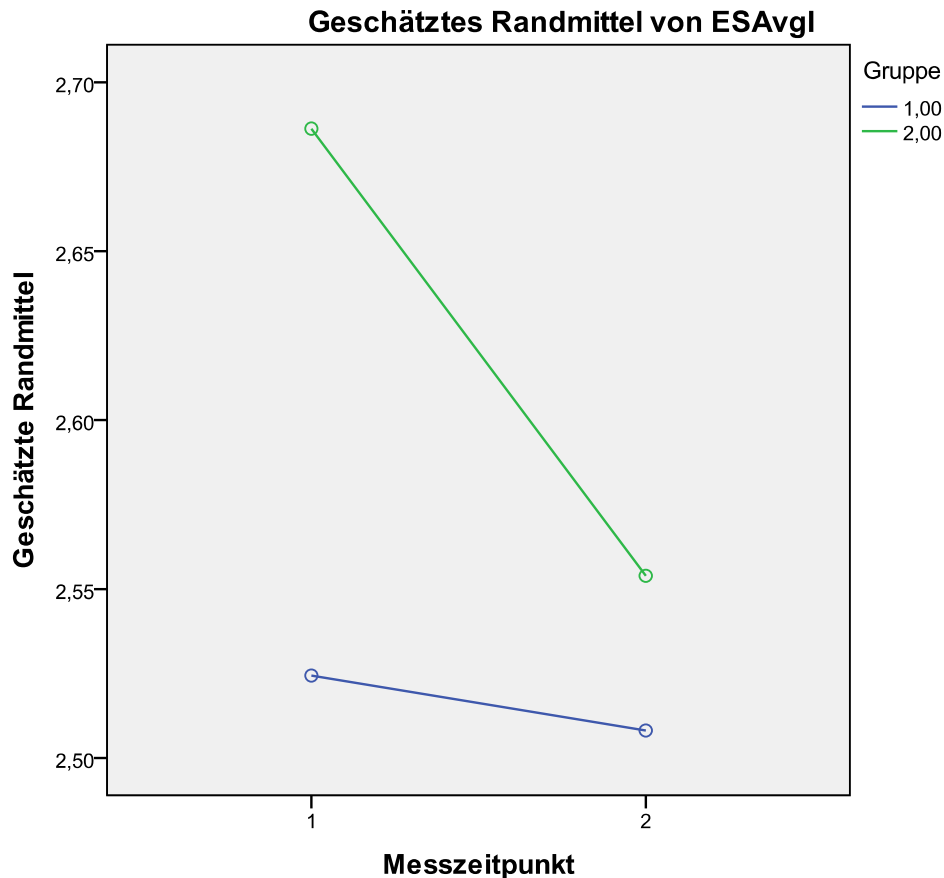


Abbildung 5: Emotionale Selbstaufmerksamkeit - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs-(Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 .

4.4.3.2H3: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit über eigene Gefühle (KLA_E) zu den Kontrollzeitpunkten t_1 und t_2 .

>KLA_Evgl< wurde als unabhängige Variable zum Vergleich der Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe zu den Zeitpunkten t_1 und t_2 definiert.

Wie in Abb. 6 sichtbar, berichten die Teilnehmer der Kontrollgruppe eine sinkende Klarheit über eigene Gefühle zum Zeitpunkt t2 ($Mt1 = 2,84$, $Sdt1 = 0,56$ $Mt2 = 2,73$; $Sdt2 = 0,52$) gegenüber Zeitpunkt t1 (Haupteffekt 1), wohingegen sich die Klarheit gegenüber den eigenen Gefühlen in der Versuchsgruppe ($Mt1 = 2,97$, $Sdt1 = 0,57$; $Mt2 = 2,95$; $Sdt2 = 0,55$) nicht änderte (Haupteffekt 2).

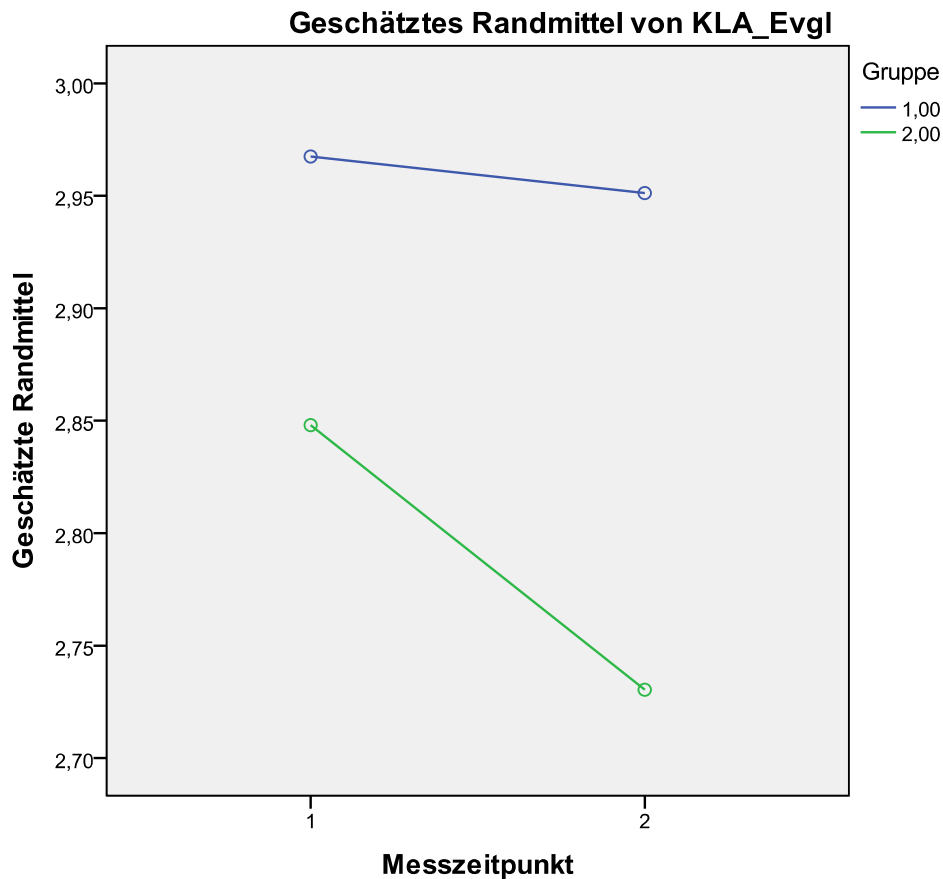


Abbildung 6: Klarheit über eigenen Gefühle - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs-(Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

Allerdings konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen hinsichtlich der Veränderung der Klarheit über eigenen Gefühle zu den beiden Messzeitpunkten festgestellt werden ($p = 0,278$ bei $F = 1,194$, vgl. Tab. 5). Auch die Effektstärke ist mit $0,016$ gering.

			F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	KLA_Evgl	Sphärizität angenommen	1,194	,278	,016
		Greenhouse-Geisser	1,194	,278	,016
		Huynh-Feldt	1,194	,278	,016
		Untergrenze	1,194	,278	,016

*Tabelle 5: Klarheit über eigene Gefühle - Univariate Tests der Inner-subjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.*

Die Hypothese H3 konnte somit nicht bestätigt werden.

4.4.3.3H4: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der emotionalen Fremdaufmerksamkeit (EFA) zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

Die Bewertung der emotionalen Fremdaufmerksamkeit sinkt sowohl bei der Versuchs- (Mt1 = 2,48 , SDt1 = 0,77; Mt2 = 2,29 , SDt2 = 0,75; Mt2-t1 = -0,19) als auch bei der Kontrollgruppe (Mt1 = 2,47, SDt1 = 0,76; Mt2 = 2,33 , SDt2 = 0,78; Mt2-t1= -0,13) recht steil (Haupteffekt, vgl. Abb. 7).

Die als Vergleich der Unterschiede zu den jeweiligen Messzeitpunkten definierte Variable >EFAvgl< zeigt keinen signifikanten Unterschied (p = 0,656 bei F = 0,200) und eine geringe Effektstärke (Eta-Quadrat = 0,003) (vgl. Tab. 6 und Abb.7).

			F	Sig.	Partielles Eta- Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	EFAvgl	Sphärität angenommen	,200	,656	,003
		Greenhouse- Geisser	,200	,656	,003
		Huynh-Feldt	,200	,656	,003
		Untergrenze	,200	,656	,003

*Tabelle 6: Emotionale Fremdaufmerksamkeit - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.*

Demnach unterscheiden sich Versuchs- und Kontrollgruppe nicht hinsichtlich der Veränderung der emotionalen Fremdaufmerksamkeit (vgl. Abb.7).

Hypothese 4 konnte nicht bestätigt werden.

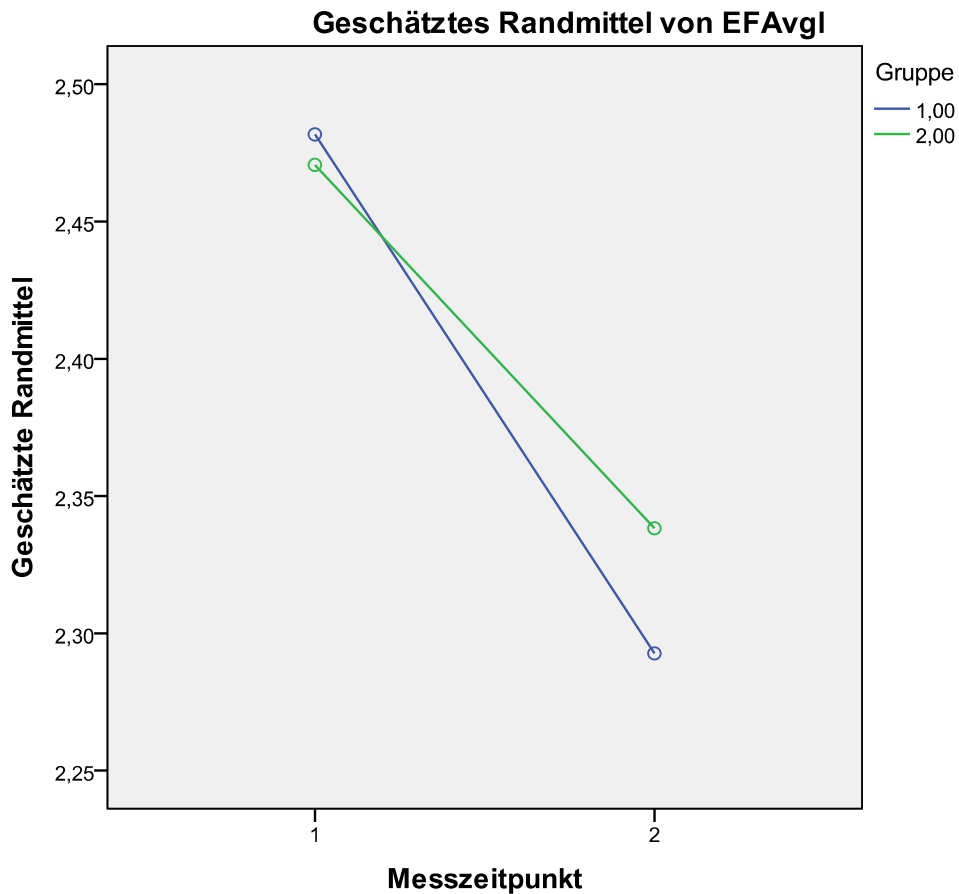


Abbildung 7: Emotionale Fremdaufmerksamkeit - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

4.4.3.4H5: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit über fremde Gefühle (KLA_F) zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

Die Klarheit gegenüber fremden Gefühlen sinkt bei der Versuchsgruppe ($Mt1 = 2,67$, $Sdt1 = 0,54$; $Mt2 = 2,61$, $SDt2 = 0,61$; $Mt2-t1 = -0,065$), wohingegen sie bei der Kontrollgruppe steigt ($Mt1 = 2,56$, $SDt1 = 0,52$; $Mt2 = 2,62$, $SDt2 = 0,49$; $Mt2-t1 = 0,64$). Beide Gruppen weisen zum Zeitpunkt t2 einen ähnlichen Wert auf (vgl. Abb. 8, Tab. 7).

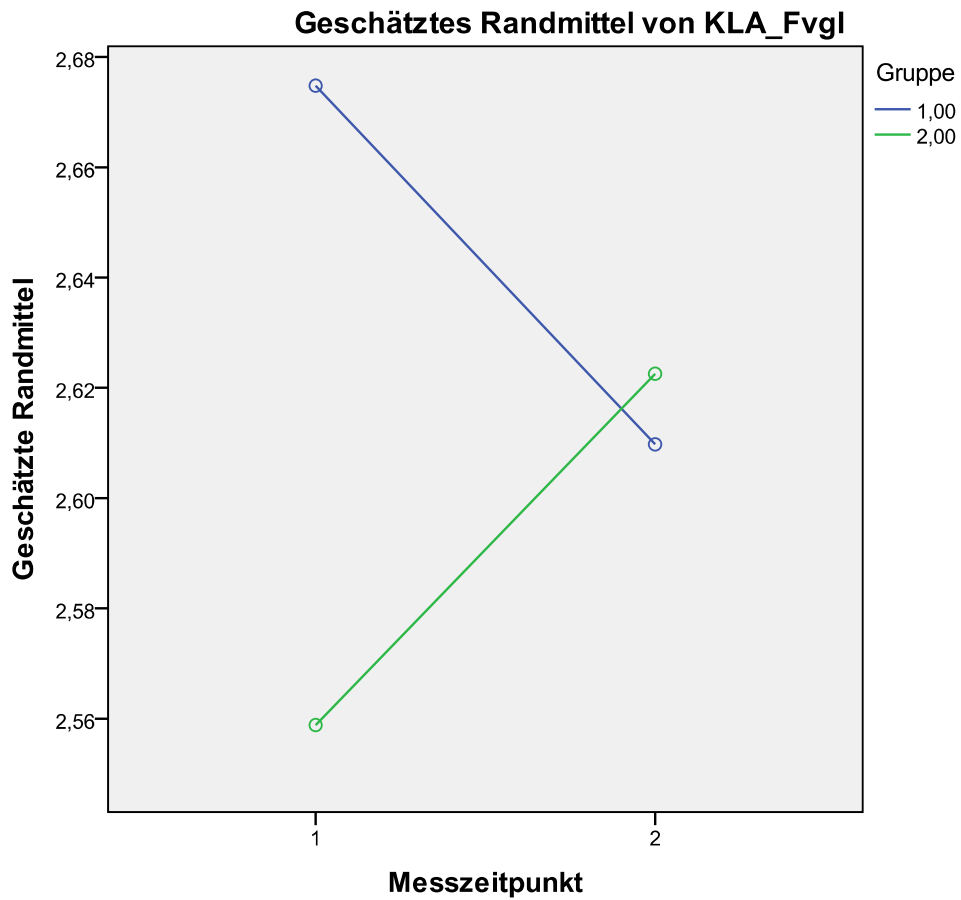


Abbildung 8: Klarheit über fremde Gefühle - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

Die Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderungen der Klarheit über fremde Gefühle jedoch nicht in einem Ausmaß, das als signifikant erachtet werden könnte ($p = 0,243$ bei $F = 1,387$). Auch die Effektstärke ist gering (Eta-Quadrat = 0,019) (vgl. Tab. 7).

			F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	KLA_Fvgl	Sphärizität angenommen	1,387	,243	,019
		Greenhouse- Geisser	1,387	,243	,019
		Huynh-Feldt	1,387	,243	,019
		Untergrenze	1,387	,243	,019

*Tabelle 7: Klarheit über fremde Gefühle - Univariate Tests der Inner-subjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.*

Die Hypothese 5 konnte somit nicht bestätigt werden: es gibt keinen bedeutsamen Unterschied in den Veränderungen der Klarheit über fremde Gefühle zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe.

4.4.4 Ergebnisse Fragebogen „Wahrgenommene emotionale Intelligenz“ (Otto et al., 2001)

Die Daten aus dem Fragebogen zur Erfassung der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz (Otto et al., 2001) mit den Konstrukten Aufmerksamkeit auf Emotionen (Variable >AUFM<), Klarheit von Emotionen (Variable >KLARH<) und Beeinflussbarkeit von Emotionen (Variable >BEEIN<) wurden mittels Kolmogorov – Smirnov – Test auf Normalverteilung untersucht und als solche bestätigt ($p > 0,05$).

Somit können zur Hypothesenprüfung die zweifaktorielle (Gruppe: VG/KG vs. Messzeitpunkt: t1/t2) Varianzanalyse mit Messwiederholung auf dem Faktor Zeit für unabhängige Stichproben angewendet werden. Mittels Levene-Test wurde Varianzgleichheit festgestellt.

	Gruppe	M	SD	N		Gruppe	M	SD	N
AUFM1	Versuchsgruppe	3,43	0,63	41	KLARH1	Versuchsgruppe	3,66	0,73	41
	Kontrollgruppe	3,71	0,82	34		Kontrollgruppe	3,53	0,82	34
	Gesamt	3,56	0,73	75		Gesamt	3,60	0,77	75
AUFM2	Versuchsgruppe	3,60	0,71	41	KLARH2	Versuchsgruppe	3,65	0,70	41
	Kontrollgruppe	3,41	0,73	34		Kontrollgruppe	3,24	0,63	34
	Gesamt	3,52	0,72	75		Gesamt	3,46	0,70	75
BEEIN1	Versuchsgruppe	3,38	0,72	41					
	Kontrollgruppe	3,58	0,65	34					
	Gesamt	3,47	0,69	75					
BEEIN2	Versuchsgruppe	3,49	0,70	41					
	Kontrollgruppe	3,47	0,57	34					
	Gesamt	3,48	0,64	75					

Tabelle 8: Deskriptive Statistiken (Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD)) der Skala >wahrgenommene emotionale Intelligenz<. >AUFM< Aufmerksamkeit auf Emotionen, >BEEIN< Beeinflussung von Emotionen, >KLARH< Klarheit von Emotionen, Wertelabel „1“ = t1, Wertelabel „2“ = t2

Ein Vergleich der mittleren Veränderungen der untersuchten Variablen mittels Balkendiagramm zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich „wahrgenommene emotionale Intelligenz“ zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe (Siehe Abb. 9 Und Tab. 8).

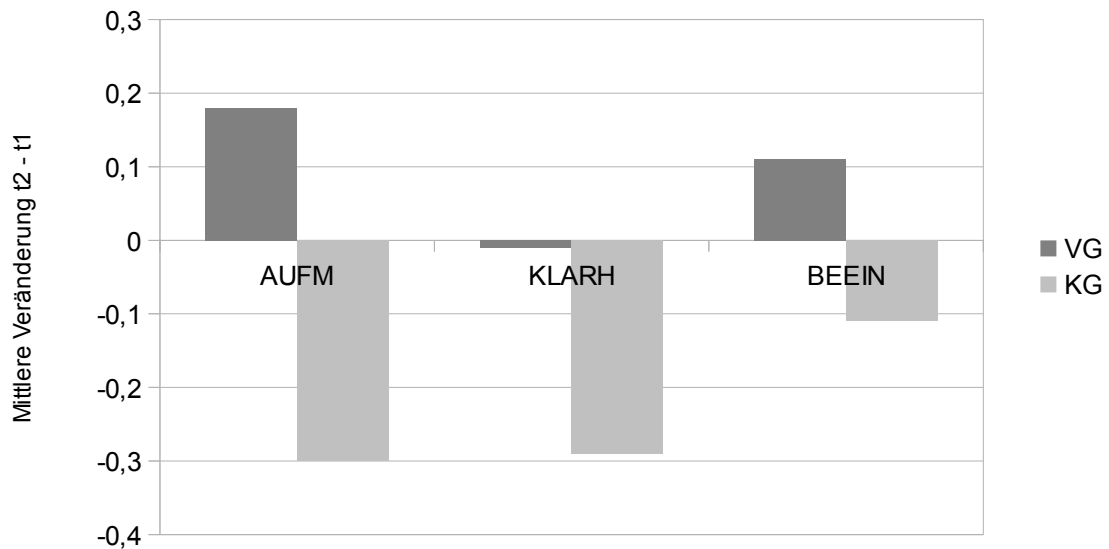


Abbildung 9: >Wahrgenommene emotionale Intelligenz<: Darstellung der mittleren Differenzen $t_2 - t_1$, >AUFM< Aufmerksamkeit auf Emotionen, >KLARH< Klarheit von Emotionen, >BEEIN< Beeinflussung von Emotionen, VG Versuchsgruppe, KG Kontrollgruppe

4.4.4.1H6: Versuchs- und Kontrollgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte (AUFM) zu den Kontrollzeitpunkten t_1 und t_2 .

Die Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte zeigte bei der Versuchsgruppe einen Anstieg ($Mt_1 = 3,42$, $SDt_1 = 0,63$; $Mt_2 = 3,60$, $SDt_2 = 0,71$; $Mt_2-t_1 = 0,18$), im Gegensatz zum Absinken dieses Parameters bei der Kontrollgruppe ($Mt_1 = 3,71$, $SDt_1 = 0,82$; $Mt_2 = 3,41$, $SDt_2 = 0,73$; $Mt_2-t_1 = -0,30$) (Vgl. Abb. 10).

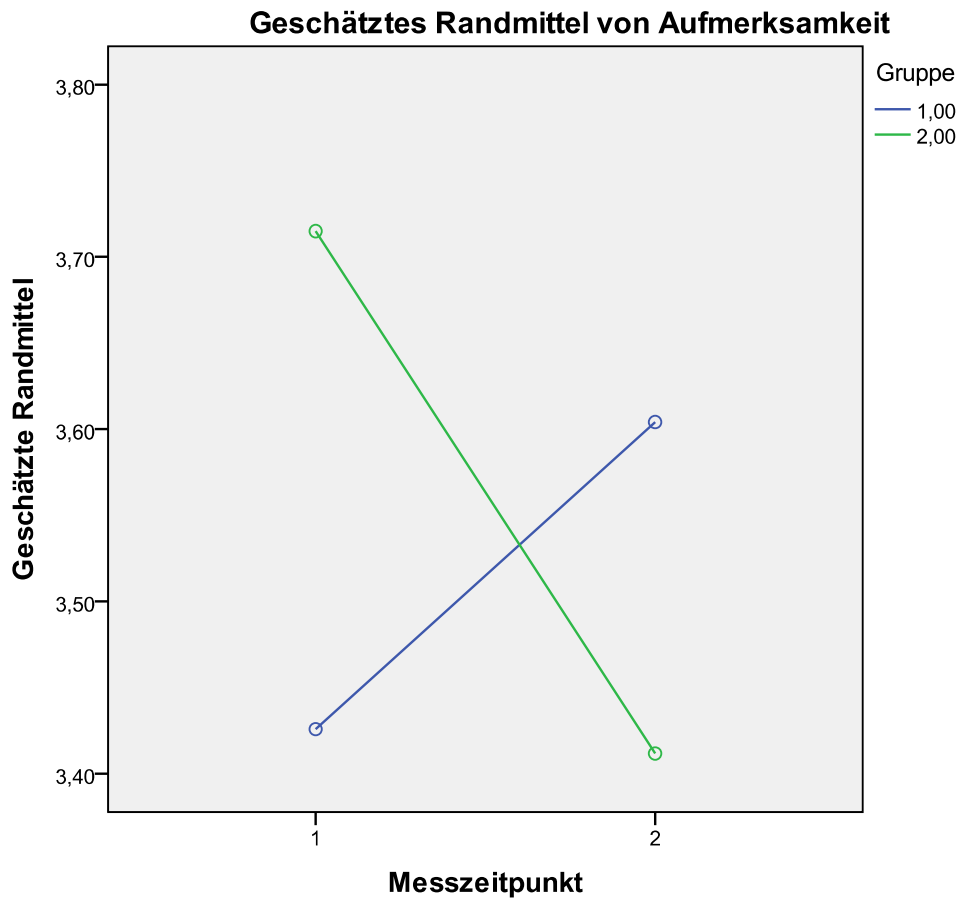


Abbildung 10: Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs-(Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

Die univariaten Tests der Innersubjekteffekte zeigen Signifikanz ($p < 0,05$ bei $F = 25,344$). Die Effektstärke (partielles Eta-Quadrat) liegt bei 0,258. Diese Beobachtungen sind aufgrund der errechneten Signifikanz hypothesenkonform (vgl. Tab. 9).

Hypothese H6 konnte somit bestätigt werden: Versuchsgruppe und Kontrollgruppe unterscheiden sich hinsichtlich Veränderung der Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte.

			F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	AUFMvgl	Sphärität angenommen	25,344	,000	,258
		Greenhouse-Geisser	25,344	,000	,258
		Huynh-Feldt	25,344	,000	,258
		Untergrenze	25,344	,000	,258

*Tabelle 9: Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.*

4.4.4.2H7: Versuchsgruppe und Kontrollgruppe unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Klarheit von Emotionen (KLARH) zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

Wie in Abbildung 11 deutlich sichtbar, zeigt die Versuchsgruppe zwischen den Befragungszeitpunkten ein annähernd unverändertes Bild bezüglich der Klarheit über Emotionen ($Mt1 = 3,66$, $SDt1 = 0,73$; $Mt2 = 3,65$, $SDt2 = 0,70$; $Mt2-t1 = -0,008$). Die Kontrollgruppe zeigte hingegen ein deutliches Absinken dieses Parameters ($Mt1 = 3,53$, $SDt1 = 0,82$; $Mt2 = 3,24$, $SDt2 = 0,63$; $Mt2-t1 = -0,29$).

			F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	KLARHvgl	Sphärität angenommen	7,020	,010	,088
		Greenhouse-Geisser	7,020	,010	,088
		Huynh-Feldt	7,020	,010	,088
		Untergrenze	7,020	,010	,088

*Tabelle 10: Klarheit über Emotionen - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.*

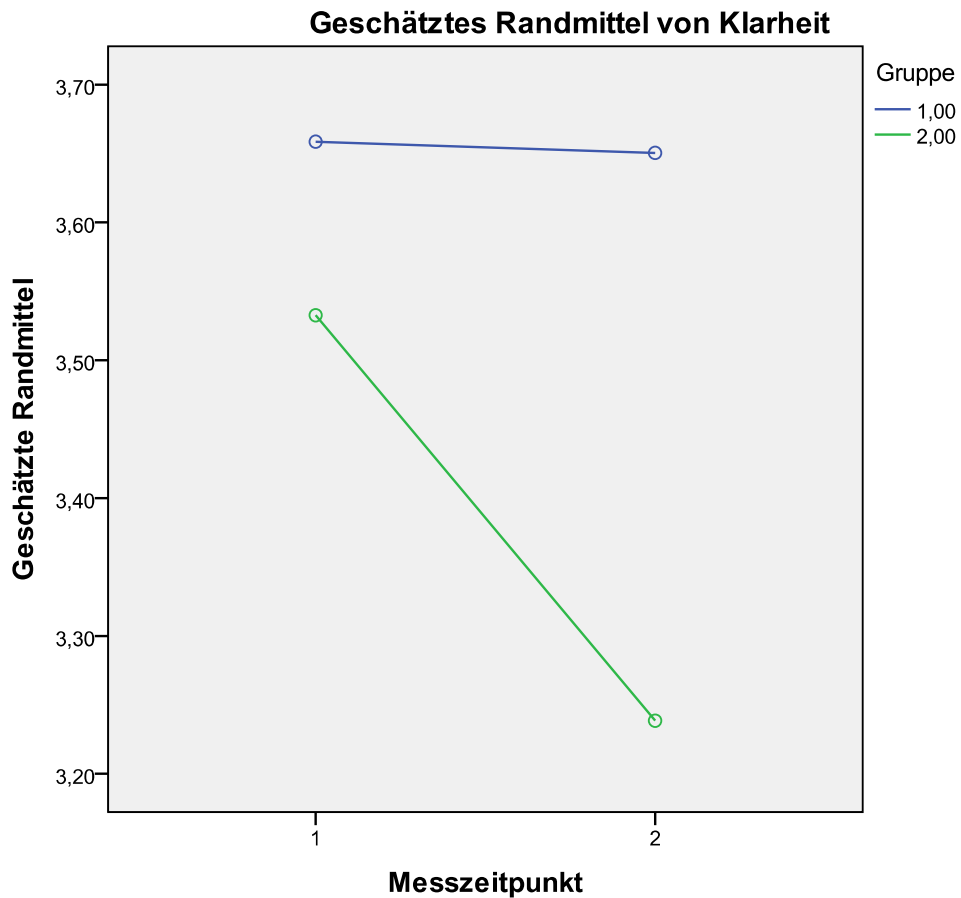


Abbildung 11: Klarheit über emotionale Inhalte - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs-(Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

Die rechnerische Signifikanz dieser Beobachtung ist in Tabelle 10 ersichtlich und liegt mit $p = 0,010$ deutlich unter dem Grenzwert 0,05: der Unterschied ist signifikant.

Hypothesenkonform zeigte sich somit, dass Kontrollgruppe und Versuchsgruppe im beobachteten Zeitraum sich deutlich unterscheiden – die Klarheit über Emotionen der Kontrollgruppe sank im Vergleich zur Versuchsgruppe deutlich (vgl. Tab. 10).

Hypothese H7 konnte bestätigt werden.

4.4.4.3H8: Versuchsgruppe und Kontrollgruppe unterscheiden sich hinsichtlich der Veränderung der Beeinflussbarkeit von Emotionen (BEEIN) zu den Kontrollzeitpunkten t1 und t2.

Wie schon bei den beiden zuvor untersuchten Parametern zeigen Versuchsgruppe ($Mt1 = 3,38$, $SDt1 = 0,72$; $Mt2 = 3,49$, $SDt2 = 0,70$; $Mt2-t1 = 0,108$) und Kontrollgruppe ($Mt1 = 3,58$, $SDt1 = 0,65$; $Mt2 = 3,47$, $SDt2 = 0,57$; $Mt2-t1 = -0,109$) deutlich unterschiedliche Entwicklungen zu den beiden Messzeitpunkten (vgl. Abb. 12).

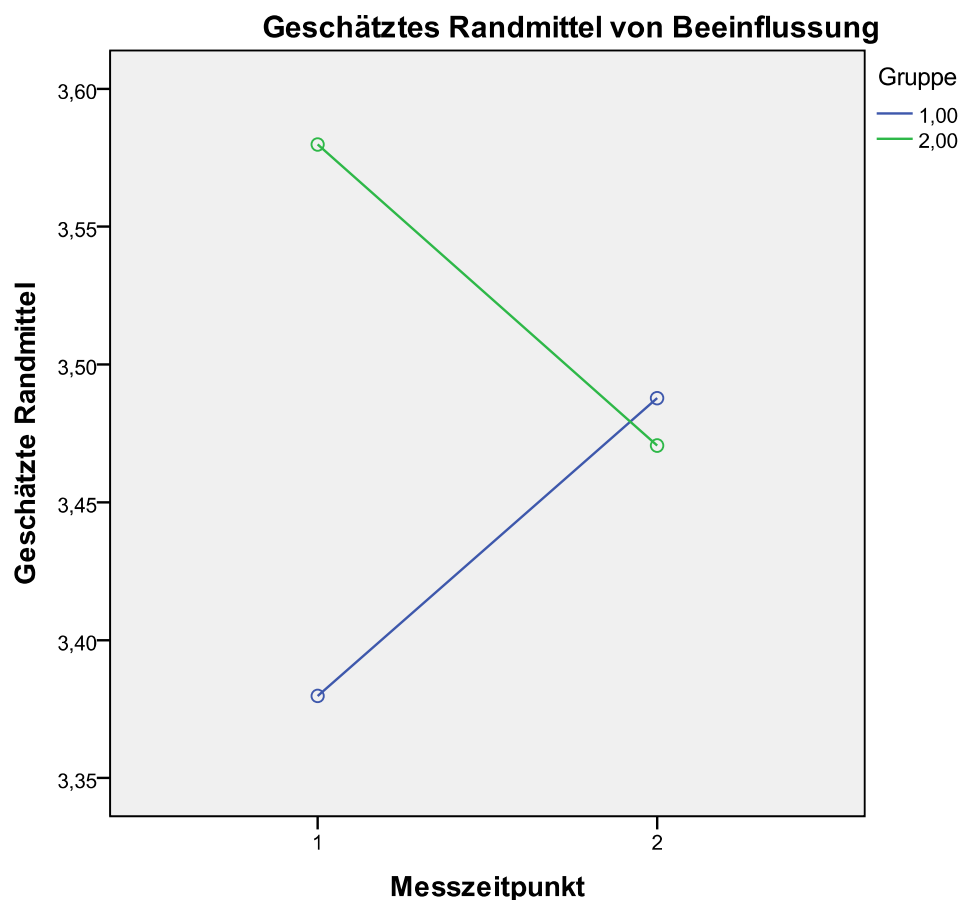


Abbildung 12: Beeinflussung von Emotionen - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs-(Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.

Die Beobachtung, dass die Beeinflussung der Emotionen bei der Versuchsgruppe steigt, wohingegen sie bei der Kontrollgruppe sinkt, weist Signifikanzen deutlich unter 0,05 auf – womit der Unterschied auch rechnerisch bedeutsam ist (siehe Tab. 11).

			F	Sig.	Partielles Eta- Quadrat
Messzeitpunkt* Gruppe	BEEINv gl	Sphärizität angenommen	4,360	,040	,056
		Greenhouse- Geisser	4,360	,040	,056
		Huynh-Feldt	4,360	,040	,056
		Untergrenze	4,360	,040	,056

*Tabelle 11: Beeinflussung von Emotionen -
Univariate Tests der Innersubjekteffekte
Messzeitpunkt*Gruppe.*

Somit konnte Hypothese H8 bestätigt werden: Versuchsgruppe und Kontrollgruppe unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Fähigkeit zur Beeinflussung von Emotionen.

4.5 Gesamtbefund

Insgesamt konnten in der Untersuchung zwischen jenen Personen, die zu Beginn der Aufstellung Körperübungen durchführten (Versuchsgruppe) und jenen, die keine Körperübungen durchführten (Kontrollgruppe), signifikante Unterschiede hinsichtlich der aus dem Gesamtkonstrukt >Wahrgenommene emotionale Intelligenz< (Otto et al., 2001) abgeleiteten Parameter >Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte<, >Klarheit über Emotionen< und >Beeinflussbarkeit von Emotionen< festgestellt werden.

Wie in Abbildung 13 ersichtlich, zeigten diese Parameter zwischen den Messzeitpunkten t1 (vor dem Seminar) und t2 (nach dem Seminar) im Vergleich zu jenen der Kontrollgruppe einen signifikanten Anstieg (vgl. Kap. 4.4.4, insbesondere Abb. 9, S. 82 und Tab. 8, S. 81).

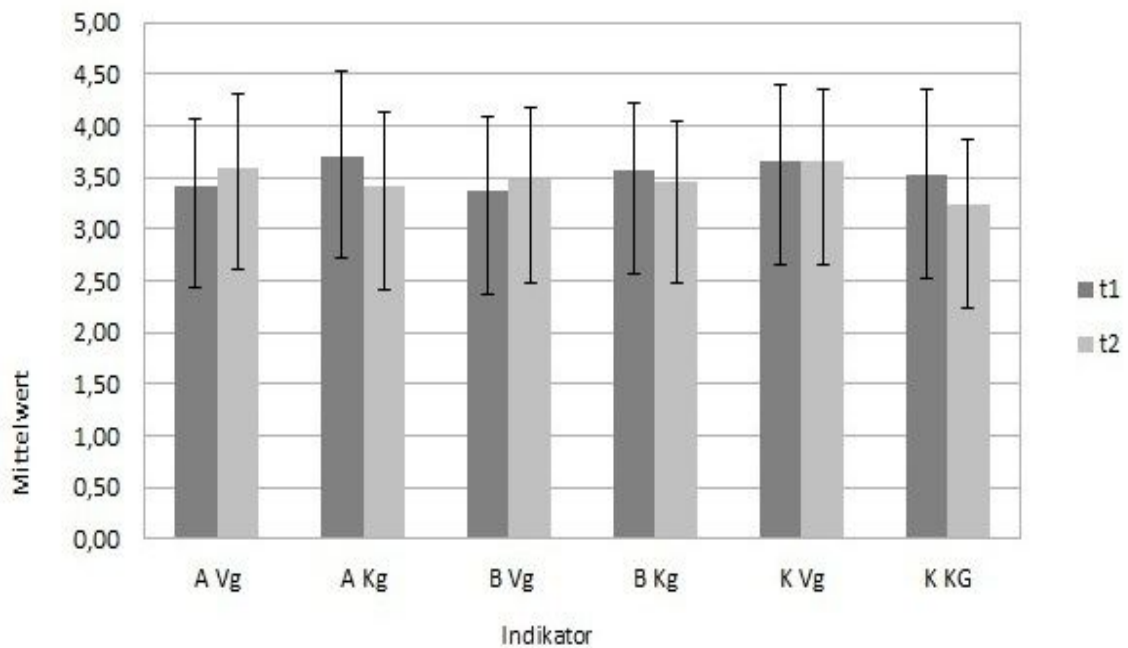


Abbildung 13: Vergleich der mittleren Veränderungen nach Indikatoren Aufmerksamkeit für (A), Klarheit über (K), Beeinflussung von (B) emotionalen Inhalten der Versuchsgruppe (Vg) und Kontrollgruppe (KG) zu den Messzeitpunkten t1 und t2. (Mittelwerte und Standardabweichungen)

Hinsichtlich >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle< (Lischetzke et al., 2001) konnten zu den Messzeitpunkten keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe beobachtet werden (Abb. 14 und Abb. 4 S. 72).

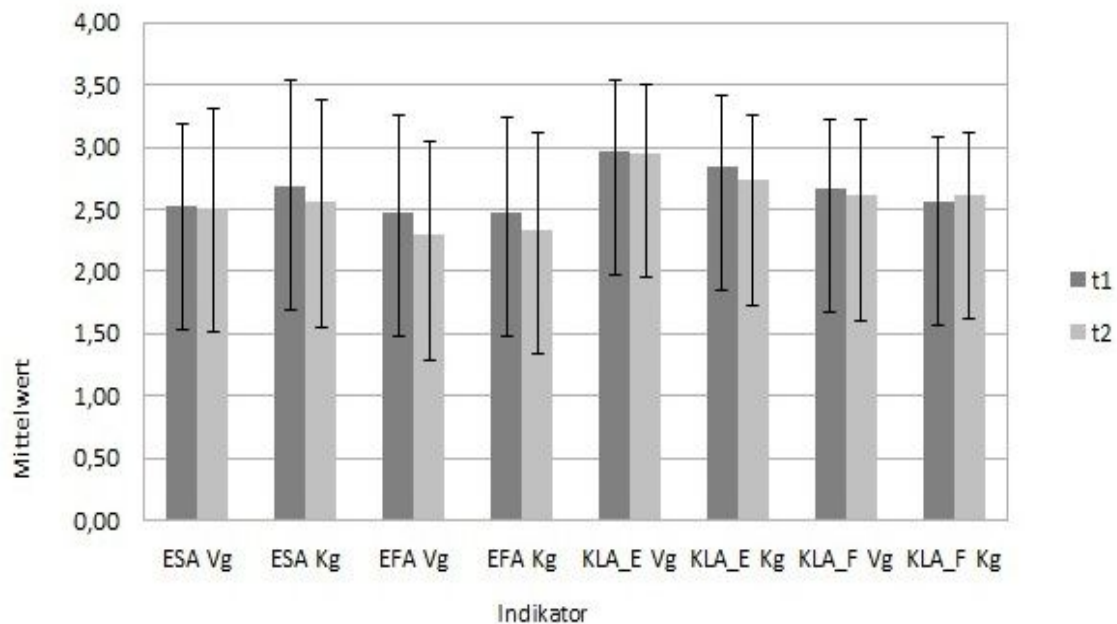


Abbildung 14: Vergleich der mittleren Veränderungen von >emotionaler Selbstaufmerksamkeit< (ESA), >emotionaler Fremdaufmerksamkeit< (EFA), >Klarheit über eigene Gefühle< (KLA_E) sowie >Klarheit über fremde Gefühle< (KLA_F) von Versuchs- (Vg) und Kontrollgruppe (Kg) zu den Messzeitpunkten t1 und t2. (Mittelwerte und Standardabweichungen)

Die Selbsteinschätzung der Probandinnen hinsichtlich des selbst konstruierten Parameters >Einlassung< zum Zeitpunkt t2 (nach dem Seminar) erbrachte ebenfalls keinerlei Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe (vgl. Abb. 15).

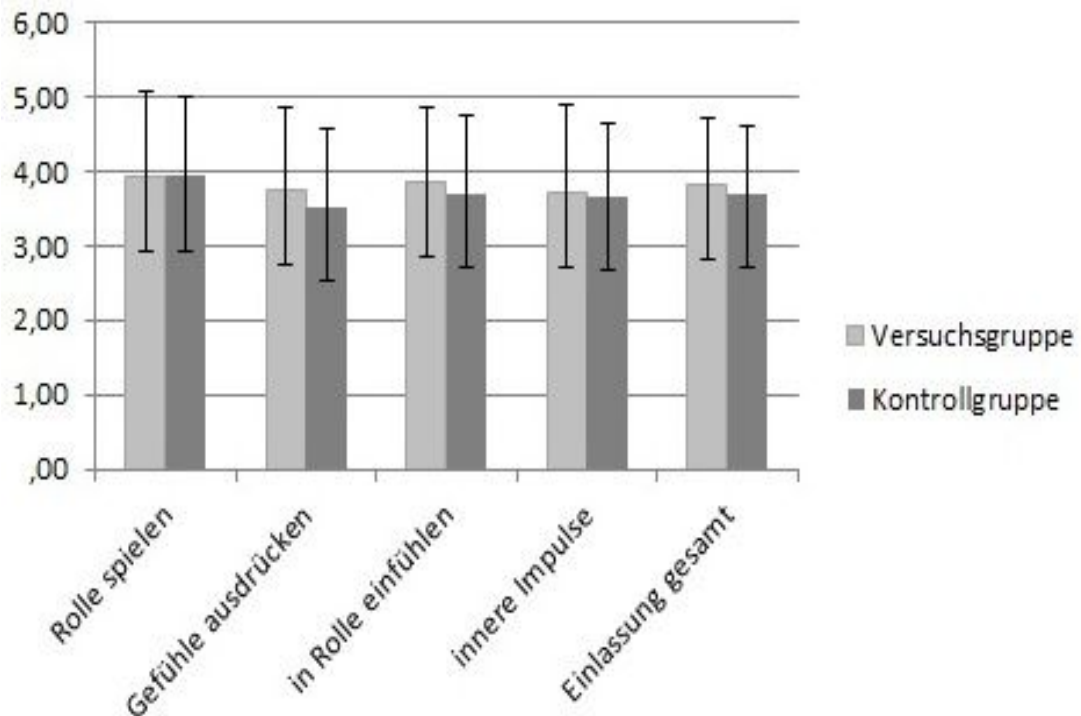


Abbildung 15: Vergleich der mittleren Ergebnisse zur >Einlassung< von Versuchs- und Kontrollgruppe. (Mittelwerte und Standardabweichungen)

Insgesamt ließ sich aus der vorliegenden Studie ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Körperübungen vor anschließender systemischer Strukturaufstellungsarbeit (SySt®) und den Konstrukten der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz (Aufmerksamkeit auf, Klarheit über und Beeinflussung von Emotionen; Otto et al.,2001) feststellen (vgl. Tab. 12).

Variable	Hypothese	Literatur	Mittlere Veränderung		Signifikanzen
			VG	KG	
Einlassung (EINL), Zeitpunkt t2	H1	selbst	-	-	0,601
Emotionale Selbstaufmerksamkeit (ESA)	H2	Lischetzke et al., 2001	-0,16	-0,13	0,332
Klarheit über eigene Gefühle (KLA_E)	H3	Lischetzke et al., 2001	-0,08	-0,12	0,278
Emotionale Fremdaufmerksamkeit (EFA)	H4	Lischetzke et al., 2001	-0,19	-0,13	0,656
Klarheit über fremde Gefühle (KLA_F)	H5	Lischetzke et al., 2001	-0,07	0,06	0,243
Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte (AUFM)	H6	Otto et al., 2001	0,18	-0,3	0
Klarheit der Emotionswahrnehmung (KLARH)	H7	Otto et al., 2001	-0,01	-0,29	0,01
Beeinflussbarkeit von Emotionen (BEEIN)	H8	Otto et al., 2001	0,11	-0,11	0,04

Tabelle 12: Zusammenfassung der Ergebnisse, mittlere Veränderungen und Signifikanzen der abgefragten Indikatoren: Signifikanz für Einlassung univariat Varianzanalyse, Rest zweifaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung (VG Versuchsgruppe, KG Kontrollgruppe).

5 Diskussion der Ergebnisse

5.1 Schlussfolgerung

Ziel der gegenständlichen Arbeit war es, mögliche Einflüsse von ausgewählten Körperübungen auf die >Wahrnehmungskompetenz< von Repräsentanten in systemischen Strukturaufstellungen, die im Rahmen einer AMS Maßnahme (sog. Berufsfeldanalyse, vgl. Kap. 4.1) durchgeführt wurden, zu untersuchen.

Wie im Gesamtbefund (vgl. Kap. 4.5) gezeigt wurde, gibt es hinsichtlich ausgewählter Aspekte der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz (Otto et al., 2001) signifikante Unterschiede zwischen Repräsentanten von Aufstellungen, die vorbereitende Körperübungen durchführten (Versuchsgruppe), und solchen, die keinerlei derartige Vorbereitungen trafen (Kontrollgruppe).

Demnach wiesen die Teilnehmerinnen der Versuchsgruppe einen signifikanten Anstieg der wahrgenommenen emotionalen Intelligenzkomponenten der Aufmerksamkeit auf Emotionen (+0,18), ein annäherndes Gleich-bleiben der Klarheit von Emotionen (-0,01) und einen Anstieg der Beeinflussbarkeit von Emotionen (+0,11) bei Befragung nach dem durchgeführten Seminar (Zeitpunkt t2) auf. Die Teilnehmerinnen der Kontrollgruppe hingegen wiesen eine Absinken derselben Parameter auf (Aufmerksamkeit -0,30; Klarheit -0,29; Beeinflussung -0,11) .

Somit scheint ein Zusammenhang zwischen den durchgeführten Körperübungen und den beforschten Komponenten der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz – auch als Teil des in dieser Arbeit verwendeten Konstruktes >Wahrnehmungskompetenz< – gegeben zu sein.

Im Gegensatz dazu wiesen der selbstkonstruierte, nicht validierte Indikator der >Einlassung< sowie die Konstrukte zur Messung der Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle (Emotionale Selbst- und Fremdaufmerksamkeit sowie Klarheit über eigene und fremde Gefühle, vgl. Lischetzke et al., 2001) keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe auf.

Der Einfluss von Körperübungen auf die Komponenten dieser Skalen scheint demnach nicht gegeben sein. Im Falle der Einlassung ist dieses Ergebnis natürlich auch unter dem Aspekt der ausstehenden Validierung zu sehen.

Somit zeigt das Ergebnis eindeutig, dass die Durchführung der - in dieser Arbeit zur Anwendung gekommenen - Körperübungen zu einer (zumindest einen Seminar-Tag anhaltenden) Verbesserung der Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf Emotionen zu richten, diese klar zu halten und beeinflussen zu können, geführt hat.

Ein Einfluss auf weitere Komponenten des in dieser Arbeit entworfenen Konstruktes >Wahrnehmungskompetenz< konnte nicht erkannt werden.

5.2 Ein Erklärungsversuch

Wieso zeigen die angewandten Körperübungen einen positiven Einfluss auf Teilbereiche der >Wahrnehmungskompetenz< von Repräsentanten?

Die zum Einsatz gekommenen Körperübungen umfassen v.a. Übungen, welche die Aufmerksamkeit einerseits auf den eigenen Körper, andererseits auf die fremden Personen lenken sollen. Die angestrebten Wirkungen dieser Übungen liegen alle im Bereich der Aufmerksamkeitsschärfung bzw. im Aktivieren möglicher Wahrnehmungskanäle – ohne auf diese näher eingehen zu können.

Als mögliche Erklärung könnte angeführt werden, dass bei der Durchführung der Körperübungen, unter Anleitung des Trainers das Verschieben des Fokus der Probandinnen quasi geübt wird: die Aufmerksamkeit auf sich selbst, auf Körperbereiche, auf die anderen Personen, auf kognitiv nicht eindeutig erfassbare Dinge (Nähe von Personen...). Möglicherweise hilft dieses Üben dabei, den Emotionen Aufmerksamkeit zu schenken und – indem der Fokus auf andere Dinge gerichtet wird – diese auch zu beeinflussen (z.B. Wenn ich emotional aufgewühlt bin, richte ich meine Aufmerksamkeit auf etwas anderes und möglicherweise verschwindet dadurch die Ursache der Emotion aus meinem Fokus – eventuell ändert sich die Emotion dadurch). Auch die Klarheit von Emotionen könnte durch dieses einleitende Üben gestärkt werden, indem die Probandinnen aktiv und bewusst ihren Fokus verschoben und dadurch implizite innere Vorgänge (das, was >schreit<, kriegt meine Aufmerksamkeit, einfach weil es präsent ist)

zu expliziten Vorgängen machten (wie fühlt sich mein Rücken an? Aha, er schmerzt. Und nun zum nächsten Fokus...).

5.3 Kritische Beleuchtung der Untersuchungsergebnisse

Insgesamt stellt sich die Frage, weshalb die Konstrukte Aufmerksamkeit auf, Klarheit und Beeinflussbarkeit von Emotionen (Otto et al., 2001) positive Veränderungen aufwiesen, wohingegen die rein semantisch doch recht ähnlichen Konstrukte der emotionalen Selbst- und Fremdaufmerksamkeit sowie der Klarheit gegenüber eigenen und fremden Gefühlen (Lischetzke et al., 2001) kaum signifikante bzw. eher negative Veränderungen aufwiesen.

Lischetzke et al. (2001) geben in ihren Untersuchungen hierzu eine mögliche Erklärung. Demnach könnte es sich bei der „[...] Aufmerksamkeit, die Gefühlen geschenkt wird [...]“ (ebd. S. 175) um eine allgemeine Disposition handeln, die sozusagen nicht zwei Kompetenzen (Unterscheidung in Kompetenz >Aufmerksamkeit für eigene Emotionen< vs. > für fremde Emotionen<) umfasst.

Das Konstrukt >Aufmerksamkeit auf emotionale Inhalte< nach Otto et al. (2001) scheint diesem Umstand eher gerecht zu werden, indem nicht zwischen den eigenen und den fremden Gefühlen unterschieden wird bzw. auch in der Fragestellung teilweise auf eher allgemeine Aussagen zugegriffen wird. Sie stellt keine scharfe Grenze zwischen dem Selbst und dem Fremd dar – wie in Kap. 3.1.3 ausgeführt, werden (vereinfacht gesprochen) fremde Inhalte wahrgenommen und durch eigene Emotionen verbildlicht. Die Grenzen verschwimmen hier sozusagen.

Selbes könnte demnach auch hinsichtlich Klarheit über eigene und fremde Gefühle (Lischetzke) und Klarheit von Emotionen (Otto) als Erklärung herangezogen werden.

Varga von Kibéd und Sparrer definieren die repräsentierende Wahrnehmung zwar als besondere Form der Wahrnehmung, doch ist es fraglich, ob das in dieser Arbeit verwendete Konstrukt >Wahrnehmungskompetenz< (Erkennen und Verarbeiten eigener und fremder Emotionen) die Komplexität der Idee der repräsentierenden Wahrnehmung überhaupt erfassen kann (vgl. Kap. 3), werden doch von ihnen alleine 9 Kategorien von Körperempfindungen sowie 7 Wahrnehmungsformen beschrieben.

Generell muss man die Verwendung der beiden Fragebögen von Lischetzke et al. (2001) sowie von Otto et al. (2001) zur quantitativen Erfassung einer auch die repräsentierende Wahrnehmung umfassende >Wahrnehmungskompetenz< kritisch hinterfragen. Diese Skalen können lediglich eine Annäherung an den eigentlichen Forschungsfokus darstellen (vgl. Kap. 3 und S. 34 ff.).

Auch daher scheint die quantitative Erfassung von Fähigkeiten zur Aufmerksamkeit auf und Erfassung von emotionalen Inhalten oder Gefühlen und Emotionen bei sich und anderen als Maß für die vielfältigen Fähigkeiten, die im Zuge der Wahrnehmungsprozesse in Aufstellungen zum Einsatz kommen, aus meiner Sicht zu wenig umfassend. So wird z.B. die bewusste und/oder unbewusste Erfassung von Beziehungsqualitäten zwischen den Elementen des aufgestellten Systems in keiner Weise durch die verwendeten Konstrukte abgefragt, wenngleich die Umsetzung der erfassten Systemzusammenhänge in der Wahrnehmung des Repräsentanten (Bewegungsimpuls, Veränderungsimpuls...) möglicherweise emotionsgeleitet (ich möchte nicht neben dieser Person stehen, ich fühle mich gut...) geschieht.

Abschließend muss noch kritisch bemerkt werden, dass der Einfluss weiterer Parameter wie z. B. Zusammensetzung der Gruppe, Wahl des Aufstellungsortes, Wetter, Anleitung des Aufstellungsleiters, aufzustellende Thematik, usw. sowie ihrer Wechselwirkungen mit den jeweiligen Konstrukten und auch untereinander kaum in seiner gesamten Komplexität erfasst werden können.

6 Ausblick

Der positive Einfluss von Körperübungen auf Teilgrößen der emotionalen Intelligenz konnte in dieser Arbeit eindeutig bewiesen werden. Offen bleibt die Frage, inwieweit eine Repräsentantin in Aufstellungen >Wahrnehmungskompetenz< besitzen muss, um die auftretenden Wahrnehmungsphänomene (vgl. Kap. 3.1) verarbeiten zu können.

Die Messung dieser speziellen Phänomene stellt nach wie vor ein großes Problem dar, da eindeutige Messinstrumente bzw. Konstrukte zur Erfassung der repräsentierenden Wahrnehmung derzeit nicht existieren. Die Entwicklung solcher Konstrukte und die Messung würde die Methode der Aufstellungsarbeit meiner Ansicht nach >greifbarer<

machen und noch weiter aus dem (zu recht) kritisch zu betrachtenden Umfeld mystischer, weil nicht wissenschaftlich erklärbarer Phänomene, hervortreten lassen. Inwieweit die bisherigen Konstrukte zur Erfassung des Wechselspiels zwischen Emotionen und Kognitionen dazu geeignet sind, bleibt fraglich und wird weiter untersucht werden müssen. In diesem Zusammenhang sei auch eine intensive Auseinandersetzung mit Übertragungsprozessen im Zusammenhang mit systemischen Strukturaufstellungen bzw. mit repräsentierender Wahrnehmung angeregt, da diese aus meiner Sicht spannende Ergebnisse erwarten lässt.

Interessant wäre die Untersuchung der Nachhaltigkeit der Verbesserung der Aufmerksamkeit auf, Klarheit und Beeinflussung von Emotionen. Ist es möglich, durch regelmäßig durchgeführte Körperübungen, die wahrgenommene emotionale Intelligenz zu steigern? Wenn ja, welche Bedeutung hätte diese Steigerung für das Individuum?

Hinsichtlich des untersuchten Personenkreises (Langzeitarbeitslose mit Mehrfachproblematik) stellt sich auch die Frage, ob mögliche Wechselwirkung dieser Veränderung der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz mit dem Erfolg hinsichtlich Jobsuche bzw. Berufsorientierung denkbar und nachweisbar wären. Hat das Modell der emotionalen Intelligenz Einfluss auf die Klarheit bezüglich der eigenen Berufs- und Karrierevorstellungen oder auch auf innere Hürden und Widerstände, um nur zwei Beispiele der alltäglichen Schwierigkeiten dieser Personengruppe anzuführen?

Und abschließend bleibt die Frage, ob die Untersuchungen mit einer Stichprobe aus einem gänzlich anderen Umfeld ähnliche Resultate erbracht hätte.

Literaturverzeichnis

- Ansorge, U. & Leder, H. (2011). Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Wiesbaden: VS Verlag.
- Antons, K.. (2000). Praxis der Gruppendynamik. Übungen und Techniken. (8., durchgesehene und ergänzte Auflage) Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Amesberger, G. (1993). Bioenergetische Analyse: Zur Interaktion von Körper, Emotion und Kognition innerhalb und zwischen Personen im Anleiten zu Bewegung und Sport. Leibesübungen, Leibeserziehung, 6, 1993, 13-15.
- Amesberger, G. & Kleiner, K. (1992). Auf der Suche: Körper- und Bewegungserfahrung als Methoden personorientierten Lernens in den Studiengängen 'Leibeserziehung' und 'Sportwissenschaften'. Zeitschrift für Hochschuldidaktik, 16 (2), 161-174.
- Asendorpf, J. B. (2009). Persönlichkeitspsychologie für Bachelor. Heidelberg: Springer-Medizin-Verlag.
- Bar-On, R. (1997) The Emotional Quotient Inventory (EQ-i): Technical Manual. Toronto: Multi-Health Systems.
- Bar-On, R. (2006). The Bar-On model of emotional-social intelligence (ESI). Psicothema, 18, 13-25.
- Baxa, G. L., Essen, C., Kreszmeier A. H. (Hrsg.) (2009). Verkörperungen. Systemische Aufstellungen, Körperarbeit und Ritual. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag. Online Ausgabe.
- Boring, E. (1950) A history of experimental Psychology. Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.
- Eberwein, C. (2008). Warum wirken Aufstellungen? Diplomarbeit, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

- Freudenthaler, H. H., Neubauer, A. C. & Haller, U. (2008). Emotional intelligence: Instruction effects and sex differences in emotional management abilities. *Journal of Individual Differences*, 29, 105-115.
- Freudenthaler, H., Neubauer, A., Gabler, P., Scherl, W. & Rindermann, H. (2008). Testing and validating the trait emotional intelligence questionnaire (TEIQue) in a German speaking sample. *Personality and Individual Differences*, 45, 673-678.
- Fröhlich, W. D. (2008) Wörterbuch Psychologie. 26. überarb. und erw. A. München: dtv.
- Goleman, D. (1998). *Working with emotional intelligence*. New York: Bantam.
- Götzmann, L. & Holzapfel, M. (2003): Zur Natur des „Sechsten Sinnes“ - Die Gegenübertragung im Kontext der Psychoanalyse und der kognitiven Neurosciences. *Forum der Psychoanalyse*, 19, 116 – 128.
- Hagendorf, H., Krummenacher, J., Müller H.-J., Schubert, T. (2011) *Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Allgemeine Psychologie für Bachelor*. Berlin und Heidelberg: Springer Verlag.
- Hess-Liebers, W. (1999). Erfahrungen mit Körper-Empathie. *Forum der Psychoanalyse*, 15, 312 – 326.
- Integrative **Outdoor-Aktivitäten**®, ULG 4 (2009a). Konzept Integrative Outdoor-Aktivitäten ®. Unv. Arbeitsunterlage, Universität Wien.
- Integrative **Outdoor-Aktivitäten**®, ULG 4 (2009b). Outdoormethoden und outdoorspezifische Grundlagen der Integrativen Outdoor-Aktivitäten ®. Unv. Arbeitsunterlage. Universität Wien.
- Integrative **Outdoor-Aktivitäten**®, ULG 4 (2009c). Arbeitsunterlage zum Seminar Interventionen in heiklen Einzel- und Gruppensituationen Krisenintervention. Unv. Arbeitsunterlage. Universität Wien.

- Integrative **Outdoor-Aktivitäten**®, ULG 4 (2009c). Arbeitsunterlage zum Seminar Naturerfahrung mit dem Schwerpunkt Führen und Leiten. Unv. Arbeitsunterlage. Universität Wien.
- Körner, J. (1998). Einfühlung: Über Empathie. Forum der Psychoanalyse, 14, 1 – 17.
- Krause, R. (1997). Allgemeine psychoanalytische Krankheitslehre. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln.
- Lischetzke, T., Eid, M., Wittig, F., & Trierweiler, L. (2001). Die Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle: Konstruktion und Validierung von Skalen zur Erfassung der emotionalen Selbst- und Fremdaufmerksamkeit sowie der Klarheit über Gefühle . Diagnostica, 47, 167-177.
- Lowen, A. (1979) Bioenergetik (Neuausgabe Juni 2008). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Lowen, A. (1977). Bioenergetik für jeden (15. Auflage 2010).(Titel der engl. Originalausgabe 1977: The way to vibrant health) München: P. Kirchheim Verlag.
- Mayer, J. D., Caruso, D. R. & Salovey, P. (2000). Emotional intelligence meets traditional standards for intelligence. Intelligence, 27, 267 - 298
- Neubauer, A. & Freudenthaler, H. (2006). Modelle emotionaler Intelligenz. In Schulze, R., Freund, P. & Roberts, R. (Hrsg.). Emotionale Intelligenz. Ein internationales Handbuch (S. 39-60). Göttingern: Hogrefe.
- Otti, D. (2010). Was Frauen/Männer wirklich wollen. Diplomarbeit. Alpe-Adria-Universität Klagenfurt. Fakultät für Kulturwissenschaften.
- Otto, J. H., Döring-Seipel, E., Grebe, M., Lantermann E.-D. (2001). Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung der wahrgenommenen emotionalen Intelligenz. Diagnostica, 47, Heft 4, 178 – 187. Göttingen: Hogrefe

- Pesendorfer, D. (2011). Körper und Organisation. In Tn des Masterlehrganges Outdoortraining und Development (Hrsg.), Tagungsband Fachtagung 2011 Interkulturelles Lernen aus handlungsorientierter Perspektive. Körperkonzepte – Körperwahrnehmung – Körperarbeit, 79 – 88. Wien: Eigenverlag
- Pflingstner, R. (2005). Lernen lernen durch Outdoortrainings. Dissertation, Universität Wien. Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
- Sparrer, I. (2009). Wunder, Lösung und System – Lösungsfokussierte Systemische Strukturaufstellungen für Therapie und Organisationsberatung. (5.,überarbeitete Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer Verlag
- Sparrer, I. (2007). Einführung in Lösungsfokussierung und Systemische Strukturaufstellungen. 1. Aufl., Heidelberg: Carl-Auer Verlag
- Syre, S., Kristen, K. - H., Wagner R., Weidlinger, M. (2010). Yoga – Sportmedizinische Aspekte.SportOrthoTrauma, 26, 7 – 13
- Van der Zee, K. Thijs, M., Schakel, L. (2002).The relationship of emotional intelligence with academic intelligence and the Big Five. European Journal of Personality. 16, 103 – 125.
- Varga von Kibéd, M. & Sparrer, I. (2009). Ganz im Gegenteil. Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen. (6. überarbeitete Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Von Stepski-Doliwa, S. (1999). Theorie und Technik der Analytischen Körpertherapie. (2.Auflage).Grafrath bei München: Govinda Sai Verlag ®.
- Waldherr, F. (2008). Systemische Interventionen als Methoden des Outdoor-Trainings als „Outdoor-Tools“ (SYST-ot). Unveröff. Abschlussarbeit ULG 1 IOA®. St. Lorenzen.

- Weber, G., Schmidt, G., Simon, F. B. (2005). Aufstellungsarbeit revisited [...]nach Hellinger? Mit einem Metakommentar von Matthias Varga V. Kibéd. Heidelberg: Carl-Auser-Systeme
- Wellendorf, F. (1999). Jenseits der Empathie. Forum der Psychoanalyse, 15, 9 – 24.
- Zimmer, H. D. (2006) Repräsentation und Repräsentationssysteme. In J. Funke & P. A. Frensch (Hrsg.): Handbuch der Allgemeinen Psychologie – Kognition. Göttingen: Hogrefe.

Abbildungsverzeichnis

„Stammbaum der wichtigsten Einflüsse auf die Entwicklung der Systemischen Strukturaufstellungen (SySt ®)“ (Varga von Kibéd & Sparrer, 2009, S. 235).....	17
Die bioenergetischen Abwehrschichten als konzentrische Kreise (Lowen, 1979, S 130)..	49
Deskriptive Statistik des Konstruktes >Einlassung<: Anzahl der Befragten (N), Mittelwert (M), Standardabweichung (SD).....	69
>Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle<: Darstellung der mittleren Differenzen t2 – t1, >ESA< emotionale Selbstaufmerksamkeit, >KLA_E< Klarheit über eigene Gefühle, >EFA< Emotionale Fremdaufmerksamkeit, >KLA_F< Klarheit über fremde Gefühle	72
Emotionale Selbstaufmerksamkeit - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	74
Klarheit über eigenen Gefühle - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	75
Emotionale Fremdaufmerksamkeit - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	78

Klarheit über fremde Gefühle - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	79
>Wahrgenommene emotionale Intelligenz<: Darstellung der mittleren Differenzen t2 – t1, >AUFM< Aufmerksamkeit auf Emotionen, >KLARH< Klarheit von Emotionen, >BEEIN< Beeinflussung von Emotionen, VG Versuchsgruppe, KG Kontrollgruppe.....	82
Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	83
Klarheit über emotionale Inhalte - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	85
Beeinflussung von Emotionen - Darstellung der mittleren Ergebnisse von Versuchs- (Gruppe 1,00) und Kontrollgruppe (Gruppe 2,00) zu den Messzeitpunkten t1 und t2.....	86
Vergleich der mittleren Veränderungen nach Indikatoren Aufmerksamkeit für (A), Klarheit über (K), Beeinflussung von (B) emotionalen Inhalten der Versuchsgruppe (Vg) und Kontrollgruppe (KG) zu den Messzeitpunkten t1 und t2. (Mittelwerte und Standardabweichungen).....	88
Vergleich der mittleren Veränderungen von >emotionaler Selbstaufmerksamkeit< (ESA), >emotionaler Fremdaufmerksamkeit< (EFA), >Klarheit über eigene Gefühle< (KLA_E) sowie >Klarheit über fremde Gefühle< (KLA_F) von Versuchs- (Vg) und Kontrollgruppe (Kg) zu den Messzeitpunkten t1 und t2. (Mittelwerte und Standardabweichungen).....	89
Vergleich der mittleren Ergebnisse zur >Einlassung< von Versuchs- und Kontrollgruppe. (Mittelwerte und Standardabweichungen).....	90

Tabellenverzeichnis

Verwendete Indikatoren samt Kennwerten und Erläuterungen.....	65
Einlassung: Ergebnisse der Varianzanalyse (oneway Anova), F- Wert und Signifikanz.....	70
Deskriptive Statistiken (Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD)) der Skala >Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle<. (>ESA< emotionale Selbstaufmerksamkeit, >EFA< emotionale Fremdaufmerksamkeit, >KLA_E< Klarheit über eigene Gefühle, >KLA_F< Klarheit über fremde Gefühle, Wertelabel „_1“ = t1, Wertelabel „_2“ = t2).....	71
Emotionale Selbstaufmerksamkeit - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.....	73
Klarheit über eigene Gefühle - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.....	76
Emotionale Fremdaufmerksamkeit - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.....	77
Klarheit über fremde Gefühle - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.	80
Deskriptive Statistiken (Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD)) der Skala >wahrgenommene emotionale Intelligenz<. >AUFM< Aufmerksamkeit auf Emotionen, >BEEIN< Beeinflussung von Emotionen, >KLARH< Klarheit von Emotionen, Wertelabel „1“ = t1, Wertelabel „2“ = t2.....	81
Aufmerksamkeit für emotionale Inhalte - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.	84
Klarheit über Emotionen - Univariate Tests der Innersubjekteffekte Messzeitpunkt*Gruppe.	84

Beeinflussung von Emotionen - Univariate Tests der Innersubjekteffekte
Messzeitpunkt*Gruppe.87

Zusammenfassung der Ergebnisse, mittlere Veränderungen und Signifikanzen der
abgefragten Indikatoren: Signifikanz für Einlassung univariat Varianzanalyse, Rest
zweifaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung (VG Versuchsgruppe, KG
Kontrollgruppe).....91

Anhang

Informationsblatt, Freiwilligkeitserklärung

Informationsblatt

Im Rahmen des Workshops „Berufsfeldanalyse“ findet eine wissenschaftliche Untersuchung für eine Diplomarbeit im Rahmen des Masterlehrganges „Training und Beratung nach dem Ansatz der Integrative Outdoor-Aktivitäten®“ an der Universität Wien statt. Ziel der Studie ist es, den Einfluss von Übungen, wie sie im Seminar durchgeführt werden, auf die Wahrnehmung der Teilnehmerinnen zu untersuchen. Es handelt sich hierbei um eine spezielle Form der Wahrnehmung, der sogenannten „repräsentativen Wahrnehmung“, die in Gruppen und bei einer speziellen Interventionsmethode (Tetralemmaarbeit nach Varga von Kibéd) beobachtbar ist.

Der Autor der Studie versichert, dass:

- 1 die persönlichen Daten der Teilnehmer/innen streng vertraulich gehandhabt werden,
- 2 lediglich die mit Fragebögen bzw. eventuell in einem Interview erhobenen Angaben für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung herangezogen werden,
- 3 die Anonymität der Teilnehmer/innen jederzeit gewährt ist,
- 4 keinerlei wie auch immer geartete, bestimmten Personen zuordenbare Ergebnisse in die Studie einfließen (Vertraulichkeitsklausel),
- 5 die Themen, welche behandelt werden, nicht Gegenstand der Untersuchung sind,
- 6 die Teilnahme an der Studie freiwillig ist und jederzeit abgebrochen werden kann,
- 7 die Sicherheit und Gesundheit der Teilnehmer/innen jederzeit gewährleistet ist,
- 8 die Möglichkeit einer Nachbearbeitung der persönlichen Erlebnisse während der Untersuchung jederzeit gegeben ist.

Der Autor bedankt sich herzlich für die Teilnahme an der Studie und stellt die Ergebnisse der Studie gerne bei Interesse zur Verfügung.

Freiwilligkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich über die Inhalte und Ziele der Studie ausreichend informiert wurde. Ich bin mir bewusst, dass ich meine freiwillige Teilnahme jederzeit abbrechen kann und mir dadurch keinerlei Benachteiligung entsteht.

Ich nehme an der Untersuchung zur „repräsentativen Wahrnehmung“ freiwillig teil und stelle die von mir ausgefüllten Fragebögen der wissenschaftlichen Weiterbearbeitung zur Verfügung.

Villach, am

Unterschrift:

Soziodemographische Daten

Person	A1	A2	A3	A4	A5	A6	A7									
Age	28	23	24	20	21	38										
Sex	1	1	2	1	2	2	2									
Edu	6	8	7	3	1	3	3									
Person	B1	B2	B3	B4	B5	B6	B7	B8	B9	B10						
Sex	18	38	20	28	18	22		48	24							
Edu	1	1	2	2	1	2	2	1	1	1						
Age	2	3	2	4	2	3	2	3	3	2						
Person	C1	C2	C3	C4	C5	C6										
Age	37	20		18	33	20										
Sex	2	2	2	1	2	2										
Edu	1	2	3	2	1	4										
Person	D1	D2	D3	D4	D5	D6										
Sex	25	18	22	18	26	38										
Edu	1	2	2	2	2	2										
Age	4	2	3	3	3	2										
Person	E1	E2	E3	E4	E5	E6	E7	E8	E9	E10	E11	E12				
Age		25	22	57	24	18	41	25	29	22	50	26				
Sex	2	2	1	2	1	1	2	2	2	2	2	1				
Edu	3	1	4	2	3	2	2	3	3	3	3	3				
Person	F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8	F9							
Sex	21		28	24	38	23	20	24	23							
Edu	2	2	1	1	2	1	1	2	1							
Age	3	1	6	2	3	3	3	7	8							
Person	G1	G2	G3	G4	G5	G6	G7	G8	G9	G10						
Age	20	20		18	31	19	26	42	21	23						
Sex	2	2	1	1	2	1	1	1	1	2						
Edu	3	2	3	2	1	2	3	3	3	2						
Person	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7	I1	I2	I3	I4	I5	I6	I7	I8	
Sex	43	28	43	21	33	24	43	33	16	24	20			34	27	
Edu	1	2	1	2	1	2	1	2	2	1	1	2	1	2	1	
Age	2	2	6	2	4	3	6	3	2	3	3	3	2	3	4	

Legende

Sex	1=Weibl.
	2=Männl.

Edu	
keinen Abschluss	1
Schulpflicht	2
Lehrabschluss	3
Matura	4
Meisterprüfung	5
Studium/FH	6
Fachschule	7
Sonstiges (Z)	8

Soziodemographische Daten der untersuchten Gruppen; Gruppe A – E: Versuchsgruppe (Mit Körperübungen), F – H Kontrollgruppe

Statistische Auswertung

Fragebogen 1, Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle (Lischetzke et al., 2011)
 Definition Innersubjektfaktoren, Zwischensubjektfaktoren

Innersubjektfaktoren		
Maß	Messzeitpunkt	Abhängige Variable
ESAvgI	1	ESA_1
	2	ESA_2
EFAvgI	1	EFA_1
	2	EFA_2
KLA_EvgI	1	KLA_E_1
	2	KLA_E_2
KLA_FvgI	1	KLA_F_1
	2	KLA_F_2

Zwischensubjektfaktoren		
		N
Gruppe	1,00	41
	2,00	34

Fragebogen 2, wahrgenommene emotionale Intelligenz (Otto et al., 2001) Definition
 Innersubjektfaktoren, Zwischensubjektfaktoren

Innersubjektfaktoren		
Maß	Messzeitpunkt	Abhängige Variable
Aufmerksamkeit	1	AUFM1
	2	AUFM2
Beeinflussung	1	BEEIN1
	2	BEEIN2
Klarheit	1	KLARH1
	2	KLARH2

Zwischensubjektfaktoren		
		N
Gruppe	1,00	41
	2,00	34

Fragebogen 1(Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle): Univariate Tests der Innersubjekteffekte

Tests auf Univariate											
Quelle	Maß		Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat	Nichtzentralitäts-Parameter	Beobachtete Schärfe	
Messzeitpunkt	ESAvgl	Sphärizität angenommen	,205	1	,205	1,565	,215	,021	1,565	,235	
		Greenhouse-Geisser	,205	1,000	,205	1,565	,215	,021	1,565	,235	
		Huynh-Feldt	,205	1,000	,205	1,565	,215	,021	1,565	,235	
		Untergrenze	,205	1,000	,205	1,565	,215	,021	1,565	,235	
	EFAvgl	Sphärizität angenommen	,960	1	,960	6,443	,013	,081	6,443	,707	
		Greenhouse-Geisser	,960	1,000	,960	6,443	,013	,081	6,443	,707	
		Huynh-Feldt	,960	1,000	,960	6,443	,013	,081	6,443	,707	
		Untergrenze	,960	1,000	,960	6,443	,013	,081	6,443	,707	
	KLA_Evgl	Sphärizität angenommen	,167	1	,167	2,082	,153	,028	2,082	,296	
		Greenhouse-Geisser	,167	1,000	,167	2,082	,153	,028	2,082	,296	
		Huynh-Feldt	,167	1,000	,167	2,082	,153	,028	2,082	,296	
		Untergrenze	,167	1,000	,167	2,082	,153	,028	2,082	,296	
	KLA_Fvgl	Sphärizität angenommen	,000	1	,000	,000	,990	,000	,000	,050	
		Greenhouse-Geisser	,000	1,000	,000	,000	,990	,000	,000	,050	
		Huynh-Feldt	,000	1,000	,000	,000	,990	,000	,000	,050	
		Untergrenze	,000	1,000	,000	,000	,990	,000	,000	,050	
	Messzeitpunkt * Gruppe	ESAvgl	Sphärizität angenommen	,125	1	,125	,955	,332	,013	,955	,161
			Greenhouse-Geisser	,125	1,000	,125	,955	,332	,013	,955	,161
			Huynh-Feldt	,125	1,000	,125	,955	,332	,013	,955	,161
			Untergrenze	,125	1,000	,125	,955	,332	,013	,955	,161
EFAvgl		Sphärizität angenommen	,030	1	,030	,200	,656	,003	,200	,073	
		Greenhouse-Geisser	,030	1,000	,030	,200	,656	,003	,200	,073	
		Huynh-Feldt	,030	1,000	,030	,200	,656	,003	,200	,073	
		Untergrenze	,030	1,000	,030	,200	,656	,003	,200	,073	
KLA_Evgl		Sphärizität angenommen	,096	1	,096	1,194	,278	,016	1,194	,190	
		Greenhouse-Geisser	,096	1,000	,096	1,194	,278	,016	1,194	,190	
		Huynh-Feldt	,096	1,000	,096	1,194	,278	,016	1,194	,190	
		Untergrenze	,096	1,000	,096	1,194	,278	,016	1,194	,190	
KLA_Fvgl		Sphärizität angenommen	,154	1	,154	1,387	,243	,019	1,387	,213	
		Greenhouse-Geisser	,154	1,000	,154	1,387	,243	,019	1,387	,213	
		Huynh-Feldt	,154	1,000	,154	1,387	,243	,019	1,387	,213	
		Untergrenze	,154	1,000	,154	1,387	,243	,019	1,387	,213	
Fehler (Messzeitpunkt)		ESAvgl	Sphärizität angenommen	9,572	73	,131					
			Greenhouse-Geisser	9,572	73,000	,131					
			Huynh-Feldt	9,572	73,000	,131					
			Untergrenze	9,572	73,000	,131					
	EFAvgl	Sphärizität angenommen	10,876	73	,149						
		Greenhouse-Geisser	10,876	73,000	,149						
		Huynh-Feldt	10,876	73,000	,149						
		Untergrenze	10,876	73,000	,149						
	KLA_Evgl	Sphärizität angenommen	5,843	73	,080						
		Greenhouse-Geisser	5,843	73,000	,080						
		Huynh-Feldt	5,843	73,000	,080						
		Untergrenze	5,843	73,000	,080						
	KLA_Fvgl	Sphärizität angenommen	8,108	73	,111						
		Greenhouse-Geisser	8,108	73,000	,111						

Fragebogen 2 wahrgenommene emotionale Intelligenz (Otto et al., 2001): Univariate Tests der Innersubjekteffekte

Tests auf Univariate								
Quelle	Maß		Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	
Messzeitpunkt	Aufmerksamkeit	Sphärizität angenommen	,145	1	,145	1,707	,195	
		Greenhouse-Geisser	,145	1,000	,145	1,707	,195	
		Huynh-Feldt	,145	1,000	,145	1,707	,195	
		Untergrenze	,145	1,000	,145	1,707	,195	
	Beeinflussung	Sphärizität angenommen	,000	1	,000	,000	,991	
		Greenhouse-Geisser	,000	1,000	,000	,000	,991	
		Huynh-Feldt	,000	1,000	,000	,000	,991	
		Untergrenze	,000	1,000	,000	,000	,991	
	Klarheit	Sphärizität angenommen	,849	1	,849	7,840	,007	
		Greenhouse-Geisser	,849	1,000	,849	7,840	,007	
		Huynh-Feldt	,849	1,000	,849	7,840	,007	
		Untergrenze	,849	1,000	,849	7,840	,007	
	Messzeitpunkt * Gruppe	Aufmerksamkeit	Sphärizität angenommen	2,154	1	2,154	25,344	,000
			Greenhouse-Geisser	2,154	1,000	2,154	25,344	,000
			Huynh-Feldt	2,154	1,000	2,154	25,344	,000
			Untergrenze	2,154	1,000	2,154	25,344	,000
Beeinflussung		Sphärizität angenommen	,439	1	,439	4,360	,040	
		Greenhouse-Geisser	,439	1,000	,439	4,360	,040	
		Huynh-Feldt	,439	1,000	,439	4,360	,040	
		Untergrenze	,439	1,000	,439	4,360	,040	
Klarheit		Sphärizität angenommen	,760	1	,760	7,020	,010	
		Greenhouse-Geisser	,760	1,000	,760	7,020	,010	
		Huynh-Feldt	,760	1,000	,760	7,020	,010	
		Untergrenze	,760	1,000	,760	7,020	,010	
Fehler (Messzeitpunkt)		Aufmerksamkeit	Sphärizität angenommen	6,203	73	,085		
			Greenhouse-Geisser	6,203	73,000	,085		
			Huynh-Feldt	6,203	73,000	,085		
			Untergrenze	6,203	73,000	,085		
	Beeinflussung	Sphärizität angenommen	7,344	73	,101			
		Greenhouse-Geisser	7,344	73,000	,101			
		Huynh-Feldt	7,344	73,000	,101			
		Untergrenze	7,344	73,000	,101			
	Klarheit	Sphärizität angenommen	7,905	73	,108			
		Greenhouse-Geisser	7,905	73,000	,108			
		Huynh-Feldt	7,905	73,000	,108			
			7,905	73,000	,108			

Fragebogen 1 Mittelwerte der Einzelfragen(Proband P, G: 1= VG, 2=KG)

		FB1 Zusammengefasste Skalen							
P	G	ESA_t1	KLA_E_t1	EFA_t1	KLA_F_t1	ESA_t2	KLA_E_t2	EFA_t2	KLA_F_t2
A1	1	3,50	4,00	2,25	3,00	4,00	4,00	2,50	3,00
A2	1	2,83	3,67	2,50	2,33	3,00	2,83	2,50	2,17
A3	1	1,67	2,50	2,00	2,67	1,00	2,00	2,00	2,67
A4	1	2,50	3,33	2,00	3,00	3,17	3,17	2,00	3,50
A5	1	2,00	4,00	2,00	4,00	1,83	4,00	1,75	3,67
A6	1	2,33	2,83	2,50	2,67	2,00	3,00	2,00	2,67
A7	1	2,33	3,17	2,25	2,50	2,67	2,33	2,50	1,50
B1	1	2,67	2,67	2,25	2,67	2,00	2,33	2,25	2,67
B2	1	2,50	3,83	2,50	1,83	2,83	3,67	2,25	2,83
B3	1	1,00	2,50	1,25	3,00	1,17	3,00	1,00	3,00
B4	1	2,17	2,33	3,50	2,33	2,17	2,83	3,00	2,50
B5	1	2,67	2,67	2,75	2,67	2,50	2,50	2,25	2,67
B6	1	1,33	2,00	1,25	1,00	1,17	2,17	1,00	1,00
B7	1	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	3,50
B8	1	3,33	3,00	2,00	2,50	3,83	3,83	1,75	2,83
B9	1	3,17	2,50	2,00	2,00	2,67	3,50	1,25	1,50
B10	1	2,00	2,50	2,25	2,17	2,33	2,17	3,00	2,67
C1	1	2,33	2,67	2,75	2,83	2,83	2,67	3,00	2,50
C2	1	2,33	3,00	2,25	2,17	1,67	3,17	1,50	2,33
C3	1	2,83	2,50	3,25	2,50	2,00	2,33	3,50	2,33
C4	1	3,83	3,33	2,75	2,83	3,33	3,00	2,75	2,83
C5	1	2,50	2,50	1,75	2,67	3,00	2,50	1,75	2,67
C6	1	2,33	3,50	1,75	2,67	2,83	2,83	1,75	2,50
D1	1	2,83	2,83	1,75	2,67	2,33	3,00	1,75	2,33
D2	1	2,33	3,17	3,00	2,67	2,50	2,50	2,25	2,17
D3	1	1,83	2,33	1,25	2,33	2,17	2,50	1,75	2,83
D4	1	2,83	3,17	3,00	2,00	3,00	3,00	2,00	2,67
D5	1	1,67	3,33	1,25	3,50	2,33	4,00	2,00	3,67
D6	1	3,00	2,33	2,75	2,67	1,83	2,67	2,00	1,50
E1	1	2,67	3,33	3,00	2,67	3,00	2,83	2,50	2,33
E2	1	2,83	3,33	2,75	2,67	3,50	2,83	3,00	2,50
E3	1	4,00	4,00	4,00	3,50	4,00	4,00	4,00	4,00
E4	1	2,33	2,67	2,75	2,17	1,67	2,83	3,25	2,50
E5	1	3,00	3,33	4,00	3,50	4,00	3,00	4,00	3,17
E6	1	2,00	1,83	3,75	3,00	1,83	2,83	1,50	2,67
E7	1	2,33	2,33	2,75	2,50	1,83	2,33	1,75	1,67
E8	1	3,33	2,67	2,00	2,67	2,17	3,00	2,00	2,67
E9	1	2,17	2,67	1,75	2,83	1,83	2,67	2,00	2,17
E10	1	2,00	3,33	4,00	2,67	3,00	2,83	3,00	2,67
E11	1	2,00	2,50	2,00	2,83	2,00	2,83	1,75	2,83
E12	1	2,17	3,50	2,25	2,83	1,83	3,50	2,25	3,17
F1	2	2,33	2,83	2,00	2,50	2,50	2,33	2,00	2,83
F2	2	2,00	3,33	2,00	3,50	2,00	3,67	2,00	3,83
F3	2	4,00	3,83	3,25	2,67	3,83	3,67	3,25	2,67
F4	2	1,67	2,83	1,50	2,50	2,33	2,67	1,00	2,50
F5	2	2,67	2,67	2,00	2,00	2,00	2,17	1,75	3,00
F6	2	1,33	2,50	2,75	3,17	1,17	2,33	3,00	3,50
F7	2	2,33	3,67	2,25	3,33	2,33	3,33	2,00	2,83
F8	2	1,00	2,17	1,00	3,00	1,00	2,67	1,00	2,83
F9	2	2,67	3,00	3,25	2,00	3,00	2,50	2,50	2,17
G1	2	1,17	3,00	2,00	3,67	1,50	3,33	2,00	2,00
G2	2	2,17	2,33	2,50	2,33	2,83	2,33	2,75	2,50
G3	2	3,17	2,50	1,75	2,67	2,67	2,33	2,75	2,50
G4	2	3,50	3,17	2,50	2,83	3,00	3,00	1,75	2,17
G5	2	3,83	3,67	2,00	1,83	2,83	2,83	1,50	2,17
G6	2	3,00	3,67	3,50	3,33	3,00	3,33	3,00	2,67
G7	2	2,67	2,33	1,25	2,00	1,83	2,83	1,25	1,67
G8	2	4,00	3,50	3,00	2,83	4,00	3,67	4,00	3,17
G9	2	3,00	2,67	3,00	2,67	2,83	2,50	2,00	2,50
G10	2	2,00	2,17	2,50	1,83	2,33	2,67	1,75	2,00
H1	2	2,00	2,17	3,75	2,33	1,67	2,17	2,00	2,50
H2	2	2,00	2,50	3,00	2,67	2,33	2,00	2,75	2,50
H3	2	4,00	3,83	3,00	3,33	4,00	3,67	3,00	3,83
H4	2	3,67	2,67	3,00	1,83	2,17	2,17	2,50	2,00
H5	2	3,00	3,50	2,75	2,50	3,17	3,17	3,00	3,00
H6	2	2,33	3,67	2,00	2,67	2,33	3,50	2,00	2,50
H7	2	4,00	2,83	3,75	2,50	4,00	2,67	3,75	2,67
I1	2	2,50	2,50	2,75	2,17	2,33	2,67	2,75	2,50
I2	2	1,50	2,67	1,00	1,67	1,00	2,33	1,00	2,83
I3	2	3,17	2,00	3,00	2,17	3,00	2,33	3,25	2,17
I4	2	3,50	2,50	3,50	2,83	3,17	2,33	3,25	3,00
I5	2	2,50	2,00	1,25	2,00	2,00	2,33	2,00	2,83
I6	2	2,33	2,17	2,00	2,33	1,83	2,00	1,50	2,17
I7	2	3,00	3,00	2,25	2,67	2,83	2,67	2,50	2,67
I8	2	3,33	3,00	3,00	2,67	4,00	2,67	3,00	2,50

Fragebogen 2 Mittelwerte der Konstrukte je Proband (P),G: 1= VG, 2= KG

Zusammengefasste Skalen							
P	G	AUFM_t1	BEEIN_t1	KLARH_t1	KLARH_t2	AUFM_t2	BEEIN_t2
A1	1	4,615	3,143	4,889	4,556	4,846	3,143
A2	1	3,846	3,714	4,222	2,889	3,154	3,857
A3	1	2,385	3,714	3,000	2,889	2,462	3,571
A4	1	3,692	3,429	4,444	4,444	4,154	3,286
A5	1	2,462	4,000	4,222	4,556	2,615	4,143
A6	1	3,462	3,571	4,556	3,667	3,385	3,143
A7	1	3,538	3,286	4,556	4,222	3,538	4,143
B1	1	2,846	2,857	3,000	3,333	4,077	2,571
B2	1	3,769	2,857	4,444	4,333	4,000	2,714
B3	1	2,615	2,857	2,889	2,889	2,615	2,857
B4	1	3,000	2,571	3,222	3,111	3,000	2,714
B5	1	3,615	1,857	3,111	3,222	3,769	2,143
B6	1	2,692	2,714	2,667	2,778	2,385	2,714
B7	1	4,692	4,571	4,556	5,000	4,923	4,857
B8	1	4,769	4,857	4,111	4,556	4,923	4,857
B9	1	4,000	4,143	4,667	4,889	4,769	4,286
B10	1	3,231	2,714	2,889	2,889	3,231	3,000
C1	1	3,385	3,000	3,333	3,111	3,385	3,286
C2	1	3,538	3,429	3,556	3,333	3,846	3,571
C3	1	2,385	3,286	2,667	3,444	2,923	3,429
C4	1	4,231	3,571	4,333	3,778	4,308	3,429
C5	1	2,846	2,857	2,889	3,444	3,308	3,143
C6	1	3,385	3,143	3,778	3,556	3,385	3,286
D1	1	3,000	2,000	2,556	3,444	4,000	4,000
D2	1	3,846	3,571	4,000	3,889	3,923	3,429
D3	1	2,692	3,571	3,444	3,111	3,154	3,571
D4	1	3,154	2,429	3,111	3,111	3,154	2,857
D5	1	3,769	4,286	4,778	4,222	3,692	4,571
D6	1	3,154	3,714	3,222	2,667	2,923	2,571
E1	1	4,385	3,857	3,889	4,000	4,308	3,857
E2	1	3,154	3,571	3,556	4,222	3,769	4,000
E3	1	4,000	4,857	3,778	5,000	4,615	4,714
E4	1	2,692	2,857	3,889	3,000	3,615	3,714
E5	1	4,077	4,714	4,667	4,444	3,385	4,857
E6	1	3,308	3,000	2,222	2,667	2,923	3,429
E7	1	2,846	3,286	3,222	3,111	2,769	2,571
E8	1	3,000	3,286	3,222	2,889	3,000	3,286
E9	1	3,538	2,286	2,444	2,889	3,077	2,857
E10	1	4,231	3,714	3,556	3,667	4,231	3,143
E11	1	3,385	4,286	4,333	4,444	4,769	4,286
E12	1	3,231	3,143	4,111	4,000	3,462	3,143
F1	2	3,462	3,000	3,444	3,111	2,769	3,000
F2	2	2,308	3,571	4,889	4,111	2,231	3,429
F3	2	5,000	3,286	4,889	4,556	4,077	3,714
F4	2	3,231	2,857	3,000	2,778	2,615	2,714
F5	2	4,154	3,429	4,111	3,556	4,077	4,000
F6	2	2,154	2,857	2,667	1,889	2,385	2,714
F7	2	4,154	2,857	4,111	3,889	3,846	2,857
F8	2	1,538	3,571	2,000	2,556	2,385	3,143
F9	2	3,308	2,571	2,889	2,889	3,077	3,429
G1	2	3,462	4,429	3,889	3,667	2,538	4,143
G2	2	3,308	3,429	3,667	2,556	3,000	3,571
G3	2	3,923	4,143	2,778	2,222	3,692	4,000
G4	2	4,615	3,714	4,000	3,778	4,231	3,429
G5	2	4,077	3,286	3,556	3,222	3,692	3,857
G6	2	4,692	4,143	4,333	3,667	4,231	4,000
G7	2	3,769	3,429	3,222	3,333	3,154	2,857
G8	2	4,692	5,000	4,667	4,111	4,692	4,857
G9	2	4,385	4,571	3,778	3,444	4,077	3,571
G10	2	3,462	3,000	3,333	3,333	3,846	3,143
H1	2	3,385	3,286	3,222	3,000	2,769	3,286
H2	2	2,615	3,429	1,444	2,667	2,615	2,714
H3	2	5,000	4,714	4,889	3,889	4,615	3,857
H4	2	3,154	2,857	2,667	2,444	3,000	2,714
H5	2	4,000	3,571	4,111	3,556	3,769	3,429
H6	2	3,462	3,857	4,333	3,667	3,385	4,429
H7	2	4,923	4,429	3,889	3,889	4,538	4,143
I1	2	3,538	4,429	3,667	3,333	2,769	4,000
I2	2	3,308	2,714	3,222	2,889	2,769	2,857
I3	2	3,615	4,143	3,222	3,111	3,462	3,714
I4	2	4,308	3,714	3,444	3,444	3,692	3,857
I5	2	3,231	3,714	2,444	2,000	2,615	3,000
I6	2	3,385	3,143	2,667	2,778	3,077	3,000
I7	2	4,077	2,571	3,444	2,889	3,769	2,571
I8	2	4,615	4,000	4,222	3,889	4,538	4,000

Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle: Mittlere Antworten VG/KG zu t1 und t2
/Skala 1(trifft nicht zu) - 4(stimmt sicher) sowie Konstruktzugehörigkeit der Items

	Fragebogen 1	Konstrukt aus Lit.	Mittel VG	Mittel KG	
T1	FB1_1	Ich denke über meine Gefühle nach.	ESA	2,6	2,7
	FB1_2	Ich schenke meinen Gefühlen Aufmerksamkeit.	KLA_E	2,8	2,8
	FB1_3	Ich beschäftige mich mit meinen Gefühlen.	ESA	2,5	2,7
	FB1_4	Ich denke darüber nach, wie ich mich fühle.	KLA_E rot.	2,7	2,8
	FB1_5	Ich beobachte meine Gefühle.	ESA	2,1	2,5
	FB1_6	Ich achte darauf, wie ich mich fühle.	KLA_E rot.	2,5	2,6
	FB1_7	Ich kann meine Gefühle benennen.	ESA	2,7	2,5
	FB1_8	Ich bin mir im unklaren darüber, was ich fühle.	KLA_E	1,8	1,7
	FB1_9	Ich habe Schwierigkeiten, meine Gefühle zu beschreiben.	ESA	2,0	1,9
	FB1_10	Ich weiß, was ich fühle.	KLA_E rot.	3,0	3,0
	FB1_11	Ich habe Schwierigkeiten, meinen Gefühlen einen Namen zu geben.	ESA	2,2	2,1
	FB1_12	Ich bin mir unsicher, was ich eigentlich fühle.	KLA_E rot.	2,0	1,7
	FB1_13	Ich denke über die Gefühle anderer Menschen nach.	EFA	2,6	2,6
	FB1_14	Ich schenke den Gefühlen anderer Aufmerksamkeit.	EFA	2,6	2,6
	FB1_15	Ich beschäftige mich mit den Gefühlen anderer Menschen.	EFA	2,4	2,4
	FB1_16	Ich denke darüber nach, wie sich andere menschen fühlen.	EFA	2,4	2,3
	FB1_17	Ich kann die Gefühle anderer Menschen benennen.	KLA_F	2,1	2,0
	FB1_18	Ich bin mir im Unklaren darüber, was andere fühlen.	KLA_F rot.	1,9	1,9
	FB1_19	Ich habe Schwierigkeiten, die Gefühle anderer Menschen zu beschreiben.	KLA_F rot.	2,0	2,4
	FB1_20	Ich weiß, was andere fühlen.	KLA_F	2,1	2,0
	FB1_21	Ich habe Schwierigkeiten, den Gefühlen anderer einen Namen zu geben.	KLA_F rot.	2,1	2,3
	FB1_22	Ich bin mir unsicher, was meine Mitmenschen eigentlich fühlen.	KLA_F rot.	2,2	2,1
T2	FB1n_1	Ich denke über meine Gefühle nach.	ESA	2,6	2,7
	FB1n_2	Ich schenke meinen Gefühlen Aufmerksamkeit.	KLA_E	2,6	2,6
	FB1n_3	Ich beschäftige mich mit meinen Gefühlen.	ESA	2,6	2,5
	FB1n_4	Ich denke darüber nach, wie ich mich fühle.	KLA_E rot.	2,4	2,6
	FB1n_5	Ich beobachte meine Gefühle.	ESA	2,4	2,4
	FB1n_6	Ich achte darauf, wie ich mich fühle.	KLA_E rot.	2,5	2,5
	FB1n_7	Ich kann meine Gefühle benennen.	ESA	2,7	2,6
	FB1n_8	Ich bin mir im unklaren darüber, was ich fühle.	KLA_E	1,8	1,8
	FB1n_9	Ich habe Schwierigkeiten, meine Gefühle zu beschreiben.	ESA	2,1	1,9
	FB1n_10	Ich weiß, was ich fühle.	KLA_E rot.	2,8	3,1
	FB1n_11	Ich habe Schwierigkeiten, meinen Gefühlen einen Namen zu geben.	ESA	2,0	1,9
	FB1n_12	Ich bin mir unsicher, was ich eigentlich fühle.	KLA_E rot.	2,0	1,7
	FB1n_13	Ich denke über die Gefühle anderer Menschen nach.	EFA	2,3	2,4
	FB1n_14	Ich schenke den Gefühlen anderer Aufmerksamkeit.	EFA	2,4	2,4
	FB1n_15	Ich beschäftige mich mit den Gefühlen anderer Menschen.	EFA	2,2	2,3
	FB1n_16	Ich denke darüber nach, wie sich andere menschen fühlen.	EFA	2,2	2,3
	FB1n_17	Ich kann die Gefühle anderer Menschen benennen.	KLA_F	2,1	2,3
	FB1n_18	Ich bin mir im Unklaren darüber, was andere fühlen.	KLA_F rot.	2,1	1,8
	FB1n_19	Ich habe Schwierigkeiten, die Gefühle anderer Menschen zu beschreiben.	KLA_F rot.	2,2	2,0
	FB1n_20	Ich weiß, was andere fühlen.	KLA_F	2,3	2,3
	FB1n_21	Ich habe Schwierigkeiten, den Gefühlen anderer einen Namen zu geben.	KLA_F rot.	2,2	2,1
	FB1n_22	Ich bin mir unsicher, was meine Mitmenschen eigentlich fühlen.	KLA_F rot.	2,3	2,0

Wahrgenommene emotionale Intelligenz: Mittlere Antworten VG/KG zu t1 und t2 /Skala
1(trifft nicht zu) - 5(stimmt sicher) sowie Konstruktzugehörigkeit der Items

		Fragebogen 2	Konstrukt aus Lit.	Mittel VG	Mittel KG
T1	FB2_1	Ich versuche, gute Gedanke zu verfolgen, egal wie schlecht ich mich fühle.	BEEIN	3,6	3,5
	FB2_2	Die Menschen wären besser dran, wenn sie weniger fühlen und mehr denken würden.	AUFM rot.	2,7	2,4
	FB2_3	Ich denke es ist nutzlos, den eigenen Gefühlen und Stimmungen Aufmerksamkeit zu schenken.	AUFM rot.	2,1	2,0
	FB2_4	Ich kümmere mich gewöhnlich wenig darum, was ich gerade fühle.	AUFM rot.	2,0	2,2
	FB2_5	Manchmal kann ich gar nicht sagen, was meine Gefühle sind.	KLARH rot.	2,5	2,4
	FB2_6	Ich bin selten darüber im Unklaren, wie ich mich fühle.	KLARH	3,2	3,2
	FB2_7	Gefühle geben dem Leben eine Richtung.	AUFM rot.	3,9	3,9
	FB2_8	Obwohl ich manchmal traurig bin, schaue ich meistens optimistisch in die Zukunft.	BEEIN	3,9	3,9
	FB2_9	Wenn ich emotional aufgewühlt bin, wird mir klar, dass die "guten Dinge im Leben" Illusionen sind	BEEIN rot.	2,4	2,5
	FB2_10	Ich glaube daran, beim handeln das Herz sprechen zu lassen.	AUFM	3,6	3,9
	FB2_11	Ich kann nie sagen, wie ich mich fühle.	KLARH rot.	2,3	2,2
	FB2_12	Für mich ist die beste Art mit Gefühlen umzugehen, sie voll und ganz zu erleben.	AUFM	3,3	3,5
	FB2_13	Wenn ich aus der Fassung gerate, rufe ich mir all die angenehmen Seiten des Lebens ins Gedächtnis.	BEEIN	3,1	3,3
	FB2_14	Meine Absichten und Meinungen scheinen sich immer zu verändern, je nachdem, wie ich mich fühle.	KLARH	3,1	3,1
	FB2_15	Ich bin mir gewöhnlich meiner gefühle über einen Sachverhalt bewusst.	KLARH	3,7	3,8
	FB2_16	Gewöhnlich bin ich im Unklaren darüber, wie ich mich fühle.	KLARH rot.	2,1	2,2
	FB2_17	Man sollte sich niemals von seinen Gefühlen leiten lassen.	AUFM rot.	2,5	2,3
	FB2_18	Ich gebe meinen Gefühlen nie nach.	AUFM rot.	2,5	2,1
	FB2_19	Wenn ich auch manchmal glücklich bin, schaue ich meistens pessimistisch in die Zukunft.	BEEIN rot.	2,8	2,4
	FB2_20	Ich fühle mich mit meinen Gefühlen wohl.	BEEIN	3,7	3,9
	FB2_21	Ich achte sehr darauf, wie ich mich fühle.	AUFM	3,5	3,6
	FB2_22	Ich kann mir keinen Reim auf meine Gefühle machen.	KLARH rot.	2,4	2,3
	FB2_23	Ich widme meinen Gefühlen nicht viel Aufmerksamkeit.	AUFM rot.	2,1	2,5
	FB2_24	Ich denke oft über meine Gefühle nach.	AUFM	3,3	3,3
	FB2_25	Ich bin mir gewöhnlich über meine Gefühle sehr im Klaren.	KLARH	3,8	3,6
	FB2_26	Egal wie schlecht ich mich fühle, ich versuche, an angenehme Dinge zu denken.	BEEIN	3,4	3,4
	FB2_27	Gefühle sind eine Schwäche, die Menschen haben.	AUFM rot.	2,1	2,1
	FB2_28	Ich kenne gewöhnlich meine Gefühle gegenüber einem Sachverhalt.	KLARH	3,7	3,6
	FB2_29	Gewöhnlich ist es Zeitverschwendung, über seine Gefühle nachzudenken.	AUFM rot.	2,0	2,3
	FB2_30	Ich weiß fast immer genau, wie ich mich fühle.	KLARH	3,9	3,6
T2	FB2n_1	Ich versuche, gute Gedanke zu verfolgen, egal wie schlecht ich mich fühle.	BEEIN	3,7	3,4
	FB2n_2	Die Menschen wären besser dran, wenn sie weniger fühlen und mehr denken würden.	AUFM rot.	2,6	2,5
	FB2n_3	Ich denke es ist nutzlos, den eigenen Gefühlen und Stimmungen Aufmerksamkeit zu schenken.	AUFM rot.	2,2	2,0
	FB2n_4	Ich kümmere mich gewöhnlich wenig darum, was ich gerade fühle.	AUFM rot.	2,4	2,4
	FB2n_5	Manchmal kann ich gar nicht sagen, was meine Gefühle sind.	KLARH rot.	2,5	2,5
	FB2n_6	Ich bin selten darüber im Unklaren, wie ich mich fühle.	KLARH	3,2	3,1
	FB2n_7	Gefühle geben dem Leben eine Richtung.	AUFM rot.	4,0	3,8
	FB2n_8	Obwohl ich manchmal traurig bin, schaue ich meistens optimistisch in die Zukunft.	BEEIN	3,9	3,7
	FB2n_9	Wenn ich emotional aufgewühlt bin, wird mir klar, dass die "guten Dinge im Leben" Illusionen sind	BEEIN rot.	2,4	2,2
	FB2n_10	Ich glaube daran, beim handeln das Herz sprechen zu lassen.	AUFM	3,7	3,7
	FB2n_11	Ich kann nie sagen, wie ich mich fühle.	KLARH rot.	2,2	1,9
	FB2n_12	Für mich ist die beste Art mit Gefühlen umzugehen, sie voll und ganz zu erleben.	AUFM	3,6	3,6
	FB2n_13	Wenn ich aus der Fassung gerate, rufe ich mir all die angenehmen Seiten des Lebens ins Gedächtnis.	BEEIN	3,3	3,4
	FB2n_14	Meine Absichten und Meinungen scheinen sich immer zu verändern, je nachdem, wie ich mich fühle.	KLARH	3,1	2,9
	FB2n_15	Ich bin mir gewöhnlich meiner gefühle über einen Sachverhalt bewusst.	KLARH	3,9	3,8
	FB2n_16	Gewöhnlich bin ich im Unklaren darüber, wie ich mich fühle.	KLARH rot.	2,3	2,2
	FB2n_17	Man sollte sich niemals von seinen Gefühlen leiten lassen.	AUFM rot.	2,2	2,4
	FB2n_18	Ich gebe meinen Gefühlen nie nach.	AUFM rot.	2,3	2,2
	FB2n_19	Wenn ich auch manchmal glücklich bin, schaue ich meistens pessimistisch in die Zukunft.	BEEIN rot.	2,5	2,2
	FB2n_20	Ich fühle mich mit meinen Gefühlen wohl.	BEEIN	4,0	3,8
	FB2n_21	Ich achte sehr darauf, wie ich mich fühle.	AUFM	3,7	3,4
	FB2n_22	Ich kann mir keinen Reim auf meine Gefühle machen.	KLARH rot.	2,4	2,1
	FB2n_23	Ich widme meinen Gefühlen nicht viel Aufmerksamkeit.	AUFM rot.	2,4	2,1
	FB2n_24	Ich denke oft über meine Gefühle nach.	AUFM	3,5	3,8
	FB2n_25	Ich bin mir gewöhnlich über meine Gefühle sehr im Klaren.	KLARH	3,9	3,9
	FB2n_26	Egal wie schlecht ich mich fühle, ich versuche, an angenehme Dinge zu denken.	BEEIN	3,7	3,4
	FB2n_27	Gefühle sind eine Schwäche, die Menschen haben.	AUFM rot.	2,2	2,1
	FB2n_28	Ich kenne gewöhnlich meine Gefühle gegenüber einem Sachverhalt.	KLARH	3,6	3,5
	FB2n_29	Gewöhnlich ist es Zeitverschwendung, über seine Gefühle nachzudenken.	AUFM rot.	2,3	2,2
	FB2n_30	Ich weiß fast immer genau, wie ich mich fühle.	KLARH	3,7	3,7

Einlassung deskriptive Statistiken (M Mittelwert, SD Standardabweichung)

ONEWAY deskriptive Statistiken											
		N	M	SD	Standard- fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Min	Max	Varianz zwischen den Komponenten	
						Untergrenze	Obergrenze				
Rollen spielen	1	41	3,95	1,117	,174	3,60	4,30	1	5		
	2	34	3,94	1,071	,184	3,57	4,32	1	5		
	Gesamt		75	3,95	1,089	,126	3,70	4,20	1	5	
	Modell	Feste Effekte			1,097	,127	3,69	4,20			
		Zufallseffekte				,127	2,34	5,56			-,032
Gefühle ausdrücken	1	41	3,76	1,113	,174	3,40	4,11	1	5		
	2	34	3,53	1,051	,180	3,16	3,90	2	5		
	Gesamt		75	3,65	1,084	,125	3,40	3,90	1	5	
	Modell	Feste Effekte			1,086	,125	3,40	3,90			
		Zufallseffekte				,125	2,06	5,25			-,006
in Rolle einfühlen	1	41	3,88	1,005	,157	3,56	4,20	1	5		
	2	34	3,71	1,060	,182	3,34	4,08	2	5		
	Gesamt		75	3,80	1,027	,119	3,56	4,04	1	5	
	Modell	Feste Effekte			1,030	,119	3,56	4,04			
		Zufallseffekte				,119	2,29	5,31			-,014
innere Impulse	1	41	3,71	1,209	,189	3,33	4,09	1	5		
	2	34	3,68	,976	,167	3,34	4,02	2	5		
	Gesamt		75	3,69	1,102	,127	3,44	3,95	1	5	
	Modell	Feste Effekte			1,110	,128	3,44	3,95			
		Zufallseffekte				,128	2,06	5,32			-,033
Gesamt	1	41	3,8232	,90008	,14057	3,5391	4,1073	1,00	5,00		
	2	34	3,7132	,90272	,15481	3,3983	4,0282	1,75	5,00		
	Gesamt		75	3,7733	,89685	,10356	3,5670	3,9797	1,00	5,00	
	Modell	Feste Effekte			,90127	,10407	3,5659	3,9807			
		Zufallseffekte									

Einlassung: univariate Varianzanalyse der Einzelitems sowie des Gesamtitems
>Einlassung<

ONEWAY ANOVA						
		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Sign.
Rollen spielen	Zwischen den Gruppen	,002	1	,002	,002	,969
	Innerhalb der Gruppen	87,785	73	1,203		
	Gesamt	87,787	74			
Gefühle ausdrücken	Zwischen den Gruppen	,955	1	,955	,810	,371
	Innerhalb der Gruppen	86,032	73	1,179		
	Gesamt	86,987	74			
in Rolle einfühlen	Zwischen den Gruppen	,551	1	,551	,519	,473
	Innerhalb der Gruppen	77,449	73	1,061		
	Gesamt	78,000	74			
innere Impulse	Zwischen den Gruppen	,018	1	,018	,014	,905
	Innerhalb der Gruppen	89,929	73	1,232		
	Gesamt	89,947	74			
Gesamt	Zwischen den Gruppen	,225	1	,225	,277	,601
	Innerhalb der Gruppen	59,297	73	,812		
	Gesamt	59,522	74			

Einlassung: Mittlere Antworten VG/KG zu /Skala 1(trifft nicht zu) - 5(stimmt sicher)

Item	Einlassung	VG Mittelwert	KG Mittelwert
EINL_1	Es ist mir gut gelungen, die mir zugewiesenen Rollen zu spielen.	3,95	3,94
EINL_2	Es ist mir leicht gefallen, Gefühle und Gedanken in meiner Rolle auszudrücken.	3,76	3,53
EINL_3	Ich konnte mich gut in meine Rolle einfühlen.	3,88	3,71
EINL_4	In meiner Rolle ist es mir leicht gefallen, inneren Impulsen zu folgen.	3,71	3,68
EINL_GES	rechnerisches Mittel aus allen 4 Items	3,79	3,85

Lebenslauf Dipl. - Ing. Lukas Michael Ofner

CURRICULUM VITAE

DIPL.-ING. LUKAS MICHAEL OFNER

PERSÖNLICHE DATEN

geboren am 2. September 1976 in Villach / Österreich, in Partnerschaft lebend, österreichische Staatsbürgerschaft, abgeleiteter Präsenzdienst

BERUFLICHER WERDEGANG

Seit 2011	ofnerlippitsch Training & Beratung: selbstständiger Unternehmensberater, Trainer, Coach für Team- und Organisations-, Personalentwicklung (www.ofnerlippitsch.at)
Seit 2008	Selbstständiger Trainer und Berater: Villach Persönlichkeits-, Team- und Organisationsentwicklung
03 / 2005 - 09/2008	Omya GmbH , Gummern: Geologe, Leiter für Projekte in Österreich, Russland und Osteuropa
10 /2003 - 01 / 2005	ZT Mag. Erhard Neubauer , Graz: Geologe, Projektleiter Österreichweit
03 /2003 - 10 / 2003	Mintech GmbH , Leoben und ZT Neubauer , Graz, selbstständiger Geologe
01 / 2003 - 03 / 2003	Wintershall AG , Kassel: Traineeprogramm als Drilling Engineer

AUSBILDUNG AKADEMISCH

2009 - 2012	Studium „Integrative Outdoor Aktivitäten® (MSc), Universität Wien
1995 - 2002	Studium der Angewandte Geowissenschaften – Schwerpunkt Rohstoffgeologie, Montanuniversität Leoben, mit ausgezeichnetem Erfolg
1994	Matura am BG und BRG Villach Peraustrasse mit ausgezeichnetem Erfolg

AUS- UND FORTBILDUNGEN

- **Gender & Diversity** (BFI 2010, 2012),
- **Krisenintervention (IOA® 2010)**
- Zentrum für Soziale Kompetenz, Karl-Franzens-Universität Graz: **Gruppendynamik, Konfliktmanagement, Kommunikation** Montanuniversität Leoben: „**Soziale Kompetenz**“ (Schuster & Associates Career Management Consulting GmbH), „**Führungskräfte führen**“ (Johannes Missethon Unternehmensentwicklung GmbH), „**Von der Führungskraft zur Führungspersönlichkeit**“ und „**Teamarbeit**“ (beides Bachler Team)
- Autorisierter Kärntner **Bergwanderführer**
- Lehrgang „**Klettern Plus**“ (Schwerpunkt Klettern als sozialpädagogische Intervention), ÖAV/SPOT-Seminare
- Staatlich geprüfter **Lehrwart Hochalpin** (BafL Innsbruck)
- Staatlich geprüfter **Instruktor für Skilauf Alpin** (BafL Wien)

WEITERE QUALIFIKATIONEN

Sprachkenntnisse: Englisch fließend, Grundkenntnisse Italienisch, Spanisch, Französisch

EDV-Kenntnisse: MS Office Anwendungen, Graphikprogramme und Spezialsoftware

Führerschein B, C, F, G

PERSÖNLICHE INTERESSEN

Alle Arten von Bewegung in der freien Natur, wie Klettern, Ski- und Hochtouren, Eisklettern, Weitwandern, Joggen, Nordic Walking, Mountainbike, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Lyrik und Prosa lesen und selbst schreiben, Photographieren, Reisen und Sprachen, Kulturen kennen lernen, genussvoll speisen und das Leben genießen. Die kleinen Abenteuer suche ich in der unmittelbaren Fremde und Wildnis vor der eigenen Haustüre.